IV.

kicker SPORTMAGAZIN

kicker Legenden & Idole

Jupp Heynckes

BIOGRAFIE

4 190363 504904 17001

kicker Legenden & Idole

Schweiz sFr. 8,70 Österreich € 5,00 BeNeLux € 5,30 Italien € 6,00 Deutschland € 4,90

Jupp Heynckes

Als Spieler und als Trainer in der Weltklasse

Heynckes empfing den kicker zum Gespräch

Das große persönliche Interview

Wie Spieler von ihrem Coach schwärmen

Eine besondere Vaterfigur

Eine grandiose Karriere in 17 Kapiteln

Vom Fohlen bis zum Triple

Kleff, Hoeneß, Raul & Co. erzählen

Was wir alles mit ihm erlebt haben

Mehr als 180 Fotos

Die Bilder seines Lebens

plus ein Special zum Ausklappen

Sammlerstücke

ZULETZT ERSCHIENEN:
UWE SEELER – DER ERSTE SUPERSTAR DER BUNDESLIGA

Er galt als einer der besten Mittelstürmer der Welt und war der erste Bundesliga-Torschützenkönig. „Uns Uwe“ führte 1966 das DFB-Team als Kapitän ins WM-Finale. Wembley und das Foto seines Lebens sind noch über 50 Jahre danach im Gedächtnis.

Außerdem in der Heftreihe erhältlich:
Franz Beckenbauer
und Gerd Müller

Gut aufgehoben

Mit diesem praktischen Sammelordner haben Sie die kicker Legenden & Idole übersichtlich geordnet über Jahre hinaus jederzeit griffbereit. Jeder Schuber bietet Platz für insgesamt ca. 10 Ausgaben.

Preis: 7,– Euro

Gleich bestellen: Telefon: +49 911 216 22 22, online: www.kicker.de/sonderhefte

6802_0317_hg_af

Tore, Titel und Werte

Jupp Heynckes ist etwas gelungen, was nur wenige Fußballer erreichen. Als Spieler stürmte er zu nationalen und internationalen Titeln, gewann zweimal die Torjägerkanone des kicker und wurde eine legendäre Figur im Traditionsverein Borussia Mönchengladbach. Als Trainer toppte er diese Karriere sogar noch. Von Mönchengladbach über die Weltklubs FC Bayern und Real Madrid bis zum historischen Triple 2013 bei seiner letzten Amtszeit in München: Dieser Mann hat Spuren hinterlassen, Stars geformt und – auch das schafft im Fußball nicht jeder – dabei Werte vermittelt. Das wird deutlich, wenn seine früheren Schützlinge wie Raul, Toni Kroos, Gerald Asamoah oder Jerome Boateng in dieser Ausgabe zu Wort kommen.

Auf den nächsten Seiten erzählen wir eine besondere Geschichte: Wie das neunte von zehn Kindern eines Schmieds zum Star wurde und als Trainer zweimal die Champions League gewann.

Wir wünschen Ihnen viel
Freude mit dieser Ausgabe!

Jean-Julien Beer,
kicker-Chefredaktion

Weggefährten: Jupp Heynckes und kicker-Chefreporter Karlheinz Wild trafen sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder, unter anderem auch 1993 in Spanien mit Johan Cruyff oder im Triple-Jahr 2013 beim FC Bayern. Für das große Interview in dieser Ausgabe lud Heynckes Wild in sein Haus in der Nähe von Mönchengladbach ein.

INHALT

4 **Interview** „Was soll aus dem Jungen noch werden?“
14 **Kapitel 1** Die Anfänge
16 **Kapitel 2** Der Durchbruch
22 **Kapitel 3** Wechsel nach Hannover
24 **Kapitel 4** Gladbachs große Zeit
32 **Interview** Vogts über Heynckes
34 **Kapitel 5** Der Nationalspieler
40 **Kapitel 6** Bedeutende Tore
44 **Kapitel 7** Die erste Trainerstation
48 **Kapitel 8** Die erste Bayern-Zeit
52 **Kapitel 9** Die Jahre in Spanien
58 **Kapitel 10** Chaos in Frankfurt und Schalke
62 **Kapitel 11** Auszeit vom Fußball
64 **Kapitel 12** Die Rückkehr
68 **Kapitel 13** Comeback bei Bayern
70 **Kapitel 14** Die Zeit in Leverkusen
76 **Kapitel 15** Die Krönung
86 **Kapitel 16** Die Ehrungen
88 **Kapitel 17** Die Zeit nach dem Fußball
96 **Statistik** Die Karriere in Zahlen
98 **Quiz** Kennen Sie Heynckes?

„Was soll aus dem Jungen noch werden?

Eine Kindheit in Armut. Eine starke Karriere als überehrgeiziger Torjäger. Große Erfolge als Trainer. Große Enttäuschungen. Jupp Heynckes blickt auf sein Leben zurück. Auf über 70 Jahre – und fast immer geht's um Fußball.

Herr Heynckes, fühlen Sie sich in Ihrem Leben ohne Fußball wohl?
Mein Tag ist zwar nicht mehr strukturiert wie früher, aber ausgefüllt. Ich spüre keine Langeweile.
Haben Sie mit 68 Jahren zum richtigen Zeitpunkt aufgehört?
Ja. Es gibt noch ein Leben nach dem Beruf. In meiner Zeit als Trainer drehte sich alles um den Job.
Sie waren über drei Jahrzehnte Trainer. Über 30 Jahre der pure Stress?
Ich war ein leidenschaftlicher Spieler, und der Trainerjob machte mir einfach Spaß. In den 34 Jahren bin ich kein einziges Mal lustlos zum Training gefahren. Mit zunehmendem Alter wurde es noch besser, weil ich meinen Führungsstil modifiziert habe. Ich erkannte, wie wichtig es ist, nicht nur zu korrigieren, sondern auch positiv einzuwirken. Besonderen Spaß machte es mir, junge Spieler zu fördern, die merkten, dass ich nur ihr Bestes wollte. Wenn sich diese Talente irgendwann von der Masse abhoben, war das für mich die größte Genugtuung. Mit Matthäus, Frontzeck, Mill, Veh, Hochstätter und Rahn in Gladbach fing es an, mit Kroos in Leverkusen und München ging es weiter, Alaba und Boateng habe ich beeinflusst, Guerrero in Bilbao und einige mehr. Erfolge und Titel sind wichtig, um als großer Trainer zu gelten; aber die Anerkennung ist mehr wert, wenn Weltklassespieler sagen, dieser Trainer war der beste meiner Karriere.
Wie haben Sie den späteren Rekordnationalspieler Matthäus entdeckt?
Wir hatten die Empfehlung über Puma, unseren Ausrüster, bekommen. Ich flog an einem Sonntagmorgen hin, sah Lothar um halb elf in der A-Jugend, er schoss zwei Tore und war der beste Mann. Um 15 Uhr spielte er in der Verbandsliga, erzielte erneut zwei Tore und war wieder der beste Mann. Vom Vereinsheim des FC Herzogenaurach rief ich Manager Grashoff an und sagte: Helmut, ich habe einen Spieler gesehen, den wir sofort holen müssen. Ich bringe ihn morgen mit. Ich war Udo Latteks Assistent, Lothar begeisterte ihn gleich im ersten Training und unterschrieb für drei Jahre. Ein Zehnjahresvertrag wäre besser gewesen.
Sie schafften als Spieler und Trainer so viele Bundesliga-Siege wie sonst keiner. Was ist dafür nötig?
Man muss lieben, was man tut, und alles dafür investieren. Und wir waren von der damaligen Zeit enorm geprägt.
Sie wurden am Tag nach dem Ende des 2. Weltkriegs geboren.
Es ging nur darum, etwas zum Essen zu haben. Trotzdem waren wir zufrieden. Und ich wurde ein so guter Spieler, weil ich von klein auf Fußballer, ein erfolgreicher Nationalspieler und Deutscher Meister werden wollte.
Wie prägt es einen, wenn man das neunte von zehn Kindern ist?
Ich hatte drei Schwestern, sechs Brüder und war immer anders als meine

Geschwister. Als Junge hatte ich immer klare Vorstellungen und Träume. Die WM 1954 sah ich, ich war neun, in einem großen Saal mit einem winzigen Fernseher, 100 Leute saßen vor diesem Schwarz-Weiß-Gerät, wir Kinder lagen auf dem Boden. Vorher waren wir mit der Kirche bei einer Prozession, die fünf Kilometer zurück rannten wir, um das Finale zu sehen. Als Kind wollte ich nie Fritz Walter, Rahn oder Schäfer sein, sondern Ferenc Puskas.

Wieso Puskas?

Weil er ein Torjäger war. Ich schoss stundenlang gegen die Hauswand, rechts, links; deshalb wusste ich später immer, wohin ich schoss. Oder ich habe mit dem Ball jongliert. Meine Mutter sagte immer: Was soll aus dem Jungen noch werden?

Wie vereinbarten Sie die Lehre als Stuckateur und den Fußball?

Es war hart. Die Lehre interessierte mich nicht so, obwohl ich der Innungsbeste Nordrhein-Westfalens und mein Chef da sehr stolz auf mich war. In der A-Jugend bei Grün-Weiß Holt entdeckte mich die Borussia. Fast zwei Jahre trainierte ich unter Fritz Langner. Als ich mit 17 zu den Profis kam, hatte ich einen kurzen Mantel an, Stutzer nannte man die. Den hatten zuvor schon meine sechs Brüder getragen, wir hatten doch nichts. In der Kabine sagte der damalige Mittelstürmer Brungs zu mir: Oh, Jüppsche, wat hast du für ein schönes Stützersche an! Franz meinte es nicht böse.

Sie konnten darüber nicht lachen?

Ich dachte: Du wirst dich noch wundern. Das habe ich nie vergessen. Mit 17 kam ich mit Netzer in die westdeutsche Jugendauswahl. Zum Training fuhren wir erst mit dem Zug nach Duisburg-Wedau. Als Günter den Führerschein hatte, bekam er von seinem Vater den 180er Mercedes-Diesel, trat das Gaspedal durch und sagte: Mehr geht nicht, 140 Stundenkilometer.

Bei der Borussia starteten Sie mit einem schweren Handicap.

1964 kam Weisweiler. Wegen eines Transferfehlers des Klubs musste ich ein Jahr Reserverunde spielen, schoss 44 Tore. Weisweiler fragte: Wer ist dat denn? Dann ging meine Karriere los. Das schönste Jahr meiner Profilaufbahn war das erste, als wir 1964/65 in der Regionalliga von 0 auf 100 starteten. Wir waren spritzig, konnten als Straßenfußballer richtig kicken und wurden Fohlenmannschaft genannt.

Sie spielten Linksaußen …

… mit Zug zum Tor. Ich wollte Tore machen, ich war ja Puskas.

Waren Sie Rechts- oder Linksfüßer?

Wer? Ich? Entschuldigung, bitte…

… Pardon, klar, beidfüßig. Wie viel Geld würden die Torjäger Heynckes und Müller heute verdienen?

Gerd wäre unbezahlbar. Wie Messi, wie Ronaldo. Ich fing 1964 mit 160 Mark im Monat an, mit Prämien waren es 1000. Das Geld gab ich meiner Mutter, ich wohnte noch zu Hause.

Zog Sie Geld 1967 nach Hannover?

Das Angebot der Borussia war miserabel, ich wollte mich nicht veräppeln lassen. Doch in Hannover wurde ich nicht glücklich und machte nach meiner Rückkehr eine super Karriere. Leider war der Bökelberg zu klein, bei großen Spielen mussten wir nach Düsseldorf, nicht so aber beim legendären 7:1 gegen Inter – und dann wird der Sieg annulliert, weil dieser Staatsschauspieler Boninsegna nach einem Büchsenwurf den toten Mann markiert. Wenn unsere Elf zusammengeblieben wäre, was hätten wir da alles gewonnen! Alles. Aber wir mussten große Spieler abgeben: Netzer, Bonhof, Jensen, Simonsen oder Stielike.

„Ich war psychisch sehr stabil. Andere richteten sich an mir auf, sagten: Wenn Jupp dabei ist, ist es die halbe Miete."

Hätten Sie gerne in Barcelona, bei Real Madrid oder Inter gespielt?

Es gab Angebote, doch damals war man mehr heimatgebunden. Uwe Seeler ging auch nie weg aus Hamburg.

1

2

Was für ein Typ Torjäger war Heynckes alias Puskas?

Ich war dynamisch, positiv aggressiv, wahnsinnig ehrgeizig, was ich auf meine Mitspieler übertrug. 1964/65 flog ich vom Platz, ich hatte einen Gegner geschubst. Gemeckert habe ich nie. Weil ich psychisch sehr stabil, selbstbewusst war, hatte ich einen hohen Stellenwert im Team. Andere richteten sich an mir auf, sagten: Wenn Jupp dabei ist, ist es die halbe Miete.

Sie waren der Typ Führungsspieler?

Innerhalb der Mannschaft ja, nach außen aber zurückhaltend.

Ist für Sie die Karriere des Spielers oder die des Trainers wertvoller?

Spieler war das Schönste. Da war ich nur in Teilen für die Mannschaft verantwortlich. Als Trainer bist du der Kopf der Truppe und der Dirigent.

Ist es intensiver, als Trainer Titel zu holen? Oder, wie 1975, als gefeierter Schützenkönig Meister zu werden?

Meine erste Meisterschaft war neben dem Aufstieg das herausragende Ereignis. Ich habe dafür auf vieles verzichtet, empfand es aber nicht als Verzicht.

Wollten Sie nie auch nur einmal das Vergnügen über den Beruf stellen?

Doch. Ende der 1960er Jahre hatte ich eine Einladung zu einem Konzert mit Elvis Presley in Las Vegas, ich sagte ab, weil ich meinte, ich müsste mich in der

1 Vorbild: Als Kind wollte Heynckes immer sein wie der große Ungar Ferenc Puskas.

2 Idol: Ein Konzert von Elvis Presley hätte Heynckes gefallen, doch er sagte ab.

3 Eifer: Im Gladbacher Training 1973 mit Co-Trainer Trabeck und Jensen.

Sommerpause erholen. Diese Entscheidung bereue ich noch heute, weil ich Musik liebe. Ich habe viele Künstler live erlebt, Michael Jackson, Sammy Davis junior, Springsteen, Elton John, Paul McCartney, den Tenor Peter Hofmann, Luciano Pavarotti.

Diese Stars sind doch eine gute Entschädigung für Elvis.

Ja, aber Elvis wollten alle erleben. Doch für eine große Karriere braucht es Disziplin und Hunger auf Erfolg. Den wollte ich und war nie zufrieden. Hatte ich bei einem 6:1-Sieg kein Tor geschossen, war ich mürrisch; genauso, wenn ich dreimal getroffen hatte, wir aber remis spielten. Meine Frau sagte oft: Du wirst Meister, Pokalsieger und würdest am liebsten nach Hause gehen und sagen: So, die Arbeit ist getan. Lass' die anderen feiern!

Kostet dieses Motto Lebensfreude?

Ich habe nichts vermisst. Meine Lebensinhalte waren der Beruf, der Erfolg mit der Mannschaft – all das war Lebensfreude. Und Anerkennung. Die war eine große Triebfeder für mich: dass du als guter Fußballer wer bist.

Welchen Beruf hatte Ihr Vater?

Schmied. Zehn Stunden am Tag hat er geschuftet, auch samstags. Meine Mutter brachte zehn Kinder zur Welt – deshalb waren meine Eltern meine Helden. Wir waren eine sozial schwache Familie. Meine Eltern hielten Hühner und zwei Schweine, die geschlachtet wurden, um die Familie über die Runden zu bringen. Als Kind sammelte ich Kartoffelschalen bei den Nachbarn, damit wurden die Schweine gefüttert. Damals, ich war etwa 12, wurden die Western populär. Also sammelte ich Alteisen und Lumpen und bekam dafür eine Mark beim Lumpenhändler. Damit wollte ich ins Kino, aber der Eintritt kostete 1,10 Mark. Ich durfte nicht rein und heulte. Da schwor ich mir: Eines Tages wirst du dir all das leisten können.

Da lernt man zu kämpfen.

Aufgeben gab es nicht. Meine Mutter hatte einen Lebensmittelladen. Sie ließ die Kunden oft anschreiben – das Geld sah sie nie, weil die Leute nichts hatten. Morgens holte ich mit einer Karre Milch bei der Molkerei und setzte auf dem Rückweg die Flaschen vor den Haushalten ab, bevor ich zur Baustelle ging, um sechs Uhr früh. Wenn du so was machst, kannst du auch bei Eis und Schnee in kurzer Hose Fußball spielen. Ich habe immer an mich geglaubt und nie gezaudert, auch als Trainer nicht.

Nicht mal nach dem verlorenen Champions-League-Finale 2012?

Auch da nicht. Diese Niederlage gegen Chelsea war die größte Enttäuschung meines Lebens, neben dem UEFA-Cup-Spiel gegen Real 1985, als wir nach einem Hinspiel-5:1 in vorletzter Minute in Madrid das 0:4 kassierten. Das war Wahnsinn für mich. Nach Chelsea sagte ich mir, jetzt erst recht, und ging vorneweg, wie beim FC Bayern alle bestätigen. Ich habe als Trainer nie eine Mannschaft so erlebt wie damals: Wie die vom ersten Tag 2012/13 an trainiert hat! Es gab viel Kritik und viele Zweifler, auch intern. Bei der China-Reise vor der Saison machten wir schon um 7.30 Uhr Ausdauerläufe, kein Spieler murrte, jeder sagte: Das lassen wir nicht auf uns sitzen. Nach einem Drittel der Saison sagte ich zur Mannschaft: Es ist in diesem Jahr alles möglich, wenn wir das so durchziehen. Die Spieler wussten, was ich meinte: dass wir alle drei Titel holen.

Wäre das Triple 2013 ohne die Niederlage 2012 möglich gewesen?

Nie. Es war die Reaktion des gesamten Klubs. Deshalb sagte ich nach dem dritten Titel, dass ich mit allen ein Foto machen wollte. Sämtliche Mitarbeiter, zirka 400, ließen sich mit den Pokalen und mir fotografieren. Es war mein Dank an alle, jeder hatte mitgeholfen. Dr. Müller-Wohlfahrt und seine zwei Kollegen konnten nicht kommen, da ließ ich die Pokale mit einem Sicherheitsdienst in seine Praxis bringen,

wo wir das Foto mit der gesamten Belegschaft machten. Die Bilder hängen jetzt in der Praxis. Doc Müller-Wohlfahrt war begeistert von dieser Geste.

Als die Spieler Sie in Berlin hochwarfen und das Stadion „Jupp! Jupp!“ rief: War das der glücklichste Moment Ihres Lebens?

1998 in Madrid hatten es die Spieler genauso getan. Es war bei uns allen vor allem eine riesengroße Erleichterung: Das Werk war vollbracht. Und wenn da die Spieler auf dem Rasen auf dich zukommen, Schweinsteiger, Lahm, Boateng, Neuer, Müller oder der kleine Alaba, dann gehen dir gewisse Szenen durch den Kopf – es sind wunderbare Glücksmomente. Alaba hatte ich zu Saisonbeginn für seine sehr gute Trainingsarbeit gelobt und ihm gesagt, dass er bald spielen werde. „Moana's, Trainer?“, hat er gefragt.

Welcher Titel war der bedeutendste?

Die erste Deutsche Meisterschaft als Spieler war für mich ganz wichtig, weil ich das als Junge unbedingt wollte. Wir gewannen 1970/71 mit 4:1 in Frankfurt, die Bayern, vor diesem letzten Spieltag mit uns punktgleich, verloren 0:2 in Duisburg, wir hatten die Schale. Nach dem Spiel ließen sich auf dem Platz alle feiern. Charly Stock, unser Masseur und Seelentröster, und ich gingen in den Duschraum, umarmten uns und weinten vor Glück.

Waren der Gewinn der WM und EM oder der Champions League nicht weitaus emotionaler?

Als wir mit Real die Champions League gewonnen hatten, warteten am Tag darauf 200 000 Menschen am Cibeles-Brunnen auf uns, auf den Straßen bis in die Innenstadt waren es zwei Millionen. Um 22 Uhr gingen wir ins Bernabeu-Stadion, wo uns weitere

„Wir hatten die Schale. Charly Stock, unser Masseur, und ich gingen in die Dusche und weinten vor Glück.“

100 000 Fans hochleben ließen, jeden Einzelnen – einzigartige Erlebnisse.

Gehen Ihnen diese Bilder heute noch durch den Kopf?

Ich habe mir das nie mehr angeschaut auf den CDs, die wir bekamen; und ich archiviere nichts.

Sind diese Momente des Glücks nicht viel wertvoller als die Titel?

Man vergisst vieles. Nur wenn ich damit konfrontiert werde, kommt manches zurück.

Wissen Sie überhaupt, wie viele und welche Titel Sie gewonnen haben?

Klar. So viele waren es ja nicht.

Muss ein guter Trainer Titel holen?

Bei großen Trainern werden immer die Titel aufgezählt. Ein Christian Streich bekommt für seine großartige Arbeit in Freiburg nicht die Anerkennung wie ein Trainer beim FC Bayern.

Bleiben einem nach rund 50 Jahren im Profifußball Freunde fürs Leben?

Freund ist ein ganz großes Wort. In Spanien gelten alle als Amigos. Verbindungen zu lieben Menschen aus dem Sport bestehen noch, auch mit Spielern, in Leverkusen zu Rolfes oder Kießling. Neulich schrieb mir Mijatovic, Torschütze 1998 gegen Juve. Karembeu, Redondo, Fernando Sanz riefen an. Hierro und Roberto Carlos traf ich in Madrid. Zu Kroos, Gomez, Mandzukic bestehen Kontakte, zu einigen Bayern-Spielern, zum Manager und Ex-Präsidenten in Bilbao. Uli Hoeneß ist ein Freund. Für Freundschaften muss man etwas tun, das tat ich in den Berufsjahren zu wenig.

Hat ein Titel Ihr Leben verändert?

Nach dem Triple haben mich viele Menschen vielleicht anders gesehen.

Wie haben Sie es verkraftet, dass Real Sie 1998 nach dem Champions-League-Sieg entließ?

Man muss nicht immer die Schuld beim Klub suchen. Ich merkte, dass die Chemie nicht passte. Vielleicht war ich nicht reif genug, um zu erkennen, dass Real ein großer Klub ist, in dem es kühl zugeht. Da musst du als Trainer rigoros sein. Ich war emotional. Die Zuneigung der anderen Seite fehlte mir, schon im Dezember 1997 sagte ich meinem Berater, dass ich nicht bleibe.

Was macht eine Trainerentlassung mit einem Menschen?

Nach Madrid war ich nicht enttäuscht, aber nach Schalke 2003/04, dort hatten wir sehr gut gearbeitet. Frankfurt und am Ende Gladbach waren Missverständnisse. In Frankfurt machte ich den Fehler, Spieler zu suspendieren.

Yeboah, Okocha und Gaudino.

Ich hätte es mit einer Geldstrafe regeln sollen. Später hätte ich dafür nie mehr Spieler suspendiert.

Was braucht ein Trainer unbedingt?

Kompetenz, Seriosität, Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit. Kommunikation. Auch die Außendarstellung für den Klub. Führungsstärke. Ich war stets direkt zu den Spielern, die das manchmal schwer akzeptieren konnten.

Ewald Lienen sagte Ihnen 1986, junge Spieler hätten Angst vor Ihnen.

1 Knipser: 1975 mit der Torjägerkanone des kicker

2 Meister: 1975 mit der Meisterschale

3 Freund: 1989 mit Uli Hoeneß auf dem Marienplatz

4 Ratgeber: 1997 mit Ewald Lienen, der ihm einst sagte, dass die jungen Spieler Angst vor Heynckes hätten

2

3

4

Als junger Trainer beging ich einen gravierenden Fehler: Ich habe immer gefordert, dass meine Spieler so sein mussten, wie ich gewesen war: Wie ich sollten sie grenzenlosen Ehrgeiz, Disziplin, Trainingsfleiß haben. Aber das geht nicht. Ich war sehr konsequent, ja autoritär. Als Ewald das sagte, entgegnete ich, die sollen anders trainieren und spielen, aber doch keine Angst haben. Da war ich nicht gerecht. Ich wollte den Erfolg erzwingen.

Erschwert es das Trainerleben, wenn man ein großer Spieler war?

Man setzt vieles voraus. Zidane ist heute voll unter Spannung und so vom Ehrgeiz zerfressen wie ich als junger Trainer, Kroos hat es mir bestätigt. Aber man muss auch relaxed sein und das seiner Mannschaft zeigen.

Wie oft dachten Sie als Trainer, der Spieler Heynckes hätte das besser gekonnt und die Torchance genutzt?

Nie.

Sie waren immer im Fußball tätig. Sind Sie froh, dass Sie Ihr Leben dem Fußball gewidmet haben?

Ich habe das gemacht, was ich am besten konnte. Schon als Spieler lernte ich viel von ausländischen Trainern, Lorant, Happel, Csernai. Am meisten habe ich mir von Happel abgeschaut, dieser Trainerfuchs ließ mit Raumdeckung, Forechecking, Pressing, Abseitsfalle spielen – ein revolutionärer Ansatz. Happel war ein ganz großer

1

Trainer. Ich habe immer versucht zu lernen, von Cruyff, Sacchi.

Zu Cruyff hatten Sie eine besondere Beziehung.

Was Beckenbauer hinten war, war er ab der Mittellinie nach vorne: ein genialer Fußballer. Und ein Maestro, als Spieler und Trainer. Wir mochten uns. Ich habe insgesamt von den Holländern viel gelernt, weil ich holländisches TV in Gladbach bekam.

Wann war klar: Ich werde Trainer!

Als meine Knieprobleme kamen, überlegte ich, wie es weitergehen sollte, und machte meine Lizenz in Köln. Zuvor hatte ich mir bei meiner Operation am Innen- und Außenmenikus im November 1976 eine Infektion eingehandelt und lag drei Wochen mit 40 Grad Fieber in der Klinik. Im März 1977 fing ich viel zu früh wieder an, nach der Sommerpause spielte ich noch ein Jahr und machte 18 Bundesliga-Tore in 21 Einsätzen. Meine Ambition im Trainerberuf war, Assistent zu werden. An eine erfolgreiche Karriere als Bundesligatrainer dachte ich nicht.

Schon nach einem Jahr als Latteks Assistent wurden Sie 1979 Chef.

Grashoff forcierte meine Ausbildung zum Trainer so früh, weil er wusste, welche Autorität ich in der Truppe als Spieler hatte. Als ich Cheftrainer wurde, wollten mich meine Ex-Mitspieler sogar siezen, Hannes, Lienen, Bruns. Ich sagte, seid ihr bekloppt?

Waren Sie der perfekte Profi?

Das möchte ich nicht behaupten, auch wenn ich sicher gewissenhaft, überehrgeizig und hochtalentiert war.

Wie war's zum Beispiel mit Alkohol?

Selten, er ist nicht das Leben.

Ihren letzten Bundesliga-Auftritt hatten Sie beim 12:0 gegen Dortmund 1978, Sie trafen fünfmal.

So etwas findet normal nur in Hollywood statt. Bei der Rückfahrt von Düsseldorf sagte ich zu Berti Vogts, dass es gut war, dass wir nicht Meister geworden waren – die Kölner hatten gleichzeitig bei St. Pauli 5:0 gewonnen und holten wegen der drei weniger kassierten Tore die Schale. Für mich war es ein wunderbarer Ausstieg.

Wer war Ihr unangenehmster Gegenspieler?

Manni Kaltz vom Hamburger SV, ein Weltklassemann, neben Berti Vogts der beste Rechtsverteidiger.

Haben Sie Trikots aufbewahrt?

Früher hatte ich meine Nationalmannschaftstrikots in meinem Hobbyraum an der Decke hängen, später habe ich sie Charly Stock geschenkt. Nach Niederlagen tauschte ich nie Trikots, nur nach Siegen.

39 Länderspiele, 14 Tore: Gefällt Ihnen diese DFB-Statistik?

Überhaupt nicht. Ich habe zu wenige Länderspiele und zu wenige Tore. 1972, beim EM-Gewinn, spielte ich, 1974 war ich Stammspieler, verletzte mich und kam nicht mehr in die Elf. Und meine drei Jahre in Hannover wirkten sich für die DFB-Auswahl negativ aus.

War die WM 1974 für Sie schön?

Ich fühlte mich nie richtig als Weltmeister, nachdem es wegen einer Bänderdehnung im zweiten Spiel bei zwei Einsätzen geblieben war. In den letzten zwei Spielen saß ich auf der Bank.

Waren Sie von Bundestrainer Helmut Schön enttäuscht?

Überhaupt nicht, er hat richtig entschieden. Schön wurde von uns sehr gemocht, ich habe das verwunden. Aber für mich als Spieler war es die größte Enttäuschung meiner Laufbahn. Ich habe wie nach dem Finale dahoam 2012 reagiert - das spiegelt meinen Charakter wider: 1974/75, nach der WM, hatte ich mein bestes Jahr: Wir wurden Meister und UEFA-Pokal-Sieger, ich wurde Torschützenkönig und unter die Top Ten in Europa gewählt. Aus Enttäuschungen habe ich immer die größte Motivation gezogen.

Gibt es ein Ereignis, das Sie rund um die Nationalelf nie vergessen?

2

1 Unerwartet: 1979 beginnt nach vielen Verletzungen die Trainerkarriere.

2 Unerreicht: An Gerd Müllers Nationalelfkarriere reicht die von Heynckes nicht heran.

3 Untersucht: Heynckes studierte den Stil des großen Johan Cruyff. Er mochte ihn.

Am 10. Mai 1969 hatten wir in Nürnberg ein WM-Qualifikationsspiel. Am Tag zuvor kam nachmittags Bundestrainer Schön zu mir, sagte: Herzlichen Glückwunsch! Ich fragte: Wozu? Da sagte er: Du bist Papa geworden und umarmte mich. Meine Tochter Kerstin und ich haben am 9. Mai Geburtstag.

Zu Ihrer Gladbach-Zeit haben Ihre Frau und Ihre Tochter die Spiele Ihres Teams zusammengeschnitten für eine Videothek; über andere Klubs hatten Sie eine Kartothek.

Meine Frau schrieb meine handschriftlichen Spielbeobachtungen auf Schreibmaschine. Die Bänder schnitt ich zum Teil selbst zusammen. Wir waren Trainer, Spiele- und Spielerbeobachter, Videoanalyst, Torwarttrainer.

Wie sieht die ideale Kooperation zwischen Vorstand und Trainer aus?

Am wichtigsten ist der ehrliche Umgang. Man muss kontrovers diskutieren, aber einen Konsens finden.

3

Ist der Transfer von Javi Martinez zu Bayern 2012 ein Beispiel dafür?
Ich hatte von Javi geschwärmt, sagte aber in der Vorstandsrunde, 40 Millionen Euro Ablöse seien Wahnsinn. Karl-Heinz Rummenigge fragte mich: Bringt uns Javi weiter? Ich: Natürlich. Darauf Rummenigge: Dann bin ich für diesen Transfer. Alle stimmten dann zu.
Hatten Sie keinen Bammel?
Nein. Ich war überzeugt, weil ich Javi kannte, auch seinen Charakter.
Heute wird viel über Philosophie, Spielidee gesprochen. Wie reagieren Sie auf so theoretische Gebilde?
Ich bin noch alte Schule, aber Begriffe wie Pressing gab es damals auch. Wenn ich heute den inflationären Gebrauch solcher Schlagworte höre, muss ich schmunzeln. Es ist manchmal abenteuerlich. Ein Spielausgang ist damit nicht immer zu erklären.
War es für Sie die größte Beleidigung, dass Sie Rudi Assauer bei der Entlassung in Schalke als Trainer der alten Schule bezeichnete?
Das war das größte Lob. Denn Rudi hatte ganz selten ein Training gesehen und konnte das gar nicht beurteilen.
Wo haben Sie sich als Trainer am gravierendsten weiterentwickelt?
In der Kommunikation mit den Spielern und dem Staff, ich habe mich im Laufe der Jahre noch mehr um alle gekümmert. Zu den Spielern hatte ich immer ein gutes Verhältnis.
Ribery behandelten Sie väterlich.
Weil ich wusste, was für ein Mensch er ist. Ich sagte ihm: Franck, wenn du Europas Fußballer des Jahres werden willst, musst du anders arbeiten und leben. Fußballerisch bist du der Beste. 2013 wurde er ausgezeichnet. Meinen ehrlichen Umgang bestätigten die Spieler. Auch gegenüber den Medien wurde ich verständnisvoller.
Was war bei Ihnen immer verboten?
Vor dem Spiel gab es im Bus kein TV, kein Handy; im Fitness-, Massage- und Essensraum war Telefonverbot.
Geldstrafen waren nie Ihr Ding.
Ich habe an die Vernunft appelliert – Abmachungen waren einzuhalten.

1

Als Matthäus 1984 zu Bayern wechselte, boten Sie 50 000 Mark aus Ihrer Tasche, um das Angebot für ihn zu erhöhen. Wie kam es dazu?
50 000 Mark waren damals viel Geld, ich hätte es zu einem Jahresgehalt für Lothar beigesteuert. Ich wusste, welche Bedeutung er für uns hatte, aber ich war da ziemlich naiv, weil der Transfer längst perfekt gewesen war. Später machte ich so was nicht mehr.
Sie sagten 2011, Real sei groß, aber Bayern größer. Gilt das noch?
Diesen Spruch würde ich nicht mehr prägen. Ich wollte ausdrücken, dass das Innenleben bei Bayern familiärer war. Heute sind beide auf Augenhöhe.
Bereuen Sie, dass Sie als Trainer in Teneriffa Barcelona absagten?
Das war 1996, im Mai. Schatzmeister Aguilar kam, zuvor hatte mir Vize Gaspart einen Zweijahresvertrag am Telefon geboten: Ich hätte 50 Millionen Mark in die Mannschaft investieren dürfen. Ich sagte, dieses Angebot ehre mich, aber ich wolle noch meinen Einjahresvertrag erfüllen, weil ich keine Verträge breche. Sie wissen, dass wir Barca sind, fragte der Schatzmeister. Darauf entgegnete ich: Sie wissen wohl nicht, dass vor Ihnen eine vertragstreue Person sitzt, die nicht vorab wechseln werde, obwohl Barcelona ein riesiger Klub sei. Er fiel aus allen Wolken und rief Gaspart an, der dann noch einmal anrief, aber ohne Erfolg.
Haben Sie sich mit Ihrer Vertragstreue manche Chance verbaut?

Nein. Das war immer richtig. Im Leben musst du warten können und darfst auf keinen Fall übereilt entscheiden. Es zahlte sich immer aus. 1986 wollte mich Hoeneß zu Bayern holen, da sagte ich, lieber Ulrich, ich habe bis 1987 einen Vertrag bei der Borussia.

Sie nennen Hoeneß Ulrich?

Nur wenn wir ernst sprechen. Und er sagt dann Josef.

Josef sagt auch Ihre Frau Iris.

Ja, alle anderen sagen Jupp.

Sie waren mehrmals Kandidat auf den Posten des Bundestrainers. Fehlt Ihnen da was?

Es gab dreimal die Anfrage, aber diese Aufgabe reizte mich nie. Ich wollte täglich mit dem Team arbeiten.

Wie oft sind Sie umgezogen?

Meine Frau hat 20-mal gezählt. Da fragt man sich im Rückblick schon: Wie hast du das alles geschafft? Man fängt ja immer neu an.

Mussten Sie für diesen Beruf in Ihrem Privat- und Familienleben einen hohen Preis zahlen?

Wir hatten nie ein Wochenende, sonntags kam ich gegen 15 Uhr nach Hause. Bei Bayern habe ich mit knapp 68 jeden Sonntag nach dem Training im Fitnessraum allein Sport gemacht. Es war ein komisches Gefühl, allein an der Säbener Straße. In meiner ersten Bayern-Phase saß ich mit Hoeneß oft bis halb zehn, wir diskutierten. Und bei Präsidiumssitzungen war ich anwesend, solange es um Sport ging. Hinterher spielten wir Schafkopf.

Konnten Sie im Job die diversen Städte oder Teneriffa genießen?

Mit Besuchern fuhren wir über die Insel; sonst nicht. In Bilbao wurde ich oft zum Essen eingeladen, genauso in Lissabon und Madrid. Meine Frau liebte Madrid. In den ersten vier Münchner Jahren genossen wir die Stadt und das Umland mehr, 2012 und 2013 gab es für mich dort nur die Arbeit.

„Kids machen Selfies mit mir und sagen: ‚Sie sind eine wahre Legende.' Der Ruhm verblasst irgendwann, die Person bleibt."

Welche Persönlichkeiten, die Sie über den Fußball kennenlernten, beeindrucken Sie noch heute?

Der Tod von Udo Jürgens traf mich sehr. Als Spieler lernte ich ihn kennen, in Netzers Diskothek, Anfang der 1970er Jahre. Wir sahen uns immer wieder, bei der Bambi-Verleihung 2013 sprachen wir lange, zuletzt beim Fest der Weltmeister Ende Mai 2014. Hinterher tranken wir ein Bier, Udo lud mich zu seinem Konzert im Frühjahr 2015 nach München ein, aber dazu kam es leider nicht mehr. Ich mochte ihn als Menschen und Künstler.

Gab es andere tolle Begegnungen?

Als ich in Zürich als Welttrainer 2013 geehrt wurde, kam Placido Domingo zu meiner Frau und mir und sagte auf Spanisch, er würde mich als Real-Fan lieber in Madrid sehen, wolle mir aber herzlich gratulieren. Von einer so großen Persönlichkeit fand ich das ganz toll, meine Frau war total begeistert.

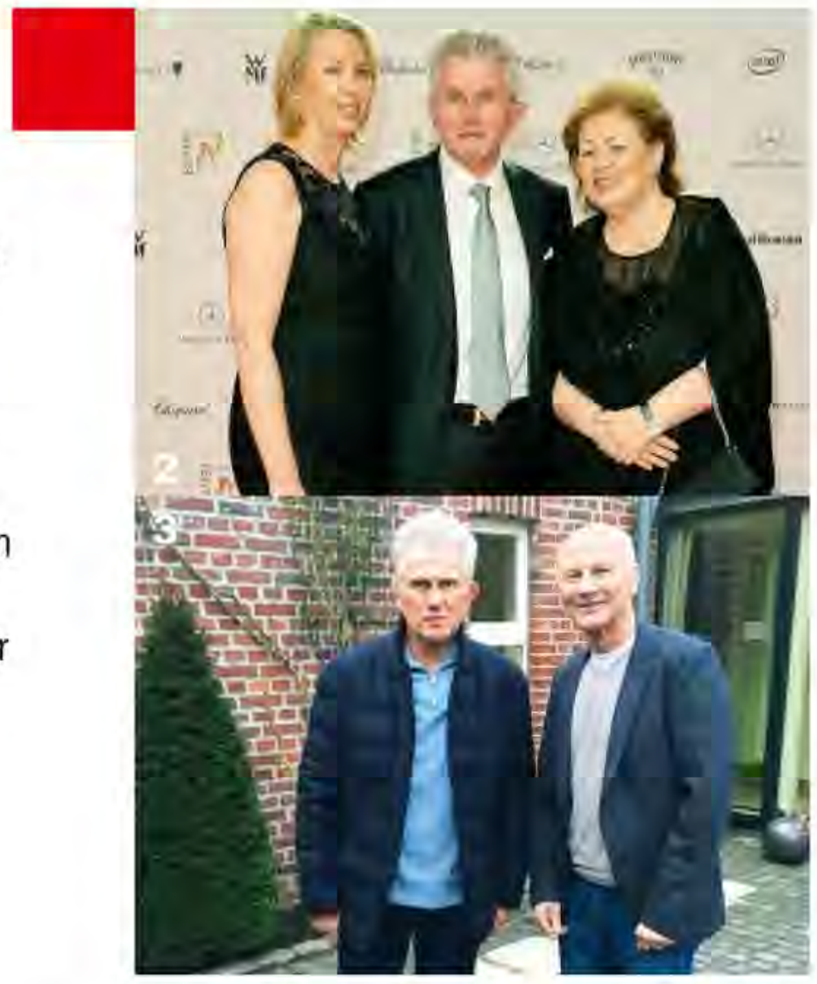
Was ist für Sie von Ihrem Leben im Fußball geblieben?

Statistisch ist alles erfasst. Aber die größte Anerkennung empfinde ich, wenn mir die Leute heute mit großem Respekt gegenübertreten und viele nette Dinge sagen. Wenn ein Auto an der Ampel neben mir bremst, der Fahrer rüberschaut und anerkennend den Daumen hochstreckt. Oder wenn auf dem Flughafen oder im Supermarkt Kids Selfies mit mir machen wollen und sagen: Sie sind eine wahre Legende. Diese Anerkennung bleibt, sie hat mit dem Erfolg, aber auch mit meiner Person zu tun. Darauf kann ich vielleicht stolz sein. Mancher sagte mir, ich bin kein Bayern-Fan, aber Ihnen habe ich das Triple gewünscht. Auch in Briefen, selbst aus Australien, Hongkong, Kanada, China, Japan, England, Polen, Kroatien, schrieben junge Menschen, dass ich für sie ein großes Vorbild sei. Der sportliche Ruhm verblasst irgendwann, die Person bleibt.

Es bleibt ein absolut positives Fazit?

Ich habe sicher Fehler gemacht, aber auch vieles richtig. Besser hätte meine Karriere als Spieler und Trainer nicht verlaufen können. Ich bin sehr dankbar und zufrieden mit dem, was ich in meinem Berufsleben erreicht habe.

INTERVIEW: K. WILD



1 Bewundert: In den Siebzigern lernten Netzer und Heynckes Udo Jürgens kennen – und schätzen.

2 Geliebt: Beim Bambi 2013 kam Heynckes mit seiner Tochter Kerstin und seiner Frau Iris, die ihn Josef nennt.

3 Geschätzt: Heynckes beim Interviewtermin 2017, daheim mit dem kicker-Chefreporter und langjährigen Wegbegleiter Karlheinz Wild

Geprägt in Holt

Hennes Weisweiler, klar, ist wegweisend für die Karriere des Fußballers. Doch dem Menschen Jupp Heynckes ist speziell ein Ereignis, ein wichtiger Satz im Gedächtnis geblieben, den er in seinem Stammverein Grün-Weiß Holt hört.

Dem neuen Trainer fällt der talentierte Stürmer natürlich sofort auf. Schließlich erzielt Jupp Heynckes für die Gladbacher Reserve Tor um Tor, mehr als 40 in der Saison 1963/64. „Warum hat der Jung' keinen Vertrag?", fragt daher Hennes Weisweiler, der 1964 Fritz Langner als Cheftrainer von Borussia Möchengladbach ablöst.

Die Einstellung dieses ehrgeizigen Burschen, der dann sofort einen Vertrag erhält und 160 Mark monatlich als Grundgehalt verdient, lässt sich so richtig aus einer Meldung der *Rheinischen Post* ablesen – nach einem Freundschaftsspiel der Borussen gegen den englischen Zweitligisten FC Portsmouth. 6:0 gewinnen die Fohlen, vier Tore gehen auf das Konto des unermüdlichen Heynckes, der nie nachlässt. „Zwischendurch wurde etwas im Schongang gespielt. Nur der vierfache Tor-Debütant Heynckes gab bis zum Schluss keine Ruhe", notieren die Beobachter.

Heynckes darf nun auch bei den „Großen" mitspielen, nachdem er sich schon in der Jugend der Borussia als außerordentliches Talent erwiesen hatte. Im Sommer 1962 war er von seinem Stammverein Grün-Weiß Holt zur Borussia gewechselt. Dort, in Holt, erlebte Heynckes seine Anfänge mit zehn, elf Jahren. Er fällt schnell wegen seines Ehrgeizes und Durchsetzungsvermögens auf. Damals wurde auch in diesem Alter auf Großfeld und auf Asche gespielt. Er blickt zurück und sagt: „Es war ein dörflicher Verein, in

Fußball in der Idylle: Die Sportplatzanlage von Grün-Weiß Holt – hier verbringt Jupp Heynckes seine ersten Jahre als junger Spieler. Damals auf Asche.

dem in meiner Jugendzeit eine gute Kameradschaft herrschte." Vor allem eines ist ihm sehr gut im Gedächtnis geblieben: „Wir hatten einen Mannschaftsbetreuer, er hieß Alfred Dettner. Während mein Bruder Heinz-Robert als Fußball-Obmann eher rigoros auftrat, war Alfred Dettner ein verständnisvoller Typ. Nach einer Niederlage nahm er mich in den Arm, tröstete mich: Nehmt euch die Kritik nicht so zu Herzen, sagte er, zum Fußball gehört auch, dass man Spiele verliert. Ich habe damals etwas ganz Entscheidendes für mein weiteres Leben gelernt: Wichtig ist das Menschliche. Psychologie und Empathie habe ich von diesem feinfühligen Menschen gelernt. Er hatte einen Sensor dafür. Ich habe diesen Moment nie vergessen." Damals war er etwa 16 Jahre – und schon Torjäger: „Ich wollte ja Puskas sein."

Bei der Borussia war er aber ganz Heynckes und durfte mit 17 Jahren bereits bei den Profis mittrainieren, nicht selten durch das harte und intensive Training von Fritz Langner bis an die körperlichen Grenzen gefordert.

Das aber war dem aufstrebenden Stürmer gerade recht. Schon immer hatte er praktisch seine komplette Freizeit darauf verwandt, zu pengen, wie er es nannte, Fußball zu spielen also, in jeder Pause in der Schule oder sogleich nach den Schularbeiten, manchmal auch alleine auf dem Hof des Elternhauses, wie es der spätere Borussen-Medienchef Markus Aretz im Buch Borussias Legenden beschreibt. Dort übte er dann stundenlang, jonglierte mit dem Ball oder machte Schussübungen, feilte an seiner Technik und konnte gar nicht genug kriegen vom Spiel mit dem runden Leder.

Doch eine Karriere als Fußballer – darauf will sich Vater Matthias nicht ausschließlich verlassen. Vielmehr ist beschlossen, dass der Jupp eine Lehre absolvieren wird. Vier Brüder sind bereits Schlosser, deshalb wird Jupp Heynckes zum Stuckateur ausgebildet und schließt die Lehre als Innungsbester ab, nicht ohne allerdings seinen Traum aus den Augen zu verlieren, Fußballprofi zu werden.

Und dabei hilft ihm Weisweiler, der voll auf Offensive setzt, und neben Jupp Heynckes auch noch Bernd Rupp, Günter Netzer, Werner Waddey, Rudi Pöggeler und Herbert Laumen in den vorderen Reihen aufbietet. Die Borussen gewinnen in der Regionalliga West elf der ersten zwölf Spiele, Heynckes schießt mal vier Tore gegen Westfalia Herne, mal drei gegen Horst-Emscher, und weil diese junge Truppe Tore am Fließband produziert, ist schnell der Name „Fohlenelf" geboren.

Jupp Heynckes erzielt in 25 Spielen 23 Tore, von 17 Treffern in der Aufstiegsrunde gehen sechs auf sein Konto: Die Borussia steigt auf in die Bundesliga. „Dieses Jahr", erzählt Heynckes später, „habe ich wie einen Rausch empfunden."

OLIVER BITTER ■

KAPITEL 2: DER DURCHBRUCH

Prima Premiere: Beim ersten zweistelligen Sieg in der Historie der Bundesliga, dem 11:0 Mönchengladbachs gegen Schalke, lässt es Jupp Heynckes am 7. Januar 1967 gleich dreimal klingeln. Der 21-Jährige erzielt das 1:0, das 10:0 und das 11:0 für die Borussia. Hier kommt Klaus Senger zu spät.

Schnee-Walze

KAPITEL 2: DER DURCHBRUCH

1

Schon in seinem ersten Bundesligajahr begeistert Jupp Heynckes die Fans. Sogar einer lebenden Legende aus Spanien fällt er positiv auf. Doch dann will der Stürmer der Borussia in eine andere Gehaltsklasse aufsteigen.

Der Jahresbeginn 1967: Nicht lange nach Silvester und Neujahr wird schon wieder Fußball gespielt in der Bundesliga, teilweise auf sehr schwierigem Geläuf. Der Boden am Bökelberg ist schneebedeckt am 7. Januar 1967, als sich eine spektakuläre, äußerst einseitige und sehr torreiche Partie entwickelt.

Schalke 04 wird nach allen Regeln der Kunst eingeseift. Jupp Heynckes ist noch nicht so richtig zur Geltung gekommen an diesem Tag. Er wird bewacht vom unerbittlichen Klaus Fichtel. Immerhin gelingt Heynckes in der Anfangsphase schon ein Treffer, aber nur seine Nebenleute drehen danach mächtig auf. 9:0 steht es für die Borussia nach 84 Minuten, und die frierenden Zuschauer können sich immerhin an einem Offensiv-Spektakel erfreuen, wie man es nicht alle Tage zu sehen bekommt. Dass seine eigene Quote aber noch nicht so richtig vorzeigbar ist, zumindest nach seinen Maßstäben, das fuchst den enorm torhungrigen Heynckes dann doch sehr an diesem Tag. Und wie es so seine Art ist, lässt er nicht locker, ganz egal, ob das Spiel längst entschieden ist oder auf des Messers Schneide steht.

Und so gibt Heynckes auch in der Schlussphase Gas, gegen diese Schnee-Walze sind die Schalker machtlos. In der 85. Minute schraubt er das Ergebnis in den zweistelligen Bereich und liefert dann auch noch den Schlusspunkt, das 11:0. Vielleicht charakterisieren gerade diese nicht

1 Aufstieg: Heynckes trifft 1965 gegen überforderte Reutlinger.

2 Ausbildung: Heynckes wollte eigentlich mal Architekt werden.

3 Auf Augenhöhe: Ein packendes Duell mit Dortmunds Rudi Assauer

4 Ausgesprochen beliebt: Die Fans feiern Netzer, Rupp und Heynckes.

2

3

eben entscheidenden Tore eine besondere Qualität des Torjägers Heynckes: Er lässt nicht nach. Warum etwas zurückschalten, wenn der Schiedsrichter noch nicht abgepfiffen hat? Bis zur letzten Minute lebt Heynckes stets seine Lust auf Tore aus, das macht ihn stark, und nur dann ist er so rundum zufrieden, wenn er auch möglichst viele Treffer beigesteuert hat.

Diese Partie ereignete sich in seinem zweiten Jahr in der Bundesliga; schon in seiner Premieren-Saison hat er da weitergemacht, wo er im Aufstiegsjahr aufgehört hatte. Ganz wie sich das gehört, trifft Heynckes bei seinem ersten Heimspiel in der Eliteklasse am Bökelberg natürlich auch ins Tor, nachdem er bei Borussias erstem Bundesligaspiel beim 1:1 in Neunkir-

4

In den 70er Jahren holt er mit Heynckes zusammen einige Titel. Doch auch den Anfang erlebt der Torwart vom Bökelberg bereits mit.

Wolfgang Kleff über Jupp Heynckes

„Wenn er nicht traf – au weh!“

Aus den ersten gemeinsamen Jahren ist mir vor allem dieser unbändige Ehrgeiz in Erinnerung geblieben. Der Jupp und die Tore, das war schon eine sehr innige Verbindung. Für ihn war ein Borussia-Sieg nur dann richtig rund, wenn er auch selbst getroffen hatte, und diese Gier nach Toren hat ihn stark gemacht. Das führte natürlich auch dazu, dass er richtig zerknirscht war und haderte, wenn es bei ihm mal nicht lief, was aber sehr selten vorkam. Wenn doch – au weh! Einmal ist er nicht zum Geburtstag eines Kumpels erschienen, weil er sauer auf sich selbst war. Später ist er ja dann viel lockerer geworden, aber in seinen Anfangsjahren am Bökelberg war er manchmal etwas verbissen als junger Spieler, aber immer ein guter Kumpel, sehr gradlinig, ehrlich. Dieses Gewissenhafte, das hat ihn ausgezeichnet, dieser Drang, sich immer weiter zu verbessern, und unser damaliger Coach Hennes Weisweiler wusste genau, was er an ihm hatte. So ein Spieler mit seinem großen Ehrgeiz ist eben ein Glücksfall für jeden Trainer. Denn der Jupp war ja damals schon beidfüßig stark, er hat aus fast jeder Lage seine Tore gemacht, war gut auch im Kopfball, und er hatte diesen leichten Schuss Egoismus, den du ja brauchst als erfolgreicher Stürmer. Für mich war er damals schon ziemlich komplett, und seinen Tordrang hat er auch im Training ganz intensiv ausgelebt. Da war es egal, ob wir schon hoch führten im Trainingsspiel oder ganz klar hinten lagen. Geht da noch was? Der Jupp hat nie zurückgeschaltet, immer Vollgas – auf zum nächsten Tor.

chen noch leer ausgegangen war. Aber dann meldet er sich im Oberhaus als Torschütze an, und das gleich doppelt: Sowohl beim 5:0 gegen Tasmania Berlin als auch beim 3:3 in Karlsruhe gelingen ihm zwei Treffer.

Prominentes Lob kassiert der neue Bundesliga-Torjäger denn auch bei seinem Auftritt gegen die Berliner: Unter den 33 000 Zuschauern am Bökelberg befindet sich die Legende Alfredo di Stefano mit seiner damaligen Mannschaft Espanyol Barcelona. „Heynckes und Rupp haben mir am besten gefallen“, sagt der gebürtige Argentinier nach der Partie.

Die Fohlen stürmen unter Hennes Weisweiler nach Herzenslust, manchmal aber auch ins Verderben wie beim 0:7 gegen Werder Bremen,

1 In der Pfütze: Heynckes und Gladbach scheitern 1966 im Pokal an Borussia Neunkirchen.

2 In Rot: Heynckes jongliert im Ausweichtrikot.

3 In Reih und Glied: Rupp, Laumen, Wimmer, Heynckes und Netzer

der bis heute höchsten Heimniederlage der Gladbacher. Heynckes genießt unter Weisweiler eine exzellente Ausbildung, begeistert mit seinem großen Einsatz und übersteht mit Fleiß auch Phasen, in denen er nicht trifft.

Der Aufschwung setzt sich fort im zweiten Bundesligajahr. Gemeinsam mit Herbert Laumen, der 18 Tore schießt, und Bernd Rupp (15) bildet Heynckes Borussias Sturmreihe; auf 70 Treffer kommen die Fohlen in diesem Jahr, in dem sie Achter werden. 15 steuert Heynckes bei.

Eigentlich eine gute Verhandlungsposition für den Stürmer, doch es kommt nicht zur Verlängerung des auslaufenden Vertrages. Heynckes möchte seine Qualitäten besser dotiert wissen, zumal ein Günter Netzer in einer ganz anderen Gehaltsklasse angesiedelt ist. Damit stößt er aber bei dem als reichlich stur bekannten Manager Helmut Grashoff auf energischen Widerstand. Heynckes habe doch ein „ganz gutes Angebot“ erhalten, grummelt der hanseatische Kaufmann, wohlwissend, dass es andere Interessenten für den treffsicheren und fleißigen Stürmer gibt.

Köln und Hannover umgarnen den Torjäger und bieten deutlich mehr Geld als die Borussia, der sich Heynckes aber sehr verbunden fühlt. Am liebsten würde er weiter in seiner Heimat und unter Weisweiler spielen. Doch er hat selbstverständlich auch die Finanzen im Auge und kann deshalb letztlich das Angebot nicht ausschlagen: Hannover erhält am Ende den Zuschlag, da kann ihn auch Trainer Weisweiler nicht umstimmen.

1200 Mark Grundgehalt bieten die Niedersachsen, dazu erhält Heynckes ein Handgeld von 15 000 Mark, und auch Gladbach profitiert: 96 überweist die für damalige Zeiten äußerst ansehnliche Ablösesumme von 275 000 Mark an den Niederrhein.

OLIVER BITTER ■

Pech im Spiel.

Glück in der Liebe!

275 000 Mark lässt sich Hannover 96 diesen spektakulären Transfer 1967 kosten. Doch der Erfolg bleibt aus. Dafür geht es Jupp Heynckes auf anderen Ebenen prima: Seine Tochter wird geboren – und er leistet sich die erste eigene Wohnung.

Ein Mensch, den er 1999 kennen und schätzen gelernt hatte, führt ihn 2014 einmal wieder nach Hannover. Bei einer Ausstellung über den 2009 verstorbenen Robert Enke spricht Jupp Heynckes vor seinen Zuhörern auch darüber, wie er den späteren 96-Torhüter einst als Trainer von Benfica Lissabon überzeugen konnte, nach Portugal zu wechseln.

„Ich komme immer wieder gerne nach Hannover", sagt Heynckes an diesem Tag über seine Zeit von 1967 bis 1970 in der niedersächsischen Landeshauptstadt, „ich habe viele Bekannte hier, und es gibt schöne Erinnerungen." Gattin Iris etwa bringt 1969 dort das erste Kind, Tochter Kerstin, zur Welt. Wirtschaftlich bringt der lukrative Vertrag der Familie Heynckes Absicherung – und die erste Eigentumswohnung.

Sportlich dient das einzige Intermezzo als Aktiver in der Fremde mehr der Erkenntnis, dass der bodenständige Heynckes doch am besten daheim am Niederrhein zurechtkommt. Die Erfolge mit Hannover bleiben bescheiden, obwohl der Verein 1967 alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um den Stürmer von Mönchengladbach loszueisen. Beim 1:0 der Nationalelf in Hannover gegen Bulgarien hatte Heynckes das Tor des Tages erzielt und die 96-Bosse davon überzeugt, einen Kraftakt zu wagen: Sie stechen das Gladbacher Vertragsangebot an Heynckes aus und zahlen die für damalige Verhältnisse stolze Ablösesumme von 275 000 D-Mark. Beim Angriff auf die Bundesligaspitze soll der Neue helfen, gemeinsam mit den lokalen Heroen wie Hans Siemensmeyer und Walter Rodekamp. Und mit Sturmpartner Josip Skoblar, mit dem er in der Sallstraße unweit des Niedersachsenstadions im selben Haus wohnt.

In seiner ersten Saison erzielt Heynckes zehn Tore und wird zum Top-Torjäger der Mannschaft, die allerdings nur auf einem mäßigen zehnten Platz in der Abschlusstabelle landet. Besser wird's nicht: 1969 beendet Hannover mit neun Heynckes-Treffern die Runde als Elfter, 1970 reicht es nur zu Platz 13, zu dem er sechs Saisontore beisteuert. Gegen Gladbach trifft er in jener Zeit beim 2:3 zu Hause am 14. September 1968 auch – einmal ins Tor, einmal aber unglücklich den Borussen Heinz Wittmann, der sich dabei einen glatten Schien- und Wadenbeinbruch zuzieht. Tief betroffen kümmert sich Heynckes um seinen Ex-Kollegen, der längere Zeit in Hannover im Krankenhaus verbringen muss. Wittmann, so wird es überliefert, erteilt ihm allerdings Absolution: „Du bist schuldlos, lieber Jupp!"

MICHAEL RICHTER

1 In Hannover geboren: Heynckes' Tochter Kerstin (Foto von 1974)

2 Neuer Look: An den Jupp in Rot müssen sich alle erst mal gewöhnen – er auch.

3 Kurze Freude: 1969 jubelt er mit Torschütze Kurt Ritter, doch die Bayern siegen 2:1.

4 Wieder nix: 1968 freut sich Heynckes beim Saisonauftakt, doch Werder gewinnt 3:2.

KAPITEL 4: GLADBACHS GROSSE ZEIT

Kleine Stadt ganz groß

Das erste Mal: Am 5. Juni 1971 gewinnt Gladbach in Frankfurt 4:1 und wird Meister. Für Heynckes, der zwei Tore schießt, ist es die erste Schale. Auch 1975, 1976 und 1977 wird er sie holen.

KAPITEL 4: GLADBACHS GROSSE ZEIT

1

In den 70er Jahren ist Mönchengladbach ein Riese. Seine Borussia holt einen Titel nach dem anderen. Jupp Heynckes macht die Tore. Und geht dann mit einem Rekord.

Der 29. April 1978, ein Samstag. Der Tag, an dem eine Ära beendet wird. Dieses letzte Spiel präsentiert diese Jahre noch einmal im Schnelldurchlauf. Eine Phase, von der man in ihren schönsten Stunden denkt, sie sei unendlich. An diesem Tag aber findet sie Endlichkeit. Mit einem Schlussakkord, der förmlich durch die Republik dröhnt. Mit einem Paukenschlag, wie er standesgemäßer nicht ausgeführt werden kann. Mit einem Spiel, in dem die Mönchengladbacher Borussia noch einmal all das zeigt, was sie zur Legende werden lässt. Gleich dem alternden Theaterstar, der ein letztes Mal und groß wie nie den Hamlet gibt und die verdienten Ovationen genießt, tritt ein großer Mann von der Bühne ab – nicht ohne noch einmal ein Feuerwerk zu zünden.

Mit dem bis heute gültigen Rekordergebnis von 12:0 fegt Borussia

2

3

1 Also wirklich …: Die Gladbacher Pokalsieger 1973 jubeln im Trikot des Gegners und Rivalen Köln.

2 Alles für einen …: 1975 posiert Jupp Heynckes stolz mit dem UEFA-Cup und der Meisterschale.

3 Aller guten Dinge sind …: Torjäger Heynckes holt 1976 seinen dritten Meistertitel. Für Trainer Lattek ist es der vierte.

Mönchengladbach an diesem 29. April 1978 den Dortmunder Namensvetter aus dem Düsseldorfer Rheinstadion, es ist das letzte Pflichtspiel des Jupp Heynckes. Mit fünf Toren tritt auch er standesgemäß ab, mit Trommelwirbel und Tusch. Für den großen Coup aber reicht es nicht. Trotz des hohen Sieges verpasst die Fohlen-Elf unter Trainer Udo Lattek als Titelverteidiger den sechsten Meistertitel, muss sich in der Endabrechnung um ein paar Törchen dem 1. FC Köln – und vor allen Dingen dessen Trainer Hennes Weisweiler – geschlagen geben.

Fast auf den Tag genau acht Jahre zuvor beginnt diese Ära mit Jubel und Glockenklang. Am 30. April 1970 tanzt ganz Mönchengladbach in den Mai. Der 33. Spieltag der siebten Bundesligasaison bringt die Entscheidung im Kampf um die Deutsche Meisterschaft, das 4:3 der Borussia gegen den Hamburger SV zementiert den Drei-Punkte-Vorsprung auf den Titelverteidiger FC Bayern. Und eine Stadt feiert, die – das darf man mit Fug und Recht behaupten – nicht die geringste Chance gehabt hätte, ohne seine Fußballer so populär zu werden.

In den folgenden Jahren entwickelt sich die Mannschaft unter der Fuchtel des heute leutseligen, morgen bärbeißigen, aber schon längst legendären Hennes Weisweiler zu einem Klasse-Team, das so ganz nebenbei

KAPITEL 4: GLADBACHS GROSSE ZEIT

1

2

3

etwas schafft, was nur wenigen Mannschaften jemals gelungen ist: geliebt und geachtet zu werden auch in den tragischen, den bitteren, den unglücklichen Momenten.

Die Erfolge überwiegen, und sie werden augenscheinlich attraktiv errungen. Dabei gelingen sie zunächst vor allen Dingen deshalb, weil Weisweiler auf seine Nationalspieler um Günter Netzer hört und die offensive Fohlenherde ein wenig an die Kette legt. Ludwig Müller und Klaus-Dieter Sieloff – der eine aus Nürnberg, der andere aus Stuttgart – wechseln im Sommer 1969 an den Bökelberg. Prompt kassiert die Borussia 17 Tore weniger als in der Spielzeit davor und wird Meister. Die Basis ist gelegt, aus dem schönen Schein wird ein noch schöneres Sein.

Defensiv sicher stehen und dann über Netzer mit langen Bällen ganz schnell nach vorne – die Fohlen spielen perfekten Konterfußball, sind an ihren guten Tagen das auf dem Rasen, was Muhammad Ali im Ring ist. Nach der ersten Meisterschaft kehrt Jupp Heynckes aus Hannover zurück und schießt Tore, als wäre er niemals weg gewesen. Mit 19 Treffern belegt er intern Platz zwei hinter Herbert Laumen, der ein Tor mehr erzielt.

Viel wichtiger aber ist, dass die Elf vom Niederrhein 1971 ihren Titel verteidigt, dies ist in der noch jungen Geschichte der Bundesliga keinem Team vor ihr gelungen und zeugt eindrucksvoll von der Nachhaltigkeit, mit der in der zweitkleinsten Bundesligastadt (hinter Kaiserslautern) gearbeitet wird. In den elf Spielzeiten von 1967/68 bis 1977/78 ist Platz fünf die schlechteste Platzierung. Trotz des Standortnachteils, trotz des kleinen Stadions, trotz der Konkurrenz aus Köln und Düsseldorf und trotz der Tatsache, dass Jahr für Jahr die besten Spieler verkauft werden müssen. Selbst nach dem Abgang von Hennes Weisweiler galoppieren die Fohlen unter Udo Lattek zu zwei weiteren Meistertiteln. Scheinbar nichts kann die Borussia in diesen 1970er Jahren auf Normalmaß stutzen.

Nicht die Bayern, deren Meister-Dreier 1972, 1973 und 1974 die Fohlen kontern, indem sie ihrerseits eben 1975, 1976 und 1977 die Salatschüssel an den Bökelberg holen. Nicht der Abgang von Ulrik le Fevre (1972 zum FC Brügge), nicht der von Netzer (1973 zu Real Madrid), nicht die von Henning Jensen (1976 zu Real) oder Uli Stielike (1977 zu Real). Bis 1978 bleibt der VfL national konkurrenzfähig – ein denkwürdiges Jahrzehnt, fürwahr.

Fünfmal Deutscher Meister, ein Pokalsieg, zwei Erfolge im UEFA-Cup. Dazu unvergessliche Spiele wie das 7:1 gegen Inter Mailand – das leider nicht so in die Geschichte eingeht, wie es diese Partie verdient gehabt hätte. Roberto Boninsegnas Begegnung mit einer Cola-Dose, die ein Zuschauer auf den Rasen wirft, zerstört einen der größten Abende des deutschen Fußballs. Das Ergebnis wird annulliert, die Geschichte nicht schöner, je älter sie ist. In Mailand verlieren die Borussen 2:4, das Wiederholungsspiel in Berlin endet torlos. Das Aus.

Das erste Elfmeterschießen einer deutschen Mannschaft im Europapokal bleibt ebenfalls den Fohlen vorbehalten, es geht verloren, ausgerechnet gegen den Englischen Meister FC Everton.

„Betrug", rufen die Fans noch heute, wenn die Sprache auf das Viertelfinalspiel im Meistercup 1976 kommt, in dem der Holländer Leo van der Kroft mitsamt Team die Borussia gegen Real Madrid so offensichtlich absichtlich verpfeift, dass nichts bleibt als Fassungslosigkeit. Nach einem 2:2 im Hinspiel endet das Rückspiel 1:1 – weil van der Kroft zwei astreine Tore der Gladbacher durch Jensen und Wittkamp aberkennt. Real ist weiter, Fußball-Deutschland weint bittere Tränen.

Es sind auch diese Niederlagen, die der Borussia die Herzen zufliegen lassen. Und wenn man es schafft, Enttäuschungen zu verarbeiten und richtig

1 Stütze: 1971 fängt Heynckes Herbert Laumen auf, den zuvor Rainer Bonhof geschubst hat.

2 Ballträger: Heynckes bei einem Fotoshooting 1975

3 Akrobaten: Netzer und Heynckes im Training 1971

4 Rakete: Der Stürmer 1977 im Spiel gegen Bochum und dessen Torwart Werner Scholz

KAPITEL 4: GLADBACHS GROSSE ZEIT

1

2

1 Gegner: Sepp Maier und Heynckes 1974 – beim 5:0 der Borussen über die Bayern

2 Freunde: Die Fans feiern ihren Torjäger nach dessen erstem Titelgewinn 1971.

einzuordnen, dann helfen sie weiter. Der Erfolg zeigt: Die Mönchengladbacher können auch anders. Schlagen den 1. FC Köln in einem mitreißenden Endspiel um den DFB-Pokal 1973. Es ist die Partie, in der sich Netzer selbst einwechselt und das 2:1-Siegtor erzielt. „Der Star kam, schoss und siegte", schreibt kicker-Chefredakteur Karl-Heinz Heimann und ergänzt mit edler Feder: „Kein Regisseur hätte dramatischer inszenieren können, was sich zwischen der 90. und 93. Minute im Düsseldorfer Rheinstadion tat." In seinem letzten Spiel beschert Netzer, der nach Spanien wechselt, seinem Klub einen Titel.

Zwei Jahre später ist es Jupp Heynckes höchstselbst, der den Niederrhein über die Ufer schwappen lässt. Das erste Endspiel von damals noch zwei im UEFA-Cup-Wettbewerb endet für die favorisierte Borussia in Düsseldorf mit einem mauen 0:0 gegen Twente Enschede. Heynckes pausiert wegen einer Verletzung. Das torlose Remis katapultiert plötzlich die Holländer in die Rolle des Favoriten. Eine Rolle, mit der sie nicht zurechtkommen. Als man sich zwei Wochen später in Enschede trifft, ist der Käse nach zehn Minuten gegessen. Simonsen und Heynckes haben getroffen, der Linksaußen legt nach der Pause noch zwei Tore nach, Simonsen setzt den Schlusspunkt. Am Ende steht es 5:1 für die Fohlen, die in den restlichen Wochen der Saison auch zum dritten Meistertitel galoppieren, darüber hinaus zur „Mannschaft des Jahres" in Deutschland und Europa gewählt werden und mit Heynckes den Gewinner der begehrten kicker-Torjägerkanone stellen.

Dennoch mischen sich bittere Tränen in den pausenlos kredenzten Champagner, Tränen des Abschieds. Weisweiler, der Architekt dieser wunderbaren Mannschaft, verlässt Mönchengladbach, und mit ihm geht auch der Zauber, den dieses Team versprüht. Nicht aber der Erfolg. Lattek

lässt einen kühleren, zweckmäßigeren Fußball spielen. Er gewinnt zwei Meistertitel, die Herzen aber nicht. In Düsseldorf, beim 12:0, endet ein Jahrzehnt der nationalen Dominanz, international verabschiedet sich die Borussia ein Jahr später von der großen Bühne. Nach zwei schmucklosen Spielen (1:1, 1:0) gewinnt sie am 23. Mai 1979 gegen Roter Stern Belgrad zum zweiten Mal den UEFA-Cup, Heynckes sitzt als Co-Trainer neben Lattek auf der Bank. Als der scheidende Kapitän Vogts den Pokal in die Höhe stemmt, ruft er den jubelnden Fans zu: „Schaut euch diesen Pokal gut an. Es wird der letzte sein, den Borussia für lange Zeit gewinnen wird." Vogts irrt nicht.

FRANK LUßEM

Der frühere Torwart, von 1972 bis 1987 in Köln, schildert die Rivalität des FC mit der Borussia und seine Duelle mit Heynckes.

Toni Schumacher über Jupp Heynckes

„Dieser gefürchtete linke Fuß …"

Als wir 1978 endlich die Meisterschaft nach Köln holten, da ließen uns die Mönchengladbacher am letzten Spieltag noch einmal zittern. Das Torfestival gegen Dortmund, dieses 12:0, jagte uns einen Schrecken nach dem anderen ein. Gott sei Dank lähmte uns das nicht! An diesem Tag waren wir stark genug, Antworten zu geben, und gewannen 5:0 beim FC St. Pauli.
Von den zwölf Toren erzielte Jupp Heynckes fünf – und trat als Spieler von der großen Bühne ab. Ich bin sicher, dies ist noch keinem Stürmer gelungen, mit einem derartigen Highlight die Karriere zu beenden – auch wenn es nicht zum Titel gereicht hat.
Gleich in meiner ersten Profisaison erlebte ich die Rivalität zwischen dem FC und der Borussia hautnah mit. Beim legendären Pokalfinale in Düsseldorf saß ich auf der Bank, jubelte, als Gerd Welz einen Elfmeter von Jupp parierte. Und war am Boden zerstört, als Günter Netzer zum 2:1 traf. Damals war ich 19, und ich schwor mir, diese Scharte irgendwann auszuwetzen. Fünf Jahre vergingen, ehe es gelang. Tatsächlich aber hatte in diesem Jahrzehnt meist die Borussia die Nase vorn, und Heynckes war der Vollstrecker, der Mann, dessen Tore Titel garantierten. Meine Bilanz gegen ihn spiegelt das wider: Acht Spiele absolvierte der junge Toni Schumacher gegen Heynckes, fünf verlor er, nur einmal war er der Sieger. Fünf Treffer erzielte Jupp gegen mich, meist mit seinem gefürchteten linken Fuß. Jupp war ein Vollblutstürmer, sein Ehrgeiz über den gesamten Platz spürbar. Es ist kein Zufall, dass es mit der Borussia bergab ging, nachdem er aufgehört hatte.

„Jupp war ein ehrlicher Egoist“

Wann haben Sie Jupp Heynckes kennengelernt, Herr Vogts?
Als Schüler bei einem Lehrgang der Niederrhein-Auswahl 1963. In dieser Mannschaft stand auch Günter Netzer.
Was für ein Stürmer war Heynckes?
Einer der besten, die je für Deutschland gespielt haben. Leider hat er in der Nationalelf nicht so viele Chancen bekommen. Ein ungewöhnlicher Stürmer, ungemein talentiert und mit dem nötigen Willen ausgestattet. Ein anderer Typ als Uwe Seeler, am ehesten vergleichbar mit Gerd Müller.
Wie meinen Sie das?
In Tornähe sah er nur den eigenen Abschluss, wollte unbedingt das Tor machen. Er hat nie quergespielt, war regelrecht torgeil. Ich habe immer gesagt: Jupp war ein ehrlicher Egoist.
Das müssen Sie erläutern …
Ihn haben in erster Linie seine Tore interessiert. Ich kann mich erinnern an ein Streitgespräch, nachdem wir ein Spiel 2:3 verloren hatten. Wir waren alle stinksauer, richtig wütend über die Niederlage. Nur Jupp Heynckes nicht, er hatte ja zwei Tore gemacht. Seine Aussage: „Was regt ihr euch denn auf?“
Wie war es, als Heynckes 1978/79 als Assistent unter Udo Lattek fungierte, in Ihrer letzten Profisaison?
Ich hatte einen Knöchelbruch erlitten und kam erst nach sechs Monaten zurück. Der Borussia ging es nicht gut. Wir schwebten in Abstiegsgefahr. Da

Sie haben gemeinsam für die Borussia gespielt. Dann war der eine des anderen Chef, und es gab Streit. Aber Berti Vogts hat die Freundschaft mit Heynckes nie beendet. Er wünscht sich sogar, dass „der Jupp“ wieder ein Amt im Verein übernimmt.

kam es zu einem heftigen Streit. Ich habe ihm gesagt: „Wenn du glaubst, dass die Mannschaft Udo abschießt, damit du Chef werden kannst, das wird nicht passieren. Solange ich hier Spieler bin, wirst du kein Cheftrainer.“
Was war der Hintergrund dieser Auseinandersetzung?
Jupp hat mitbekommen, was schieflief. Er hat die Gefahr gesehen, in der der Klub steckte. Mein Vorwurf an ihn, den ich ihm an den Kopf geworfen habe, war: „Warum greifst du nicht ein?“
Gladbach rettete sich, Sie hörten auf, Heynckes wurde Cheftrainer.
Doch die Idee war eine andere gewesen. Manager Helmut Grashoff wollte uns als Duo: Jupp und ich sollten es gemeinsam machen. Das habe ich abgelehnt. Ein unmöglicher Plan für mich. Einer muss halt Chef sein.
So trennten sich die Wege: Sie gingen zum DFB, Heynckes blieb am Bökelberg. Er blieb Klubtrainer, Sie fast immer Nationaltrainer. Für beide die richtige Wahl?
Ich glaube schon. Es hat für uns beide gepasst. Jupp hat einen Superweg hingelegt. Die Erfolge sprechen für sich. Er hat sich enorm entwickelt, ist später auch bestimmender im Verhalten zu den Spielern aufgetreten.
1998 war er als Ihr Nachfolger als Bundestrainer im Gespräch. Er hat den Job abgelehnt, wollte eine Auszeit. Hätte er auch den Job gekonnt?
Klar! Wer die Bayern oder Real betreut und so erfolgreich gewirkt hat, der hätte auch die Nationalelf gemeistert. Jupp ist Gladbacher Schule. Wer diese durchlaufen hat, der hat ganz viel Ahnung vom Fußball.
Wer hat ihn im Trainerjob mehr beeinflusst: Weisweiler oder Lattek?
Ich glaube, was Spielvorbereitung im Training und taktische Einstellung anbelangt, handelt Jupp wie Weisweiler. Von Lattek hat er die persönliche Ansprache in der Spielersitzung. Diese Methode, das Letzte aus jedem Spieler herauszukitzeln.
Hat der damalige Streit, den Sie schilderten, Ihr Verhältnis getrübt?
Wir sind weiter befreundet, wir waren immer Freunde. Dennoch kann ich

Echte Führungsspieler:
Berti Vogts, Günter Netzer und Jupp Heynckes im März 1971

doch eine andere Meinung haben. Diese Geschichte hat uns nicht auseinandergebracht.

Andere Freundschaften sind nach einer solchen Sache schon mal zu Bruch gegangen.

Aber nicht in Gladbach! Da stand der Fußball im Vordergrund, der Erfolg ging über alles. Solche Kontroversen musste man aushalten. Ein gutes Beispiel ist Jupps Wechsel nach Hannover.

Wieso?

Er wusste, dass er uns im Stich gelassen hat. Es hat uns nicht gefallen, weil wir ohne ihn an Klasse verloren hatten.

Wie hat die Mannschaft reagiert, als er nach drei Jahren zurückkam?

Weisweiler hat die Führungsspieler gefragt, ob wir etwas dagegen hätten. Alle haben der Rückkehr zugestimmt.

Ein Schachzug von Weisweiler?

So war er, der Hennes Weisweiler. Eine kluge Maßnahme, die wichtigen Spieler bei einer Entscheidung von dieser Tragweite mit ins Boot zu nehmen.

Die berühmte Fohlenelf war gespickt mit Nationalspielern und herausragenden Akteuren. Wie sah die Hierarchie aus? Und wo stand Jupp Heynckes?

Günter Netzer wurde gehört, der Jupp und ich. Wir hatten unterschiedliche Rollen, waren alle Führungsspieler. Jupp war dabei sehr geschickt.

Inwiefern?

Ein Beispiel: Bei unserem Pokalsieg 1973 gegen Köln stellte Weisweiler ja Netzer nicht auf. Der war stinksauer, sein letztes Spiel vor seinem Wechsel zu Real, ein Krach mit dem Coach drohte. Ich empfahl ihm: „Langer, fahr nach Hause! Das Beste für dich und die Truppe." Wir gingen im Trainingslager auf das Zimmer von Heynckes. Der stimmte Netzer um: „Mensch Langer, setz dich auf die Bank." Das Ergebnis ist bekannt: Der Lange wechselte sich selbst ein und schoss das Siegtor.

Es heißt, dass Sie häufig vermitteln mussten zwischen Weisweiler und Netzer. Zwischen Weisweiler und Heynckes auch?

Nein, zwischen Weisweiler und Jupp war alles okay. Der Jupp war, wie gesagt, schon recht diplomatisch und übte geschickt seinen Einfluss aus.

Heynckes' Spitzname lautete zwischenzeitlich „Osram" – wegen seiner roten Gesichtsfarbe in Momenten der Erregung. Wie haben Sie ihn früher genannt?

Für uns war er immer der Jupp. Der Name „Osram" ist mir nicht bekannt.

Er entstand in seiner Trainerzeit. Rudi Gores oder Wolfram Wuttke werden als Urheber genannt.

Rudi Gores wohl kaum, der war nicht auf den Mund gefallen, doch so frech war er dann doch nicht. Also schon eher Wuttke.

Rainer Bonhof, ein Kumpel von Ihnen, bekleidet heute noch eine Funktion bei der Borussia. Würden Sie begrüßen, wenn auch Heynckes ein Amt übernähme?

Es wäre nicht zum Nachteil, wenn Jupp beispielsweise mit seiner Kompetenz in den Aufsichtsrat ginge.

INTERVIEW: H.-G. KLEMM ■

KAPITEL 5: DER NATIONALSPIELER

Mittendrin.

Vielsagend: 1974, Deutschland ist gerade Weltmeister geworden. Er aber freut sich gar nicht richtig: Jupp Heynckes (vordere Reihe, 2. von links).

Und kaum dabei.

KAPITEL 5: DER NATIONALSPIELER

1

2

Er wird Europameister, 1972. Weltmeister sogar, 1974, in München. Doch weil er sich nicht wirklich als solcher fühlt, gilt die Karriere des Nationalspielers Jupp Heynckes als etwas Unvollendetes. Das sieht er selbst im kritischen Rückblick so.

Einige Bilder gibt es, die stellvertretend für die Nationalmannschaftskarriere des Jupp Heynckes. Es sind Fotos, die nach dem siegreichen WM-Endspiel 1974 gemacht werden und die Finalhelden plus die Ersatzspieler in zwei Reihen ablichten. Helmut Schön „streitet" sich mit Franz Beckenbauer um den WM-Pokal, Berti Vogts scherzt mit Wolfgang Overath, Bernd Hölzenbein ringt um Platz und Luft. Heynckes sitzt ebenfalls in der vorderen Reihe zwischen Uli Hoeneß und Rainer Bonhof, der Trainingsanzug weist ihn als Reservisten aus, er wirkt befremdet, teilnahmslos. Auf keinem einzigen dieser Teamfotos kann er sich von der Ausgelassenheit um ihn herum anstecken lassen.

Auch Jahre später macht Heynckes keinen Hehl daraus, dass er sich ob nur zweier Vorrundeneinsätze nicht wirklich als Weltmeister fühlt. Eine Innenbandverletzung im zweiten Match gegen Australien, dann die besonderen Umstände im WM-Finale *(siehe Kolumne auf Seite 37)* führen dazu, dass diese Länderspiel-Laufbahn eine unvollendete bleibt. Und das, obwohl der Offensivallrounder zwei Jahre zuvor tatkräftig und mitentscheidend am Gewinn des ersten EM-Titels in der DFB-Geschichte mitwirkt. „Auch wenn die EM für mich ein toller Erfolg war, muss ich sagen, dass meine Karriere in der Nationalmannschaft nicht mit der in der Bundesliga mithalten konnte", gibt Heynckes zu.

Dass er am Ende auf nur 39 Länderspiele kommt, hat seine Ursache vor

allem in den Anfängen seiner Profilaufbahn. Er ist 21, als Helmut Schön den aufstrebenden Gladbacher erstmals in sein Aufgebot beruft und sogleich im Freundschaftsspiel gegen Marokko (Februar 1967, 5:1) von Beginn an einsetzt. Heynckes dankt das Vertrauen mit seinem Premierentor zum 4:1, erzielt einen Monat später in Hannover das Siegtor zum 1:0 gegen Bulgarien. Dass dieses zweite für lange Zeit auch sein letztes Länderspiel sein würde, kann er da noch nicht ahnen. Doch als er 1967 zu Hannover 96 wechselt und fortan im Bundesliga-Niemandsland stürmt, lässt ihn Schön unbeachtet. In den folgenden drei Jahren wird Heynckes nur noch ein einziges Mal in die Elf berufen, 1969 gegen Österreich. Erst seine Rückkehr 1970 nach Mönchengladbach öffnet

1 Schöne Zahl: Im 38. Länderspiel trifft Heynckes in Wales, es ist das 999. Tor in der Historie des DFB.

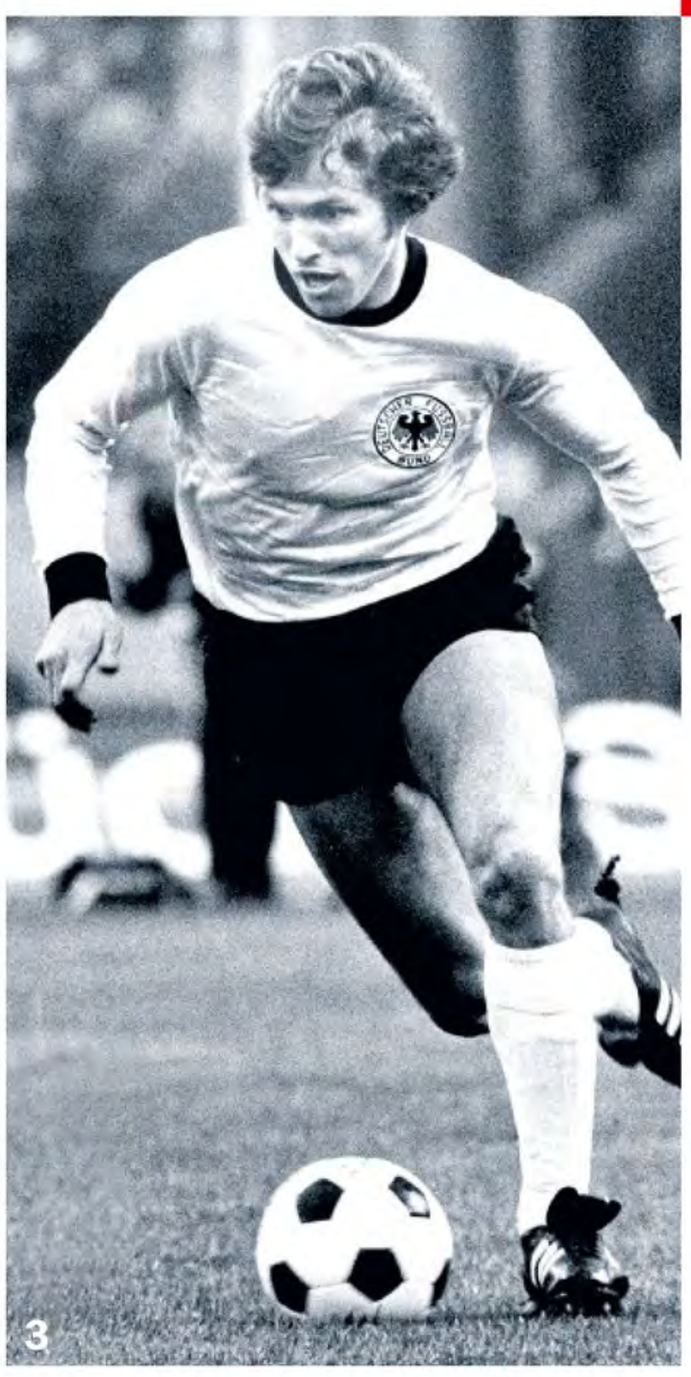
2 Schöns Rede: Der Coach 1972 bei einem Lehrgang in Berlin. Heynckes sitzt hinten links (im Bild unter Schöns Arm).

3 Schöner Tag: Heynckes gewinnt mit Deutschland 1972 das EM-Finale.

1 Im Anzug: Heynckes und weitere Spieler bei einem Ausflug des deutschen Teams 1971

2 Im Matsch: Heynckes trifft zweimal beim 5:0 im Test der deutschen Elf in der Türkei.

3 Im Element: Heynckes zeigt sich auch im DFB-Trikot mit Zug zum Tor.



ihm auch wieder die Tür zum Nationalteam. Am 17. Oktober 1970 kommt er im EM-Qualifikationsspiel gegen die Türkei (1:1) zum Einsatz, entwickelt sich nun zur Stammkraft und zum Leistungsträger. Trotzdem verzichtet Schön am 29. April 1972 im wegweisenden und legendären EM-Viertelfinal-Hinspiel in England auf ihn. Auf der Ersatzbank des Wembleystadions muss Heynckes den geschichtsträchtigen 3:1-Erfolg der deutschen Mannschaft mitverfolgen – und um seinen Startelfplatz im Vierer-Endturnier in Belgien bangen.

Doch anders als zwei Jahre später bei der WM im eigenen Land spielen dort die Umstände Heynckes in die Karten. Jürgen Grabowski fällt verletzungsbedingt aus, Siggi Held kann wegen der Bundesliga-Aufstiegsspiele mit Kickers Offenbach nicht mit nach Belgien. Durch den Wegfall der beiden Außenstürmer ist der Weg für Heynckes und Erwin Kremers frei. Dem 2:1 im Halbfinale gegen Gastgeber Belgien folgt vier Tage später Heynckes' wichtigstes und vielleicht bestes Spiel im Nationaltrikot. Beim 3:0-Finalsieg gegen die UdSSR bereitet er die ersten beiden Treffer durch Gerd Müller und Herbert „Hacki" Wimmer direkt vor, leitet das 3:0 durch „Katsche" Schwarzenbeck über Gerd Müller ein. Deutschland ist zum ersten Mal Europameister. Die große gemeinsame Feier – heute eine Selbstverständlichkeit – aber bleibt ebenso aus wie der euphorische Empfang in der Heimat. Heynckes geht an jenem Sonntagabend mit seiner Frau und zwei befreundeten Paaren in Brüssel gemein-

2

sam essen, fährt anschließend die knapp 200 Kilometer heim nach Mönchengladbach: „Das war's mit der EM für mich."

In der Folgezeit ist Heynckes fester Bestandteil der Nationalelf, doch wie schon 1974 machen ihm auch danach immer wieder körperliche Beschwerden zu schaffen. So muss er auch seine Teilnahme an der EM-Endrunde 1976 in Jugoslawien wegen einer Leistenoperation absagen. Im Herbst bestreitet er zwei Testspiele gegen Wales und die CSSR (je 2:0), doch diese Neuauflage des EM-Endspiels von Belgrad am 17. November in Hannover ist für ihn sein letzter Auftritt im DFB-Dress. Mit 31 Jahren, nach 39 Länderspielen und 14 Toren, bleibt für ihn die Länderspiel-Uhr stehen.

OLIVER HARTMANN ■

Der Rivale bei der WM 1974 über sein gutes Verhältnis zu Heynckes und eine Schnapsidee der beiden.

Bernd Hölzenbein über Jupp Heynckes

„Das Abkommen war fahrlässig"

Jupp war ein Riesenfußballer, ein toller Mensch. Obwohl wir beide als Außenstürmer Rivalen waren, waren wir richtige Kumpels. Allerdings wurde dieses gute Verhältnis bei der WM 1974 auf eine harte Probe gestellt. Jupp verletzte sich im zweiten Spiel gegen Australien. Ich habe nach dem verlorenen Gruppenspiel gegen die DDR in der Zwischenrunde gegen die Jugoslawen erstmals die Chance in der Startelf bekommen. Plötzlich lief es bei mir.

Vor dem Endspiel stand Helmut Schön vor der Wahl, ob er Jupp, der wieder einsatzfähig war, oder mich aufstellen soll. Schön handelte nach dem Motto „Never change a winning team". Jupp und ich hatten schon vor der Entscheidung vereinbart, dass derjenige von uns, der den Vorzug erhält, sich zehn Minuten vor dem Ende auswechseln lassen würde, damit der andere auch in den Genuss kommt, im WM-Finale dabei zu sein. Leider lief es nicht so, wie wir uns das ausgemalt hatten. Wie unsinnig und fahrlässig dieses Abkommen war, wurde mir erst im Finale bewusst. Es war ja undenkbar, dass ich in dieser umkämpften Schlussphase beim Stand von 2:1 den Bundestrainer um die Auswechslung bitten konnte, obwohl ich nicht verletzt war. Helmut Schön hätte mich ja für verrückt erklärt, wenn ich ihm den tatsächlichen Grund für den Wunsch gesagt hätte. Aber Jupp war sauer, weil ich unser Abkommen gebrochen hätte. Er hatte lange daran zu knabbern. Erst Jahre später gab er mir die Chance, mich zu erklären. Aber das ist zum Glück längst ausgestanden.

KAPITEL 6: BEDEUTENDE TORE

Purer Wille: Mit Schmerzen im Knie erzielt Jupp Heynckes das 5:0, eines seiner fünf Tore.

5 von 12

Ein Rekordsieg in seinem letzten Bundesligaspiel – dazu noch fünf Treffer selbst erzielt! Da ist Jupp Heynckes natürlich außer sich vor Freude. Oder aber auch nicht: Er hadert. Nicht grundlos.

Diese verdammte Arthrose im Knie. Keine schöne Sache. „Ich litt darunter, konnte überhaupt nicht mehr richtig laufen“, erzählt Jupp Heynckes. Sein Karriereende 1978 ist beschlossen. „Wir wurden Vizemeister hinter dem 1. FC Köln. Ich habe nur noch rund 20 Spiele gemacht“, sagt er aus der Erinnerung heraus. 21 waren es, um genau zu sein. 21 Spiele, 18 Tore. Und fünf davon in seinem allerletzten Bundesligamatch!

Was für ein krönender Abschluss? Heynckes sieht das anders, denn seine fünf „Buden“ beim 12:0, dem höchsten Bundesligasieg der Historie im Duell seiner Mönchengladbacher Borussia gegen den Namensvetter aus Dortmund, mögen ihn nicht so recht

KAPITEL 6: BEDEUTENDE TORE

1

2

3

4

5

erfreuen. Weil sie an diesem Tag nicht reichen, das Wettschießen gegen Köln um die Schale für seinen Klub zu gewinnen – der FC gewinnt 5:0 in Hamburg gegen St. Pauli. Und weil der BVB eben kein Gegner nach Heynckes' Geschmack ist. So leicht will er es gar nicht haben beim Toreschießen wie im Rheinstadion.

Denn Toreschießen – das ist eine ganze Karriere lang die Passion des Jupp Heynckes. 220 gelingen ihm in der Bundesliga, nur Gerd Müller (365) und Klaus Fischer (268) rangieren vor ihm. In Deutschlands Eliteklasse, aber auch in anderen Wettbewerben sind viele wichtige, schöne dabei, eine kleine Auswahl finden Sie auf dieser Doppelseite. Dreimal wird ein Heynckes-Treffer zum „Tor des Monats" gekürt. Es wären sicher mehr geworden. Ohne diese verdammte Arthrose.

THOMAS BÖKER ■

1 Erstes Tor im Cup der Landesmeister: 6:0 gegen Larnaca 1970

2 Letztes Tor in seinem ersten Meisterjahr: 4:1 in Frankfurt 1971

3 Hattrick: Das 2:0 beim 5:1 zum Triumph 1975 im UEFA-Cup in Enschede

4 Erstes Tor für den DFB in einem Pflichtspiel: 1:0 gegen Griechenland 1975

5 Letztes Tor im Cup der Landesmeister: 2:0 gegen Wacker Innsbruck 1978

Der Stürmer geht 1981 zur Borussia, als Heynckes deren Trainer ist. Und der kümmert sich besonders um ihn.

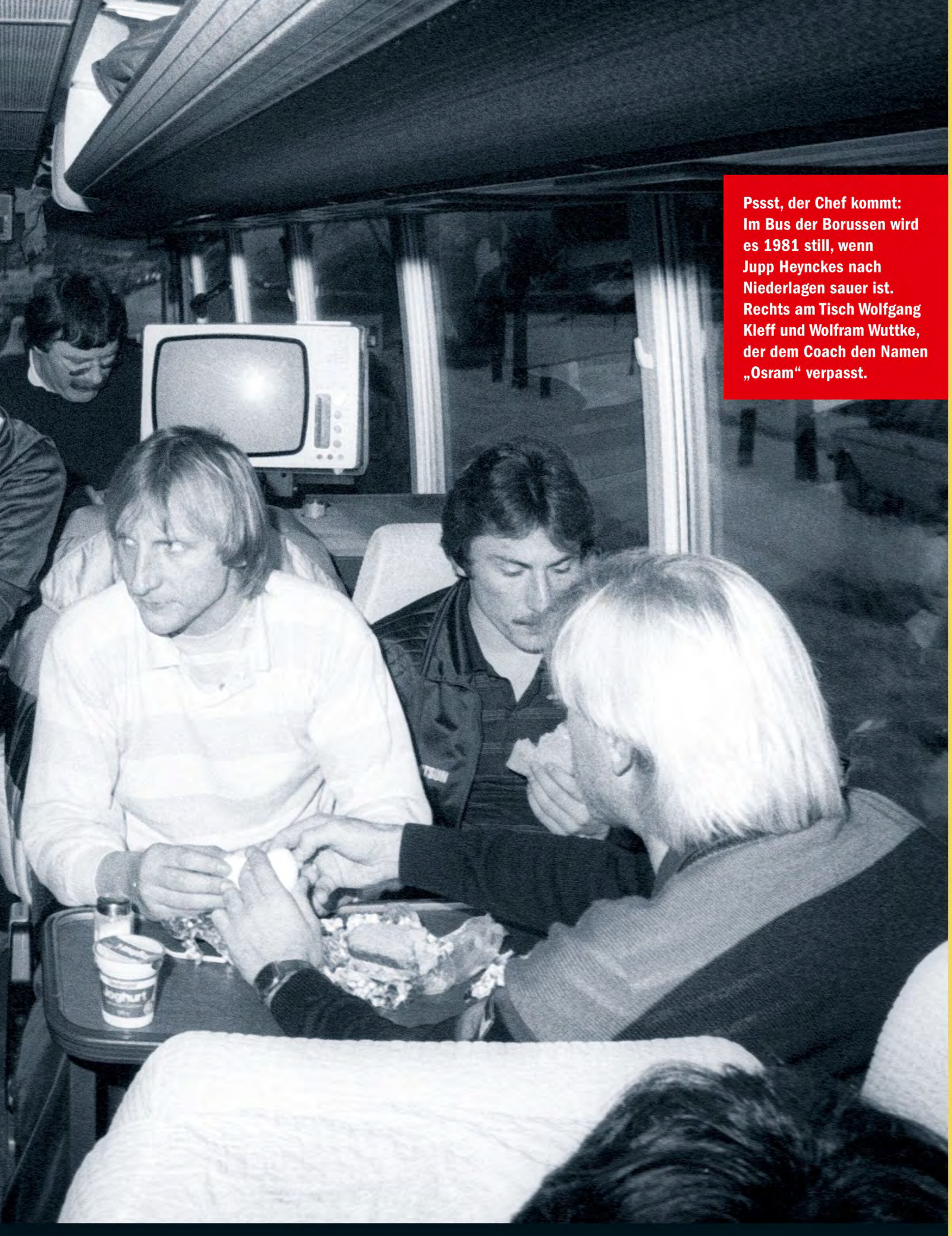
Frank Mill über Jupp Heynckes

„Dahin köpfen, wo er herkommt“

Bevor ich 1981 nach Gladbach wechselte, war mein Transfer zum FC Bayern eigentlich schon fast besiegelt. Doch er scheiterte, nachdem ich angeblich bei einem U-21-Länderspiel jemanden bespuckt haben soll. Das hatte ich nicht, und ich wurde auch später von dieser Anschuldigung freigesprochen. Borussias Trainer Jupp Heynckes bemühte sich sehr um mich, war zweimal persönlich bei mir daheim in Essen. Das war nett von ihm, aber sehr viel Überzeugungsarbeit musste er nicht leisten, Gladbach war damals mein Traumverein. Also sagte ich zu und musste es nicht bereuen: Denn gerade als Stürmer hatte man beim Jupp ein super Leben. Er hat sich immer sehr um seine Angreifer bemüht, wollte uns natürlich viel aus seinem Erfahrungsschatz vermitteln. Das ist ihm gelungen. Besonders eingeprägt hat sich bei mir, einen Ball aufs Tor immer dahin, also zu der Seite zu köpfen, wo er herkommt, weil man ihn so besser platzieren kann. Jupp war ein akribischer, gut informierter Trainer. Am Anfang aber kein lockerer, da hat er kontrolliert, ob wir ab 22 Uhr auch wirklich zu Hause waren. Manchmal war er schon sehr verbohrt.
Nicht so schön war, dass er und unser Manager Helmut Grashoff mir 1986 einen schlechteren Vertrag anboten, als ich bis dahin hatte. Also ging ich nach Dortmund. Aber das ist längst vergessen, Jupp und ich begegnen uns heute freundschaftlich. Unterm Strich war er neben Ottmar Hitzfeld mein bester Trainer, und mich macht es immer noch stolz, in einer Reihe der großen Gladbacher Torjäger mit ihm zusammen erwähnt zu werden.

KAPITEL 7: DIE ERSTE TRAINERSTATION

Kein Mucks



Pssst, der Chef kommt: Im Bus der Borussen wird es 1981 still, wenn Jupp Heynckes nach Niederlagen sauer ist. Rechts am Tisch Wolfgang Kleff und Wolfram Wuttke, der dem Coach den Namen „Osram“ verpasst.

mehr!

Vom Ehrgeiz zerfressen! So beschreiben seine Weggefährten den jungen Trainer Jupp Heynckes. 1979 übernimmt er mit 34 Jahren seine Borussia, führt sie regelmäßig in den Europacup und dort ins Finale. Nur der Titel fehlt. Bitter für einen, der nicht verlieren kann ...

Das puterrote Antlitz, das ihn auf der Bank regelmäßig ziert, wird für den Trainer Jupp Heynckes früh zum ungewollten Markenzeichen. Als „Osram" verspottet ihn öffentlich sein Jungprofi Wolfram Wuttke, der sich vom Chef übermäßig gegängelt fühlt. Dabei korrespondiert Heynckes' äußere Erscheinung ideal mit dem Bild vom steifen, pedantisch-überspannten Lehrmeister. Glaubt man dem Gros der Zeitzeugen (nicht nur Wuttke), dann sind das gewiss Attribute, die auf den Trainer-Novizen Heynckes zutreffen. Doch bei näherer Betrachtung zeigt sich eben auch: Der Mann, der 1979 bei Borussia Mönchengladbach mit 34 Jahren als seinerzeit ligaweit Jüngster seiner Zunft den Chefposten übernimmt, ist zugleich einer, der im besten Sinne glüht. Für seine Berufung als Fußballlehrer, seinen Klub und seine Spieler.

Besonders beeindruckend zeigt sich dieses Gesicht, als sein Ziehsohn Lothar Matthäus 1984 dem Lockruf des FC Bayern folgt. 50 000 Mark offeriert Heynckes daraufhin aus eigener Tasche, damit die Borussia ihrem Star ein höheres Jahresgehalt anbieten kann. Matthäus geht trotzdem, was Heynckes persönlich schmerzt und desillusioniert. „Es ist schwer, auf Dauer mit den Giganten HSV, Bayern und Stuttgart zu konkurrieren", wird er zitiert. Seinen Enthusiasmus bei der täglichen Arbeit verliert er freilich nicht. In den folgenden drei Spielzeiten, ehe er sich selbst gen München verabschiedet, führt er Gladbach stets unter die Top 4 der Bundesliga.

Das Versprechen, das er beim Amtsantritt gegeben hat, ist vollauf eingelöst. „In fünf Jahren sind wir wieder eine Spitzenmannschaft", kündigt er 1979 an, „dafür schufte ich wie nie zuvor in meinem Leben." Zu diesem Zeitpunkt ist Gladbach zwar amtierender UEFA-Cup-Sieger, hat aber einen Totalumbruch zu verkraften: Mit Kleff, Köppel, Simonsen und Vogts gehen vier Stars, nur ein Jahr nach Bonhof, Wimmer und Heynckes selbst. Dieser übernimmt nun, nach einer Saison als Assistent von Erfolgscoach Udo Lattek, den jüngsten Kader der Liga.

Doch mit „Fohlen" wie Hannes, Ringels, Del'Haye oder dem 18-jährigen, frisch aus Herzogenaurach geholten Matthäus begeistert Heynckes auf Anhieb das Publikum. In der Liga wird der internationale Wettbewerb 1980 um einen Punkt haarscharf verpasst, im UEFA-Cup gelingt dafür sensationell der erneute Finaleinzug. Schon in der zweiten Runde schaltet Gladbach das favorisierte Inter Mailand aus, in den rein deutschen Finalspielen behält schließlich Eintracht Frankfurt nur dank der Auswärtstorregel die Oberhand. Das späte 0:1 im Rückspiel verhindert den Triumph der Borussen, die das Hinspiel zu Hause 3:2 gewonnen hatten.

Matthäus charakterisiert seinen Förderer als „Vaterfigur", aber „alles andere als gelassen. Wenn ihm etwas nicht passte, ist er explodiert". Auch der einstige Mitspieler Herbert Laumen weiß: „Als junger Trainer war Jupp schwierig. Vom Ehrgeiz zerfressen! Wenn ein Spiel in die Hose ging, durfte keiner einen Mucks sagen, nicht lachen, und Jupp passte genau auf, was getrunken wurde." Geht Heynckes damit seinen Profis auch auf die Nerven, sportlich entwickelt er sie weiter. In acht Jahren schafft die Borussia fünfmal den Einzug in den UEFA-Cup, zuletzt viermal in Serie. Dabei spielt Gladbach einen oft mitreißenden (Konter-)Fußball, der phasenweise gar an die glorreichen 70er erinnert. Bundestrainer Jupp Derwall schwärmt von den „Heynckes-Babes", in Anspielung auf die legendären „Busby Babes" von Manchester United.

Allein: Ein Titel bleibt Heynckes auf seiner ersten Station versagt. 1983/84 wird Gladbach Dritter, punktgleich mit Meister Stuttgart und Vize HSV, mit einer um 13 Treffer schlechteren Tordifferenz als der VfB. Das Pokalfinale im selben Jahr gewinnt Bayern gegen die Borussia im Elfmeterschießen. Matthäus' „Fahrkarte" geht in die Geschichte ein. Heynckes, so heißt es nach dem hauchdünn verpassten Double klischeehaft, sei als Trainer eben kein Gewinnertyp. Gegenbeweise folgen mit den Jahren reichlich. Wie sagt er selbst in seiner Anfangszeit über den Teenager Matthäus: „Einem jungen Mann muss man die Zeit lassen, sich zu entwickeln."

THIEMO MÜLLER ■

Kurz vor Schluss: Im März 1987 jubelt Heynckes,
im Juli geht er zu den Bayern.

Münchner Meilensteine

Jupp, Jupp, hurra: Die Bayern-Fans feiern 1989 ihren Meistertrainer. Heynckes' erster Streich beim FCB.

1987 geht Jupp Heynckes als Trainer zum FC Bayern. Die Zustände dort überraschen ihn, dennoch holt er zweimal die Meisterschaft und sorgt für magische Nächte im Europapokal. Im Herbst 1991 aber ist Schluss – die Mannschaft hatte sich zu sehr verändert.

Den ersten Anruf erhält Jupp Heynckes im Januar 1986. Uli Hoeneß fragt beim Cheftrainer der Mönchengladbacher nach, ob der diesen Posten zum 1. Juli beim FC Bayern übernehmen wolle. Heynckes verweist auf seine bei der Borussia bis 30. Juni 1987 gültige Anstellung, der Manager aus München muss noch ein Jahr warten und meldet sich im Januar 1987 erneut. Nun ist Heynckes bereit.

Sein Entschluss steht seit Langem, spätestens seit dem spektakulären und brutalen Knock-out seiner Borussia im Dezember 1985 im UEFA-Pokal-Achtelfinale: Gegen Real Madrid musste er nach einem Hinspiel-5:1 auswärts ein 0:4 schlucken. „Ich war frustriert", erklärt Heynckes damals, „ich wusste schon, das folgende wird mein letztes Jahr in Mönchengladbach."

Entsprechend schnell geht es dann mit dem Wechsel, der innerhalb von zwei Tagen perfekt gemacht wird. Am

KAPITEL 8: DIE ERSTE BAYERN-ZEIT

10. März 1987 – ein Dienstag – teilt Hoeneß Heynckes mit, dass Udo Lattek zum Saisonende beim Rekordmeister aufhören werde und erhält vom gewünschten Nachfolger das Jawort. Tags darauf informiert Heynckes Helmut Grashoff, den Manager der Borussia, der völlig perplex reagiert. Am darauf folgenden Sonntag versammelt er die Mannschaft in seinem Haus nahe dem Bökelbergstadion: Die Spieler sollen die neuen Pläne ihres Chefs von ihm direkt erfahren. Nach dem 0:1 gegen die Münchner am 11. April 1987 unterzeichnet Heynckes einen Zweijahresvertrag und bereitet mit Hoeneß und Präsident Dr. Fritz Scherer via Telefon seine erste Saison in München vor. Mit Klaus Augenthaler und Dieter Hoeneß hat er sich vor seiner Unterschrift getroffen und die teaminternen Zustände erfahren.

Es sind komplizierte Verhältnisse, der neue FCB-Trainer gibt im Dezember 1988 zu: „So schwer hatte ich mir den Job nicht vorgestellt." Bei einigen seiner Spieler mindern Bequemlichkeit und Statusdenken die Professionalität, sodass Hoeneß nach dem vorentscheidenden 1:3 beim späteren Meister Bremen Ende März 1988 eine konsequente Veränderung des Kaders ankündigt: Verheißungsvolle Talente wie Reuter oder Thon kommen, Stars wie Matthäus oder Brehme gehen – zu Inter Mailand. Gerade das baldige Wiedersehen mit den beiden wird für den verjüngten FC Bayern zu einem „Meilenstein", wie Heynckes im Rückblick sagt: Im Achtelfinale des UEFA-Pokals im November/Dezember 1988 wird die 0:2-Hinspielniederlage im Olympiastadion mit einer 3:1-Sensation in San Siro gekontert. Der Trainer lässt im Abschlusstraining im Meazza-Stadion mit drei Stürmern üben. „Keiner dachte, dass ich so spielen lasse", erzählt Heynckes heute, „aber wir haben es so gemacht" – nach 41 Minuten führen die Seinen 3:0. Von nun an läuft es. Der FC Bayern bleibt in der Bundesliga-Hinserie bei neun Siegen und acht Remis ungeschlagen, Ende März 1989 nennt der Chefcoach bei einem kicker-Besuch die Zielsetzung des Klubs: „Wir wollen die Nummer 1 in Europa werden."

International ist jedoch im Halbfinale Schluss gegen Neapel und Superstar Maradona. Der nationale Titel wird dafür souverän geholt: Am 31. Spieltag kommt es zum Showdown in Köln, der Zweite empfängt den Ersten, die Bayern siegen 3:1 und distanzieren den Konkurrenten auf vier Punkte. Am Saisonende sind es fünf, bei der Zweipunktewertung. Der Fußballlehrer Heynckes zeigt es damit auch dem gegnerischen Trainer Christoph Daum. Als 34-jähriger Berufsanfänger in Mönchengladbach hat Heynckes gesagt, er möchte mit 40 als Trainer Meister sein, nun schafft er es – mit 44 Jahren. „Mit Jupp Heynckes könnte nun eine Ära beginnen", glaubt Hoeneß, der seinem Klub für die neue Saison die Dienste des besten deutschen Manndeckers Jürgen Kohler sichert: 3,1 Millionen Mark, damals ein gewaltiger Betrag, gehen an den 1. FC Köln, der in dieser Spielzeit 1989/90 mit sechs Zählern Rückstand wiederum Zweiter wird, hinter dem Titelverteidiger. Der macht unter Heynckes' Anleitung das Dutzend Meisterschaften voll, der Trainer lobt die Qualität seiner Spieler und das Betriebsklima. Zum großen Coup im

1

2

3

4

1 Besonderer Tag: Am 17.6.1989 darf FCB-Fan Max Obermüller neben Heynckes Platz auf der Bank nehmen. Eine schöne Geste des Vereins, der 21-Jährige leidet an einer Spastik.

2 Nerviger Rückschlag: Im März 1991 verliert Bayern 0:1 gegen St. Pauli. In der Liga reicht es am Ende nur zu Platz 2.

3 Erbitterter Gegner: Christoph Daum landet mit Köln zweimal auf Platz zwei hinter seinem Erzfeind aus München.

4 Wichtige Stütze: Als Klaus Augenthaler 1991 aufhört, beginnt für Heynckes der Anfang vom Ende seiner ersten Ära.

Europacup reicht es jedoch nicht, im Halbfinale wird Europas Gigant Milan nach einer 0:1-Auswärtsniederlage mit 2:1 nach Verlängerung besiegt, die Auswärtstorregelung verbaut aber den Einzug ins Finale. Auch 1991 ist im Halbfinale Schluss, noch dramatischer: Nach einem 1:2 zu Hause gegen Roter Stern Belgrad führt Bayern auswärts bis zur 90. Minute 2:1, die Verlängerung scheint klar, als eine Eigentor-Co-Produktion Klaus Augenthalers und hauptsächlich Raimond Aumanns das 2:2-Aus bedeutet. Und in der Bundesliga wird es hinter Kaiserslautern nur der zweite Platz, also nichts mit dem Hattrick. „Ich weiß selbst, dass man in München möglichst immer einen Titel holen muss“, sagt Heynckes und kündigt einen neuen Anlauf für die Saison 1991/92 an.

Doch dafür ist das Personal nicht mehr gut genug: Der langjährige Kapitän Augenthaler hört auf, Reuter und Kohler verabschieden sich zu Juve. Dafür werden Noteinkäufe wie die Brasilianer Bernardo und Mazinho getätigt, Weltmeister Thomas Berthold wird verpflichtet und Manndecker Oliver Kreuzer aus Karlsruhe. „Es war abzusehen“, so Heynckes heute, „dass die Abgänge nicht aufzufangen waren.“ Dazu kamen Verletzungen, bei Aumann, Laudrup, Wohlfarth. Nach einem happigen 1:4 gegen die Stuttgarter Kickers am 5. Oktober endet am 8. Oktober 1991 Heynckes’ erste Phase beim FC Bayern. Er wurde zweimal Meister, zweimal Zweiter, international ging es einmal ins Viertel-, dreimal ins Halbfinale. „Eine gute Bilanz“, sagt Heynckes, „die lässt sich sehen.“

Nach der Verabschiedung vom Team und der gleichzeitigen Vorstellung seines Nachfolgers Sören Lerby im Mannschaftshotel am Tegernsee wird im nahen Haus des Schatzmeisters Kurt Hegerich der Vertrag innerhalb von fünf Minuten einvernehmlich aufgelöst. Anschließend spielt der entlassene Coach mit den Bossen Schafkopf bei einer Maß Bier.

KARLHEINZ WILD ■

KAPITEL 9: DIE JAHRE IN SPANIEN

Ritter mit Ethik

Die Erlösung für Real: Nach 32 Jahren kehren die Königlichen 1998 an die Spitze Europas zurück und gewinnen erstmals überhaupt die Champions League. Mit Jupp Heynckes gibt es am 20. Mai im Finale von Amsterdam ein 1:0 über Juventus.

Hombre, claro! Natürlich habe er auch Klischees bedient. Typisch deutsche allzumal. „Aber", und das ist Luis Padilla wichtig, „Jupp Heynckes hat das nicht aus Show gemacht, sondern aus Überzeugung." Der kurze Rasen etwa. Doch wie sonst soll gutes Spiel funktionieren? Das Arbeitsmaterial wie Hütchen immer griffbereit am selben Ort. Wie sonst soll effizient trainiert werden? An solche Sachen hätten sie sich bei CD Teneriffa erst gewöhnen müssen. Den Vize-Präsidenten vom Mannschaftsessen verweisen, weil der zwei Minuten zu spät kam? Regeln gelten nun mal für alle.

Die Jahre in Spanien haben es in sich: In Bilbao wird Heynckes zur Legende. Auf Teneriffa feiern sie ihn heute noch. Bei Real läuft es nicht. Bis der große Coup gelingt.

1

Und, bitte, dass Heynckes darauf beharrte, dass aus den Duschen warmes Wasser fließt, da könne doch keiner was dagegen haben, meint Journalist Padilla, und schon ist er mittendrin in der „goldenen Zeit Teneriffas", wie er es sagt.

1996 lotst Heynckes den Underdog auf Platz fünf, einen Rang besser als Real Madrid. Juan Antonio Pizzi, heute Nationaltrainer Chiles, wird Torschützenkönig. 1997 springt zwar nur der neunte Platz raus, aber was macht das? Mit dem Halbfinaleinzug im UEFA-Cup gegen Schalke wird der größte Erfolg der Vereinsgeschichte gefeiert. 1:0 und 0:2 nach Verlängerung endet es, im Rückspiel „war Schalke klar besser", gibt Heynckes zu, schiebt aber nach: „Mir haben vier Stammkräfte gefehlt." Unvergessen auf den Kanaren ist auch das 5:3 in der 2. Runde gegen Lazio Rom.

Da ist der Deutsche längst eine Legende. In Bilbao. Von 1992 bis 1994 hat er dort nichts anderes als eine Revolution eingeleitet. Sagt José Julian Lertxundi, zu dieser Zeit der Präsident: „Professionelle Strukturen, Training, Spielstil – Jupp leitete einen Wechsel im gesamten Verein ein." Heynckes habe auf Jugend gesetzt, mit ihm sei das Spektakel gekommen. Lertxundi schwärmt: „Deshalb hatten wir ihn geholt, weil wir schon von seinem Stil als Stürmer begeistert waren." Heynckes habe es verstanden, den Klub zu entstauben, ohne Porzellan zu zerbrechen. Und, ganz wichtig: „Er war auch auf der Trainerbank ein Gentleman."

Kathedrale wird das Stadion San Mames genannt. Als Athletic einen neuen Hohepriester sucht, „haben wir uns in Holland, Italien und Deutschland umgeschaut". Sich öffnen heißt das Motto. „Heynckes", huldigt Lertxundi, „war ein ehemaliger Weltklassespieler mit großem Charisma, mentaler Stärke, enormem Wissen." Ergo: „Der ideale Mann."

Nur eine Unwägbarkeit gibt es: „Wir hätten es nicht für möglich gehalten, dass so einer zu uns kommt." Nach den ersten Gesprächen und der Einladung zum Spiel bei Espanyol Barcelona habe Heynckes abgesagt. Doch Basken sind hartnäckig, also laden sie ihn zum Heimspiel gegen den Lokalrivalen San Sebastian wieder ein. „Volle Kathedrale, tolle Stimmung, wir gewannen 2:1 nach 0:1. Das gab vielleicht den Ausschlag", meint Lertxundi. Oder ist es um Heynckes geschehen, als er den altehrwürdigen Vereinssitz betritt, den Palacio Ibaigane? Dort ist Geschichte förmlich greifbar. Heynckes jedenfalls sagt: „Si".

Und dann geht er los, der Aufbruch zu neuen Ufern. Mit dem 18-jährigen Himmelsstürmer Julen Guerrero, den Heynckes entdeckt. Achter und Fünfter wird Athletic, so gut wie seit Jahren nicht mehr. Doch in seiner zweiten Etappe von 2001 bis 2003 (nach einer

2

unspektakulären Saison 1999/2000 bei Benfica Lissabon) schickt der Trainer den schwächelnden Baskenkönig auf die Bank. Auch über ein Jahrzehnt später verweigert Guerrero ein Gespräch über diese Zeit. „Medien, Fans und das Gros der Spieler“ seien aber auf Heynckes’ Seite gewesen, so Lertxundi, der mutmaßt: „Wäre der damalige Präsident Uria nicht so zeitig verstorben, Heynckes wäre viel länger geblieben. Er ist ein Ritter mit einer Ethik wie nur wenige im Fußball.“

Als solcher landet er zwangsläufig bei Real Madrid. In der Liga läuft es dort aber nicht. Wohl auch, weil Heynckes, so Torhüter Bodo Illgner, „anders als Fabio Capello die Spieler nicht auslutschte wie eine Orange, sondern auf Selbstverantwortung setzte. Damit konnte nicht jeder umgehen“. Im Frühjahr 1998 steht der Coach vor dem Rauswurf. Präsident Lorenzo Sanz poltert – findet aber keinen Nachfolger. „Die Schuld hat nicht nur der Trainer, aber ich habe die Verantwortung“, erklärt Heynckes nach einer Heimniederlage gegen Valencia – wenige Wochen vor dem großen Coup.

Denn in der Champions League läuft es königlich. Nach 32 Jahren führt der 53-Jährige Real wieder auf Europas Thron, auch wenn sein Abschied schon vor dem Finale feststeht. Predrag Mijatovic, Torschütze gegen Juve, ist seinem Mentor noch heute dankbar: „Für mich war er der wichtigste Trainer meiner Karriere.“

JÖRG WOLFRUM ■

3

1 Leitwolf: Heynckes beim Training 2002 in Bilbao

2 Lecker: Reporter schenken Teneriffas Trainer 1997 eine Torte zum 52. Geburtstag.

3 Leider: Bodo Illgner weiß, warum Heynckes 1998 in Madrid trotz des großen Coups nicht happy wurde.

Die Real-Legende, die später auch für Schalke spielt, feiert unter Heynckes den ersten internationalen Titel.

Raul über Jupp Heynckes

„Das war großartig vom Mister“

Heutzutage hat man sich in Spanien fast schon an den Erfolg unserer Klubs in Europa gewöhnt – so dominant, wie die Vereine in den letzten Jahren aufgetreten sind. Ich arbeite jetzt als Manager für La Liga, aber ich weiß auch noch gut, wie das damals war, als wir mit Real Madrid lange auf den Titel in der Champions League warten mussten. Auch deshalb denke ich immer gerne an Jupp Heynckes zurück. Wie könnte es auch anders sein! Es war ein unglaubliches Jahr mit der Krönung 1998 in Amsterdam gegen Juve. Auf dem Klub lastete ein riesiger Druck, das hat man heute gar nicht mehr so präsent. 32 Jahre lag der sechste und bis dato letzte Triumph im Europapokal zurück, Jahr für Jahr wurde von uns die Rückkehr an die Spitze erwartet. Das war wie in der jüngeren Geschichte Reals die Hatz nach der „Decima“, der zehnten Königskrone. Aber die gelang 2014 ja bereits nach zwölf Jahren Pause.

Jupp Heynckes hat es 1997/98 verstanden, die Mannschaft auf das große Ziel zu fokussieren. Das Gefüge innerhalb des Teams war hervorragend, das war auch ein Verdienst seinerseits und letztlich ein wesentlicher Baustein dafür, dass wir uns gegen alle Widrigkeiten durchsetzen konnten. Wir haben als Team richtig gut gearbeitet. Mit der Meisterschaft hat es zwar nicht geklappt, obwohl wir lange gut im Rennen waren, aber mit Blick auf die Champions League hat es funktioniert. Und wie. Das ist eine großartige Leistung, auch vonseiten des Mister.

Ich habe in dem Jahr unter Heynckes wirklich erst so richtig begriffen, was Real Madrid bedeutet: Europas Spitze, darüber definiert sich der Madridismo. Das wurde mir erst so richtig klar, als wir es geschafft hatten.

Es war beim Sieg dann auch ein ganz spezieller Moment des Glücks.

Mein Verhältnis zu Heynckes war exzellent, wie es besser zwischen Spieler und Trainer nicht hätte sein können. Er war ein Profi im Wortsinne, so etwas zahlt sich immer aus, auf und außerhalb des Platzes. Ich erinnere mich immer gerne an die gemeinsame Zeit. Es war für alle aus unserer Generation ja das erste Mal, dass wir so einen Erfolg erringen konnten.

Die Momente in der Kabine, auf dem Platz haben sich bei mir eingebrannt. Heynckes war unerlässlich für diesen Triumph. Er wird bei mir immer auch mit seinem Namen verbunden bleiben.

„Er verlangte von uns, perfekt zu spielen“

Ernesto Valverde war von 1992 bis 1994 bei Athletic Bilbao Profi unter Heynckes. 2003 wurde der heute 53-Jährige selbst Bilbaos Trainer – und ist es seit 2013 wieder.

Herr Valverde, was haben Sie vom Trainer Jupp Heynckes gelernt?

Er hat uns allen so viel vermittelt, neuen Wind gebracht, nicht nur uns Spielern. Mit ihm war ja ein Trainer nach Bilbao gekommen, der ein großes internationales Prestige hatte. Dass so einer sich für den Athletic Club entschied, war gewaltig. Nicht nur ich, wir alle haben von seinem Ehrgeiz gelernt, aber auch von den Anforderungen, die er uns stellte.

Was war das?

Die Dinge gut und korrekt zu machen, das war seine Forderung. Nie weniger. Das begann schon beim Training, das immer mit der maximalen Intensität durchgeführt wurde. Da gab es kein Schludern. Und er verlangte nicht nur einen erfolgreichen, sondern auch einen guten Fußball von uns.

Was heben Sie von seiner Arbeitsweise heraus?

Als er 1992 kam, waren wir ein Team, das lange keine guten Ergebnisse eingefahren hatte. Ich kann sagen: Wir hatten nicht allzu viel Vertrauen in uns. Heynckes hat unsere Mentalität verändert.

Was heißt das konkret?

Wir waren alle bereit, zu malochen. Aber er schaffte es, dass wir auch an uns glaubten. Wir fingen an, wieder offensiver zu agieren. Da gehörte zunächst einmal dazu, dass wir überhaupt wieder begannen, Torchancen zu basteln. Er verlangte von uns, perfekt zu spielen. Und immer rauszugehen und den Sieg zu suchen. Egal gegen wen. Er schaffte es, dass wir überzeugt waren, die Besten zu sein.

Wie war Ihr Verhältnis zum Trainer?

Als er kam, waren wir Spieler ein wenig eingeschüchtert. Wir kannten ihn ja nicht, nur seine Vita. Zudem eilte ihm der Ruf voraus, ein harter Trainer zu sein. Da er immer gewinnen wollte, hat er uns dann auch immer bis ans Limit gefordert. Doch als wir ihn besser kennengelernt hatten, wurde das Verhältnis wunderbar. Er war geradeheraus, da gab es nichts Verstecktes. Er sagte immer die Wahrheit, druckste nicht herum, auch wenn es wehtat. Zugleich war er stets der erste Gratulant, wenn etwas klappte.

Hart, aber fair?

Er forderte viel, aber er unterstützte uns auch. Heynckes hat sich immer identifiziert mit uns als Team. Er pflegte einen engen Kontakt, mit allen. Und fragte uns auch nach unserer Meinung.

Ein empathischer Trainer?

Ja, das ist das Wort.

Hat sich der Trainer Valverde denn etwas von seinem Ex-Trainer abgeschaut?

Natürlich habe ich einige Trainingsformen übernommen. Vor allem aber versuche ich, ähnlich wie Heynckes, meinen Spielern Vertrauen in die Stärken zu geben. Zu vermitteln, dass man sich nicht selbst verleugnen soll oder kann, wenn man erfolgreich sein will.

Der Trainer oder der Mensch, welcher von beiden hat sich Ihnen stärker eingeprägt?

Er war einer der besten Trainer, unter denen ich gespielt habe. Aber ich will besonders den Menschen erwähnen. Jupp ist ein überaus großzügiger und großherziger Typ. Wir gewannen zwar keine Titel, aber es war dennoch eine unvergessliche Zeit. Wir in Bilbao hier sind ihm alle auf ewig dankbar dafür.

INTERVIEW: JÖRG WOLFRUM ■

1

Täter, Opfer, Sprücheklopfer

Zweimal kehrt er aus Bilbao zurück in die Bundesliga. 1994 will Heynckes Frankfurt zum Titel führen, 2003 Schalke aufpolieren. Doch beide Male klappt das nicht. Es gibt Zoff mit den Stars, heftige Aussagen. Und den Vorwurf, ein Trainer der alten Schule zu sein.

2

3

1 Rot: Schiedsrichter Fröhlich kennt keine Gnade.

2 Chaos: Im September 1994 läuft es in Frankfurt schon nicht.

3 Skepsis: Auf der Bank neben Co-Trainer Horst Köppel

4 Ärger: Die Eintracht-Stars Gaudino, Okocha und Yeboah

Natürlich weiß Jupp Heynckes ganz genau, dass er mit der Eintracht eine überaus launische Diva zu bändigen hat – was den 49-Jährigen im Frühsommer 1994 aber eher reizt als abschreckt. Er lässt von Anfang an keinen Zweifel daran aufkommen, wer der starke Mann ist, und bringt das mit markigen Worten zum Ausdruck. „In meine Arbeit hat niemand reinzureden. Wer das versucht, wird mich kennenlernen“, betont Heynckes, der vom spanischen Erstligisten Athletic Bilbao nach Hessen wechselt. „Entscheidend ist, wer die Order gibt. Das kann in sportlicher Hinsicht nur der Trainer sein. Und das bin ich, sonst keiner. Wer dagegen verstößt, kriegt eine aufs Maul!“

Die Ansprüche sind allenthalben gewaltig, der Meistertitel wird anvisiert. „Ein Verein mit dieser Tradition und ein Trainer mit meinem Charakter müssen die höchsten Ziele anstreben“, sagt Heynckes. „Sonst muss ich Schneeweiß Bethlehem trainieren.“ Sein Engagement ist an die Bedingung geknüpft, dass Frankfurt mit Andreas Köpke, Stephan Paßlack und Thorsten Legat drei seiner Wunschspieler verpflichtet und Leistungsträger wie den abwanderungswilligen Maurizio Gaudino, der mit dem 1. FC Kaiserslautern flirtet, hält. Der Klub erfüllt die Vorgaben. Doch die SGE rumpelt durch die Saison, schon im September herrscht Chaos, nichts funktioniert, am wenigsten das System.

Im Laufe der Wochen kocht die Stimmung über, die Gräben zwischen Heynckes und rebellierenden Führungsspielern wie Anthony Yeboah, Gaudino und Jay-Jay Okocha werden immer tiefer. Das Zerwürfnis gipfelt darin, dass das Star-Trio im Dezember meutert und sich weigert, gegen den HSV mitzuwirken. Alle drei werden suspendiert. Yeboah (Leeds United) und Gaudino (ManCity) erhalten die Freigabe, Okocha wird begnadigt.

Nach nur neun Monaten wirft Heynckes im April 1995 das Handtuch, den Verzicht auf eine Abfindung bezeichnet er als „selbstverständlich“. Seine bittere Erkenntnis: „Die Eintracht und ich, wir passen nicht zueinander. Zu unterschiedlich sind unsere Auffassungen von professioneller Arbeit und dem Aufbau einer neuen Spitzenmannschaft.“ Sein letztes Spiel als Frankfurt-Coach erlebt Heynckes am 31. März 1995 im Waldstadion, die Eintracht verliert 0:3 gegen Schalke.

Einige Jahre später und um viele Auslandserfahrungen reicher heuert Heynckes im Juni 2003 bei genau diesem Verein an. Wieder wechselt er von

4

Athletic Bilbao zurück in die Bundesliga, wieder will er einen Traditionsverein auf Vordermann bringen, nur die Worte sind nicht mehr so markig wie einst. Heynckes ist längst zum weltmännischen Sympathieträger avanciert, der zwar nach wie vor hart durchgreift, dabei aber ruhiger und gelassener wirkt: „Ich sehe mich nicht als Entertainer des Fußballs, sondern immer noch als Fußballlehrer."

Gemeinsam mit Manager Rudi Assauer bildet er ein vielversprechendes Duett. „Wir sind beide Kinder der Bundesliga und Fußball-Enthusiasten", sagt der neue S04-Coach. „Rudi und ich waren nicht die schlechtesten Kicker." Heynckes habe „ein sehr gutes Gefühl für die Zusammenarbeit mit Rudi Assauer. Die Chemie zwischen uns stimmt".

Auch das Umfeld ist euphorisiert, 5000 Fans begrüßen den vermeintlichen Heilsbringer bei der ersten Trainingseinheit und jubeln ihm zu. Viele Profis zeigen sich später beeindruckt von Heynckes' interner Kabinen-Antrittsansprache. Sportlich läuft's jedoch recht durchwachsen, Schalke wird am Ende der ersten Heynckes-Saison nur Siebter. Schlecht verläuft der Start in die neue Spielzeit, die Königsblauen verlieren drei der ersten vier Partien, woraufhin Assauer den Hoffnungsträger Heynckes entlässt. „Jupp wollte sich nicht ändern", begründet dies der Manager. „Er hat klar gesagt, dass sein Stil und seine Sicht unverändert bleiben. Das war ein Gespräch ohne Hass oder Zorn. Er ist ein Trainer der alten Schule, aber wir haben es nicht mehr mit einer Generation von Spielern zu tun, die in die 60er oder 70er Jahre passt."

Somit wird Heynckes erneut das Opfer seiner eigenen Geradlinigkeit.

TONI LIETO

1

2

1 Mit dem Boss: Manager Rudi Assauer im Juli 2003

2 Mit dem Team: Heynckes im Schalker Training 2004

3 Mit dem Star: Ailton wurde auf Schalke nicht glücklich.

3

Der Vizeweltmeister von 2002 trainiert beim FC Schalke 04 zwischen 2003 und 2004 unter diesem Trainer.

Gerald Asamoah über Jupp Heynckes

„Er war für mich eine Vaterfigur“

Bevor Jupp Heynckes kam, hatte Schalke eine schwierige Saison erlebt mit dem letztlich gescheiterten Trainerwechsel Frank Neubarth für Huub Stevens. Dabei war es davor gut gelaufen mit zwei Pokalsiegen und der Vizemeisterschaft 2001. Und dann kam Heynckes, dieser große Name, direkt aus Spanien. Ich war noch recht jung, auch etwas naiv, und habe in den ersten Monaten sehr gelitten unter seinem Training. Ich dachte, der mag mich nicht. Ich kannte natürlich die Geschichten aus Frankfurt mit Heynckes und Tony Yeboah. Und glaubte: Alles klar, jetzt bist du der Nächste.

Die Fähigkeit zur Selbstkritik fehlte mir da anfangs, und so habe ich erst nicht verstanden, dass Heynckes es nur gut mit mir meinte. Er hatte Pläne mit mir, Visionen, er sah mich in Zukunft auf einem bestimmten Level – aber so weit habe ich damals ja gar nicht gedacht. Heynckes war im Kopf schon viel weiter mit mir als ich selbst. Unter Neubarth war ich am Ende körperlich nicht voll auf der Höhe.

Heynckes machte das vom ersten Tag an zum Thema, das Gewicht, die Ernährung. Ich merkte schnell, wie gut auch mir das im Spiel tat. Er war wie eine Vaterfigur für mich. Ein Trainer, der sehr viel verlangt, der aber auch darauf achtet, dass du wie ein Profi lebst. Und mit der Zeit dachte ich: Es ist krass, wo dieser Trainer dich als Spieler hinbringt, durch sehr viele Extraschichten.

Es ging um so viele Details: Ballannahme, Drehung rechts und links, Verhalten beim Einwurf. Er gab uns viele wertvolle Tipps. Um andere Bewegungen bei mir zu schulen, ließ er mich wochenlang auf der linken Seite spielen statt rechts auf meiner eigentlichen Stammposition.

Ich werde nie vergessen, dass Heynckes vor einem Pokalspiel zu mir sagte: Asa, bleib du hier, mach drei Tage frei, wir regeln das im Pokal schon. Du musst dich mal erholen. Das war für mich erst unglaublich, weil ich spielen wollte, aber es war auch unglaublich, dass ein Trainer so an die Erholung seiner Spieler denkt und sich hineinversetzen kann. Das kannte ich gar nicht.

Er hat auch versucht, unsere Einstellung zu Annehmlichkeiten im Profifußball zu verändern. Durch Vergleiche mit Real Madrid zum Beispiel, wenn er sagte: Die Stars bei Real, die essen nur Nudeln mit Salat. Durch solche Sätze öffnete er uns die Augen. Leider hat es nicht so gut geklappt mit Heynckes und Schalke. Aber er hat den Grundstein gelegt für die sensationelle Entwicklung danach: Als Ralf Rangnick übernahm, waren wir richtig fit.

Nach seiner Entlassung rief Heynckes mich an, wir haben eineinhalb Stunden gesprochen. Er gab mir am Telefon viele Tipps, worauf ich noch achten solle. Das sagt alles über ihn aus. Ich habe ihm viel zu verdanken, auch für meine Länderspielkarriere.

Ich rechne ihm hoch an, dass er zu meinem Abschiedsspiel kam. Er, als Welttrainer. Das hätte ich nie für möglich gehalten. Ich dachte: Du rufst ihn an und er sagt höflich ab. Aber er sagte: Klar, Junge, ich komme. Und dann hat er sich bei meinem Schalke-Abschied wunderbar präsentiert. Herzlich, offen, normal – und das bei seiner Lebensleistung. Das hat mich tief beeindruckt.

Nie mehr Trainer! Vielleicht …

Heute reagiert Jupp Heynckes überrascht. Hat er sich tatsächlich so geäußert, damals, im Dezember 1991? Von seinem neuen glücklichen Leben fernab des täglichen Fußballstresses erzählte er seinerzeit, zehn Wochen nach seiner Freistellung beim FC Bayern am 8. Oktober. Zudem tut er die Vorstellung kund, „vielleicht nie mehr ins Trainergeschäft zurückzukehren". Bis zum folgenden Sommer 1992 will er für sich geklärt haben, ob er überhaupt diesen Beruf fortführen solle. „Das war bestimmt aus der Enttäuschung heraus", meint der mittlerweile emeritierte Fußballlehrer heute, „ich glaube nicht, dass das Ernst war." Offenbar nicht, ließ er doch mehr als weitere zwei Jahrzehnte in diesem Job folgen.

In seiner ersten Pause nach 15 Jahren als Spieler und einem Dutzend als Trainer lernt er in jenen Herbst- und Wintermonaten 1991 erstmals den Wert frei verfügbarer Zeit kennen, und wenn er nur ein verlängertes Frühstück genießt oder seine Katzen Blue und Pussy krault. Im Grunde ist er jedoch ständig am Ball. Im Gladbacher Stadion hat er einen Stammplatz. Er reist viel, fährt die knapp 100 Kilometer zu Spielen nach Eindhoven, fliegt zu Arsenal nach London, nach Barcelona oder zum Derby in Mailand, streut Aufträge fürs Fernsehen ein. Für die UEFA analysiert er Europapokalspiele nach den Parametern Attraktivität, Spielweise oder Stadien, es ist die Vorarbeit für die 1992/93 eingeführte Champions League. „Ich wollte etwas Sinnvolles tun und habe mich weitergebildet", sagt Heynckes heute. In jenen Monaten büffelt er Italienisch, weil die Serie A damals die reizvollste Liga darstellt. Im April 1992 muss er auf Spanisch umschulen, nach der Zusage bei Athletic Bilbao.

Die schon damals aufgeworfene Möglichkeit, Bundestrainer zu werden, schließt Heynckes aus, zumindest vorerst. Im Juli 1998, als Berti Vogts nach der misslungenen WM in Frankreich noch amtiert, weist er erneut diesbezügliche Ambitionen zurück. Am 7. September, nach Vogts' Ausscheiden beim DFB, wird die Sache konkret, Verbandsoberhaupt Egidius Braun kontaktiert Heynckes, der die Übernahme dieser „sehr ehrenvollen und interessanten Aufgabe" jedoch ablehnt.

Was macht einer, dessen Leben vom Fußball bestimmt wird, wenn er plötzlich kein Trainer mehr ist? Er genießt die Tage, er bildet sich weiter, er reist, er kümmert sich um Familie, Haus, Tiere und Garten. Einmal lehnt er ein besonderes Angebot ab.

Es ist ein lange überlegter Entschluss, gefällt mit seiner Frau Iris zwei Tage nach dem Gewinn der Champions League mit Real, bei einem Candlelight-Dinner, einem Glas Rioja und klassischer Musik auf der Terrasse der Villa, die die Familie in Madrid bewohnt. Das Finale der damaligen 1998er WM hat er mit seiner Tochter vor Ort in Paris angeschaut. Die Trennung von den Königlichen steht da schon fest, der Trainer, der diesen mythisierten Klub nach 32 Jahren wieder zu Europas Nummer 1 erhoben hat, erhält sofortig Anfragen, die ihn jedoch nicht interessieren: Heynckes wollte „erst alles sacken lassen".

Diese Entlassung in Madrid nimmt er genauso rational-professionell hin wie jene in München 1991. Anders verhält es sich mit Schalke, wo der Klub im September 2004 die Zusammenarbeit einstellt. „Meine größte Enttäuschung" nennt Heynckes noch immer dieses erzwungene Ende, „weil es ungerecht war, wir haben dort sehr gute Arbeit gemacht." Aber es fehlt bei S04 die Geduld. „Auch nach Schalke habe ich mir Gedanken gemacht, meine Karriere zu beenden", sagt Heynckes, damals 59, „ich hätte auch ohne Fußball leben können."

Doch dann lockt die heimische Borussia, nach zwei Jahren Vorruhestand gibt der Torjäger der legendären Fohlenelf, seinem Herzensklub, sein Ja, „ein Fehler", wie er heute urteilt. Nach sieben Monaten und Morddrohungen steigt er aus und scheint nun endgültig seine Erfüllung im familiären Umfeld mit Hund, Katzen und Gartenpflege zu finden. Bis er Ende April 2009 Uli Hoeneß in München besucht. Der vermeintliche Frührentner legt jetzt noch einmal richtig los.

KARLHEINZ WILD ■

Abseits des Fußballs: Jupp Heynckes genießt seine Trainer-Auszeit.

ISRI
ISRI
KYOCERA
ISRI
Lotto
KYOCERA
KYOCERA

Richtiger Ort. Falsche Zeit.

Jupp Heynckes und seine Borussia – in Mönchengladbach ist 2006 wieder vereint, was zusammengehört. Doch die Euphorie hält nicht lange. Der Trainer, mit so großen Hoffnungen geholt, muss den Abstieg mitverantworten. Und wird noch vorher entlassen.

Die Letzten glauben es erst, als er tatsächlich dort vor ihnen sitzt. Oben auf dem Podium. Im überfüllten Presseraum des Borussia-Parks. Ja, er ist es wirklich: Jupp Heynckes, der neue Borussen-Coach. 19 Jahre nach seinem Abschied als Cheftrainer der Fohlen, 615 Tage nach der Entlassung auf Schalke. Ganz Fußball-Deutschland elektrisiert an diesem 23. Mai 2006 die sensationelle Rückkehr nach Mönchengladbach, gleich acht Kamerateams und mehr als 60 Medienvertreter erscheinen zu der offiziellen Vorstellung. Der Heynckes-Hammer! Das Comeback des Jahres!

Zweimal hatte Präsident Rolf Königs in den Jahren zuvor versucht, den Ur-Borussen heimzuholen. Vergeblich. Beim dritten Anlauf konnte Heynckes nicht mehr widerstehen. „Als ich für das Fernsehen das Spiel der Borussia gegen Bayern kommentierte, habe ich wieder ein Kribbeln gespürt. Ich bin fit und vital, ich habe wieder Lust auf Fußball und die Bundesliga“, verkündet Heynckes beim Amtsantritt. Es scheint, als ob endlich wieder vereint ist, was sowieso zusammengehört. Hier der stagnierende Traditionsklub, der seit mehreren Spielzeiten nur fußballerische Magerkost serviert und sogar zu den Abstiegskandidaten zählt. Dort der extrem erfahrene Fachmann, der für die goldenen Zeiten

KAPITEL 12: DIE RÜCKKEHR

1 Gute Vorbereitung: Konzentriert trägt Heynckes die Stangen.

2 Gute Diskussion: Heynckes spricht mit dem Trainerkollegen Hans Meyer vom 1. FC Nürnberg.

3 Gute Freunde: Heynckes mit Gladbach zu Gast bei Uli Hoeneß

der Fohlen mit diesem mitreißenden Offensivfußball steht und es als Trainer bis zum Gewinn der Champions League mit den Königlichen von Real geschafft hat. „Wunderdinge", betont Königs, „erwarten wir nicht. Wir wünschen uns jedoch, dass Heynckes die Mannschaft zielstrebig weiterentwickelt." Aber selbst das, so stellt sich später heraus, geht schief.

Heynckes ahnt zu Beginn der Saison 2006/07 noch nicht, dass ihm die vielleicht härteste Prüfung seiner Trainerkarriere bevorstehen würde. Der starke Start mit vier Heimsiegen und Platz fünf nach den ersten sieben Spieltagen übertüncht die Defizite, die der Kader aufweist. Er ist nicht homogen zusammengestellt, die Spieler bilden auch als Gruppe keine richtige Einheit. Auf dem Rasen entpuppt sich vor allem die Offensive mit zunehmender Saisondauer als erschreckend harmlos, für Heynckes, den Liebhaber einer „offensiven und attraktiven Spielweise", ein Graus. Und schnell setzt der Niedergang ein. Am 15. Spieltag steht Gladbach zum ersten Mal auf einem Abstiegsplatz. Das Geraune wird größer, der Gegenwind für den Startrainer, längst aufgekommen, wird stärker. Fans tragen wegen der chronischen Schwäche auf fremden Plätzen T-Shirts mit der selbstironischen Aufschrift „Auswärtsdeppen", zur Saisonhalbzeit stehen mickrige 15 Pünktchen auf der Habenseite.

Heynckes kämpft. Mit neuem Mut und frischem Personal geht er ins neue Jahr. Es hilft nichts. Die Wende bleibt zu Beginn der Rückrunde aus, und Heynckes wird den unvermeidlichen zweiten Abstiegs des Klubs nach 1999 nicht mehr auf der Bank erleben. Nach einem 1:3 in Cottbus eskaliert die Situation: Heynckes erhält – nicht zum ersten Mal – Morddrohungen. Nach einem 0:0 gegen Nürnberg am 19. Spieltag ist am 31. Januar 2007 endgültig Schluss. Der Trainer geht – als Ehrenmann. Er verzichtet auf finanzielle Ansprüche. Er stellt den Dienstwagen „vollgetankt und frisch gewaschen" ab, wie Borussen-Präsident Rolf Königs erzählt. Das Ende der vermeintlichen Traumehe, die vermutlich zum falschen Zeitpunkt wiederbelebt wurde.

JAN LUSTIG

Der Präsident der Borussia über die Rückkehr des Ex-Trainers

Rolf Königs über Jupp Heynckes

„Für immer Hochachtung“

Ich erinnere mich noch gut daran, als Jupp Heynckes zu uns an den Bökelberg zurückkehrte. Es war im Mai 2004, Heynckes war damals Trainer bei Schalke 04 und kam zum Auswärtsspiel nach Mönchengladbach. Für uns war es das vorletzte Heimspiel am Bökelberg, der Umzug in den neuen Borussia-Park stand bevor. Alle waren gespannt auf Borussias Zukunft, gleichzeitig lag viel Nostalgie in der Luft angesichts des bevorstehenden Auszugs aus dem Stadion, in dem die Borussia seit 85 Jahren Fußball gespielt und große Erfolge gefeiert hatte.

Für Jupp Heynckes war es damals die erste Rückkehr an den Bökelberg, seit er 1990 als Trainer mit dem FC Bayern hier angetreten war. Danach war er ins Ausland gegangen, nach Spanien und Portugal, war bei Real zu einem der besten Trainer der Welt aufgestiegen. Obwohl er noch bis 2003 sein Haus am Spielberg oberhalb des Bökelbergs bewohnte, war er in all den Jahren nicht mehr bei der Borussia gewesen. Und nun kehrte er an seine frühere Wirkungsstätte zurück und verlor mit Schalke 0:2 gegen unsere Mannschaft, die damals um den Klassenerhalt kämpfte. Was Heynckes nach dem Spiel in der Pressekonferenz äußerte, war eine Liebeserklärung an seine Borussia: „Was war das heute für ein wichtiger Sieg für die Borussia! Borussia Mönchengladbach war für mich immer eine Herzensangelegenheit“, sagte der Trainer, der gerade mit Schalke 04 am Bökelberg verloren hatte.

Unser Kontakt zu Jupp Heynckes wurde in den Jahren danach immer enger, und schließlich holten wir ihn im Sommer 2006 als Trainer zurück zu seiner Borussia – in der Hoffnung, mit ihm wieder in die Erfolgsspur finden zu können. Aber leider war es nicht der richtige Zeitpunkt, und es tut mir heute noch weh, wenn ich an die Saison 2006/07 zurückdenke und mich erinnere, wie sehr er unter der sportlichen Talfahrt litt und wie sehr ihn die Anfeindungen gegen seine Person trafen, die seinen so herausragenden Verdiensten um unseren Verein so wenig gerecht wurden.

Jupp Heynckes war nie ein Mann der lauten Töne, aber ein Mann der ehrlichen Gefühle und ein Mensch von großer Treue. So war er immer, so ist er bis heute. Er hielt sich in der Öffentlichkeit mit Kommentaren über die Borussia stets dezent zurück. Er kritisierte nicht lautstark, als es durchaus Grund zur Kritik gab. Und er spielte sich auch nicht in den Vordergrund, als es bei uns wieder besser lief. Er war und ist ein guter Freund, den man jederzeit um Rat fragen kann und der zur Stelle ist, wenn man ihn braucht. Ein Ehrenmann, dessen Wort und Handschlag mehr zählen als jeder zu Papier gebrachte Vertrag. Ein Mensch, der bei seiner Borussia für immer Hochachtung genießen wird.

Freund in Not

An einem Samstag Ende April 2009 sitzt Jupp Heynckes als Zuschauer in der Arena. Zwei Tage später ist er wieder Bayern-Coach. Sein Leben nimmt eine völlig ungeahnte Wende. Der Trainer ist wieder da.

Dieses Wochenende verändert sein Leben noch mal grundlegend. Der Gedanke, alles hinter sich und erreicht zu haben, zählt plötzlich nicht mehr. Uli Hoeneß ruft. Sein Freund braucht Hilfe. Da kann Jupp Heynckes nicht einfach Nein sagen.

Am Samstag, es ist der 25. April 2009, da sitzt Heynckes in der Arena und sieht das 0:1 des FC Bayern gegen Schalke. Er kann sich denken, dass dies Jürgen Klinsmanns letztes Spiel als Münchner Coach gewesen sein könnte, aber dass dieses 0:1 sein eigenes Leben umkrempeln wird, das ahnt er im Stadion vermutlich noch nicht. Am Sonntag fliegt er erst mal wieder nach Hause. Doch dann meldet sich Hoeneß, und alles geht ganz schnell. Schon am Montag verkündet der Manager den Trainerwechsel: Klinsmann weg, Heynckes da. „Wir brauchen einen Fußballlehrer", betont Hoeneß. Sein Freund geht packen. Nach über zwei Jahren Pause kehrt er zurück in die Bundesliga. Am Dienstag wird Heynckes der Presse vorgestellt, am Mittwoch leitet er erstmals das Training, am Donnerstag wieder. Am Freitag geht es ins Hotel Limmerhof, das er bestens kennt. Und am Samstag ist dann das erste Spiel. Der Gegner: Mönchengladbach. Natürlich.

Die Bayern gewinnen 2:1 und sind wieder vorbei an Hertha. Zweiter. Drei Punkte fehlen vier Spieltage vor Schluss auf Wolfsburg. Das Wichtigste aber: Sie stehen wieder auf einem Champions-League-Platz. Heynckes weiß, was er tun muss, was die Bosse erwarten und die Spieler brauchen: genaueste Anweisungen. Wie Grundschülern erklärt er ihnen das Fußball-Einmaleins, er trichtert ihnen wieder und wieder ein, wo sie stehen und wie sie passen und wie sie sich bewegen müssen. Die Stars hören zu. „Ich will das", betont Philipp Lahm, „ein Trainer soll korrigieren und ansprechen, was er von einem Spieler und von jeder Position will." Heynckes gibt ihnen, was sie zuvor vermisst haben.

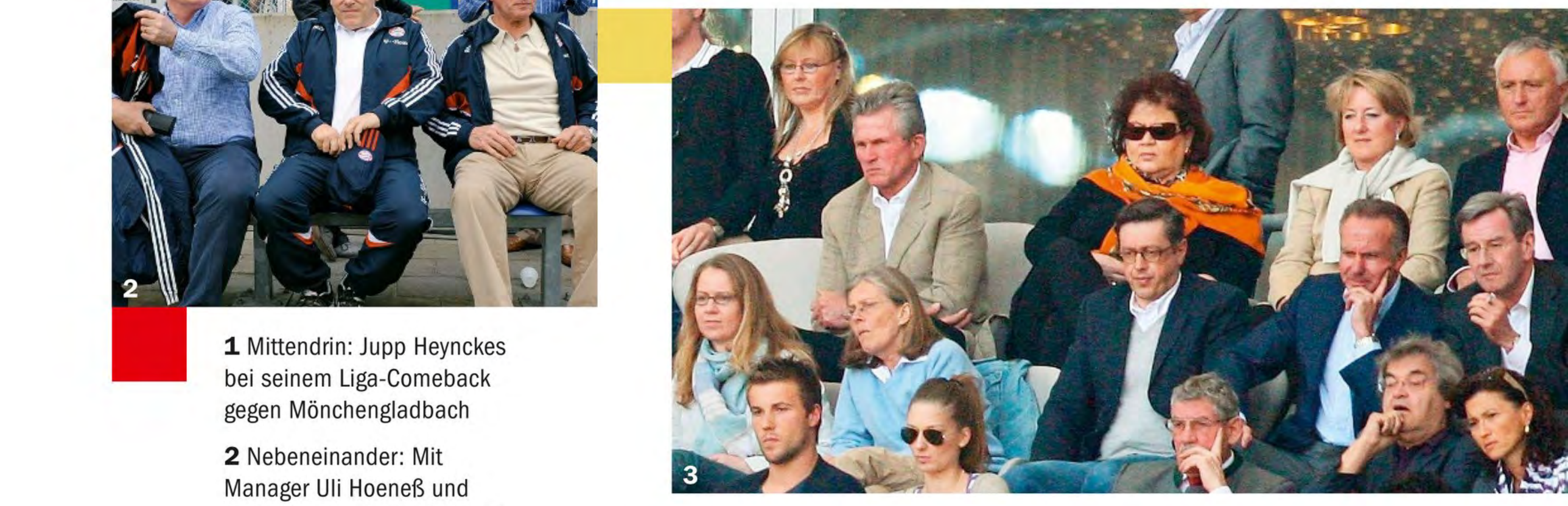
Im Endspurt schlagen die Bayern Cottbus, wodurch sie mit Wolfsburg gleichziehen, und Leverkusen. Dann aber reicht es in Hoffenheim nur zu einem 2:2, der Sieg über Stuttgart nutzt am Ende nichts mehr. Fazit: Titel verloren – Platz 2 gewonnen. Traum verpasst – Auftrag ausgeführt. Heynckes beendet die Runde als Gewinner.

Für die neue Saison haben sich die Münchner allerdings in Louis van Gaal verguckt. Der sei wie Heynckes, erzählt Mark van Bommel, „nur härter und aggressiver". Der Comebacker kann das verkraften. Seine Reise, die so urplötzlich noch mal losgegangen ist, endet nicht nach diesem Monat in München. Sie geht weiter. Heynckes wechselt nach Leverkusen.

BERND SALAMON ■

1

2



3

1 Mittendrin: Jupp Heynckes bei seinem Liga-Comeback gegen Mönchengladbach

2 Nebeneinander: Mit Manager Uli Hoeneß und Co-Trainer Hermann Gerland

3 Vorher: Heynckes als Zuschauer auf der Tribüne beim letzten Klinsmann-Spiel

Für Leverkusen wird die Entscheidung, 2009 Jupp Heynckes zu holen, zum Glücksfall. Spieler wie Toni Kroos blühen auf. Der Trainer selbst hat sich verändert. Und er verändert dadurch seine neue Mannschaft.

Vater Jupp

Der 5. Juni 2009 ist einer der Tage, an dem es Bayer Leverkusen schafft, den richtigen Mann im richtigen Augenblick an den richtigen Platz zu setzen. Es ist der Tag, an dem Geschäftsführer Wolfgang Holzhäuser stolz verkündet, man habe Jupp Heynckes als Nachfolger von Bruno Labbadia gewinnen können.

Eine unglückselige Saison liegt in diesem Sommer 2009 hinter dem Werksklub, der mit Labbadia zu neuen Ufern aufbrechen wollte und böse am Geröllstrand landete.

Und jetzt kommt Heynckes und soll alles retten. Es gelingt. Und wie: Die zwei Jahre unter dem Routinier gehören zu den besten und harmonischsten seit vielen Jahren.

Jupp Heynckes macht so gut wie alles richtig. Weil er so gut wie alles anders macht. Die Profis, von Labbadia fast erstickt mit dessen ungebremst auf sie einfließendem Output, genießen die neue Harmonie und danken es ihrem Trainer-Vater mit Leistung.

Die Plätze vier und zwei stehen am Ende seiner Amtszeit, die jeder Vernünftige heute als viel zu kurz einstuft. In der ersten Saison bleibt Bayer vom Start weg 24 Spieltage ungeschlagen – Rekord. In der zweiten Spielzeit gelingt erstmals nach sieben Jahren der Sprung in die Champions League.

Heynckes glättet, was sein aufgeregter Vorgänger umgepflügt hat. Dessen Hang zum Ausleben nicht akzeptierter Autorität hat einen Kader in seinen Grundfesten erschüttert und zu Minusleistungen getrieben, ein Kader, von dem Heynckes nun sagt: „Ich kenne die meisten Spieler gut, und die Herausforderung, diese junge und sehr talentierte Mannschaft wieder ins internationale Geschäft zurückzuführen, reizt mich sehr. Ich sehe großes Potenzial." Er sieht es nicht nur, er weckt es sogar.

Wo Labbadia provozierte, da streichelt Heynckes. Wo sein Vorgänger kompromisslos seinen Trainingsplan verfolgte, lässt Heynckes Flexibilität walten. Den jungen, überaus temperamentvollen, aber auch undisziplinierten Chilenen Arturo Vidal führt er an der langen Leine und formt ihn mit viel Ruhe zum internationalen Topstar. Toni Kroos erblüht unter dem väterlichen Trainer und avanciert zum

adidas
adidas
TelDaFa

Der Weltmeister von 2014 und Real-Star über den Trainer, der ihm 2009 das Vertrauen schenkt

Toni Kroos über Jupp Heynckes

„Das gelingt nur den Großen“

Als der kicker mich im vergangenen Dezember zum Mann des Jahres 2016 kürte, habe ich mich vor allen Dingen darüber gefreut, dass Jupp Heynckes es sich nicht nehmen ließ, eine Laudatio zu verfassen.
Mein ehemaliger Trainer in Leverkusen und beim FC Bayern kann zweifelsohne als einer der Menschen angesehen werden, die meine Karriere entscheidend in Schwung gebracht und damit definitiv eine wichtige Rolle in meinem Leben gespielt haben.
Jupp Heynckes war im Endeffekt der erste Trainer, der mir im Profifußball über viele Spiele einer Saison eine echte Chance gab, mir Vertrauen schenkte. Als ich im Januar 2009 auf Leihbasis aus München nach Leverkusen wechselte, lief es auch dort zunächst holprig. Ich laborierte an den Nachwirkungen einer Verletzung, Bayer befand sich in einer schwierigen sportlichen Phase. Was sich änderte, als Heynckes im Sommer 2009 den Trainerposten übernahm. Es war wichtig, dass er mir auch zwei oder drei schlechte Spiele verzieh, was in diesem Alter – ich war gerade 19 Jahre alt – zwar völlig normal ist, von der Öffentlichkeit aber bekanntermaßen nicht immer so gesehen wird.
Er aber brachte dieses Verständnis auf.

Dabei war er beileibe nicht nur die gute Stimmung verbreitende „Vaterfigur“, als die er im Rückblick häufig beschrieben wurde. Er hatte fußballerisch und taktisch eine Menge drauf.
Er verhalf mir in Leverkusen zum Durchbruch, formte mich zum Nationalspieler. Und als er 2011 zu den Bayern kam, formte er mich weiter. Zwar hatte ich bereits unter Louis van Gaal eine gute Rolle gespielt, doch der internationale Durchbruch gelang mir unter Jupp Heynckes.
Er ist ein Trainer, der sein Ding durchzieht, wenn er überzeugt davon ist, dass es das richtige Ding ist. Von mir war er von Anfang an überzeugt und stützte mich dementsprechend.
Am Ende war es dann eine ganz typische Win-win-Situation. Ich habe immer gespielt – was in meinem Alter sehr wichtig war – und konnte es ihm mit Leistung zurückzahlen.
Ich hätte ihm nach dem Triple durchaus noch ein paar Jahre auf allerhöchstem Niveau zugetraut.
Auf der anderen Seite fand er den besten Zeitpunkt, Schluss zu machen. Das gelingt auch nur den ganz Großen. Und Jupp Heynckes gehört ganz sicher zu den größten Trainern unserer Zeit. Menschlich wie fachlich. Ich bin froh, unter ihm gearbeitet zu haben.

1

2

Nationalspieler und WM-Fahrer – mit 20 Jahren.

Heynckes dirigiert sanft. Was er in München als Nachfolger des hyperaktiven Jürgen Klinsmann angedeutet hat, setzt sich in Leverkusen fort. Das ist ein anderer Jupp Heynckes. Einer, den auch das Alter nicht daran hindert, sich zu ändern. Sein langjähriger Mitspieler Herbert Laumen, der ihn seit über 40 Jahren kennt, sagt in einem Interview: „Jupp hat sich fast um 180 Grad gedreht. Er ist ein anderer Mensch geworden. Und als Trainer hat er sich zum Vorteil verändert."

Dieser veränderte Trainer führt Bayer zurück in die nationale Spitzengruppe. Wen dann in Leverkusen trotz des Erfolges und Heynckes' Signalen, den Vertrag verlängern zu wollen, der Teufel reitet, ist nicht überliefert. Doch tatsächlich glaubt man, Spielchen mit diesem Mann spielen zu können. Im Hintergrund verhandelt Bayer im Winter 2010 mit Robin Dutt und hält Heynckes hin. Man muss mal in Ruhe darüber nachdenken: „Don Jupp" ist schließlich fast gezwungen, das neuerliche Angebot des FC Bayern anzunehmen und im Sommer 2011 nach München zurückzukehren.

Der Rest ist bekannt: Dutt beginnt da, wo Labbadia aufgehört hatte, und wird im April 2012 entlassen. Heynckes wird mit den Bayern zunächst dreimal Zweiter, ein Jahr später aber gewinnt er als erster Trainer das Triple. So gut wie mit ihm schließt Leverkusen in den folgenden Jahren nicht mehr ab. Kein einziges Mal. Egal, unter welchem Coach.

FRANK LUßEM

1 Geformt: Arturo Vidal wird unter Heynckes zum internationalen Star.

2 Geschätzt: Heynckes mit dem Dortmunder Meistertrainer 2011 und 2012, Jürgen Klopp

Der Herausgeber des kicker begleitet Heynckes über viele Jahrzehnte.

Rainer Holzschuh über Jupp Heynckes

„Danke, Jupp, für diese Stunden!“

Er ist ein echter Gladbacher Junge, wie etliche aus der goldenen Generation der Borussia: Günter Netzer, Herbert Laumen, später Michael Frontzeck, auch Berti Vogts und Albert Brülls, die nicht direkt im Stadtgebiet, aber in der Nähe groß wurden. Menschen vom linken Niederrhein gelten als erst abwartend, dann offen, immer ehrlich, gesellig, manchmal sensibel und – siehe den tief verwurzelten Karneval – sehr fröhlich. Jupp Heynckes vereinnahmt etliche dieser Charakterzüge, den einen mal mehr, den anderen mal weniger. Vor allem sein Gefühl für das Miteinander, den Teamgeist, hat ihn stark geprägt. Als Spieler bei der aufstrebenden Borussia, beim Abstecher zum „Millionärsklub“ Hannover und nach der Rückkehr in die alte Heimat, wo er dann weitere immense Erfolge feierte.

Heynckes war ein großartiger Spieler, kein sturer Außenstürmer, wie er manchem in Erinnerung geblieben ist, sondern flexibel und variantenreich, vor allem mannschaftsdienlich. Ein Flügelflitzer mit Drang zum Tor, trickreich, taktisch auf der Höhe. Er verstand sich blendend mit den Gladbacher Jungs, aber er bildete

Weisweiler schwärmte in der Kneipe von „de Jupp“.

auch bei Hannover 96 mit dem jugoslawischen Weltklassemann Josip Skoblar ein nur schwer auszuschaltendes Stürmerpaar. In der Nationalelf glänzte er beim EM-Sieg ’72, als Experten die beste DFB-Elf aller Zeiten gesehen haben wollen. Hennes Weisweiler, sein Entdecker und Ziehvater, schwärmte oft, wenn wir mal wieder abends in seiner Stammkneipe „Zur Traube“ in Korschenbroich zusammensaßen, von „de Jupp, auf den ich mich verlassen kann und der stets mitdenkt“. Horst Buhtz, einer seiner Trainer in Hannover, wies auf den Charakter von Heynckes hin, der „sich jeden Tag reinkniete und die Eskapaden des einen oder anderen nie mitmachte“. Kein Wunder, dass er einer der erfolgreichsten deutschen Cheftrainer wurde. Entsprechend seiner Mentalität gab sich Heynckes meist distanzierter als viele seiner Kollegen. Ich lernte ihn anfangs der 70er Jahre kennen, auf dem Höhepunkt seiner Aktivenzeit. Er wirkte auf mich, den jungen kicker-Reporter, freundlich, auskunftsbereit, aber nie öffentlich vordrängelnd, eher bedachtsam. Ich erinnere mich an ein

Doppel-Interview mit ihm und Netzer bei einer Auslandsreise in ihrem Hotelzimmer. Günter lag auf dem Bett, Jupp werkelte zwischen Bad und Koffer, schien immer was umräumen zu wollen. Netzer antwortete in seiner lockeren Art, Heynckes konzentriert zwischen scheinbarem Beschäftigtsein. Zwei, die sich verstanden, aber völlig unterschiedlich auftraten.
Jupp Heynckes habe ich immer als sensibel empfunden. Er erwartete vom Gegenüber, anständig und sachlich angesprochen zu werden. Fühlte er sich ungerecht behandelt oder beschrieben, hing ihm dies lange nach. Gerade in seiner Rolle als Trainer entstanden so manch tiefgreifende, teils vermeidbare Reibungspunkte und Probleme. Trotz aller Erfolge in Spanien und der Bundesliga setzte es Fallen, die er nicht rechtzeitig erkannte oder nicht überspringen konnte; so in Frankfurt, so auf Schalke. Bei den Knappen entwickelte er eine Jugendphilosophie, von der der Verein bei voller Unterstützung der Gremien noch heute profitieren würde; stattdessen schickte man ihn vorschnell nach Hause. Konnte er seine Vorstellungen jedoch umsetzen, dann blühte Heynckes auf, in Bilbao und auf Teneriffa ebenso wie beim FC Bayern, was das großartige Triple bestätigt. Ein Partner wie Uli Hoeneß an seiner Seite ließ die Einheit Trainer/Mannschaft zum Bollwerk werden.
Entspannt erlebte ich Heynckes bei der Jurysitzung für eine Edition des kicker. Wir wollten eine fachlich fundierte Traum-Elf für jede Dekade aufstellen und luden dazu neben Jupp auch Ottmar Hitzfeld und Otto Rehhagel ein. Wir saßen in einer Düsseldorfer Hotellounge und diskutierten Stunde um Stunde. Jeder nannte Namen, die ihm in Erinnerung geblieben waren, jeder trug Anekdoten vor. Heynckes brachte sich intensiv ein, weil er sich wohlzufühlen schien, weil er wusste, dass alle Interna unter uns blieben. Er trug einen erheblichen Anteil zum Gelingen dieses großartigen Heftes bei.
Danke, Jupp, für diese Stunden! Jupp Heynckes hat viel, sehr viel für den Fußball gearbeitet. Und viel, sehr viel für ihn bewirkt. Das bleibt haften. Und ehrt ihn.

1989: Holzschuh (Mitte) und Heynckes bei einem Treffen mit Pumas PR-Chef Hans Nowak

2015: Holzschuh und Heynckes beim Jury-Treffen in Düsseldorf für die kicker-Edition „Die größten Stars der Bundesliga“

Der Schein trügt: Zwischen den über das Triple vor Freude laut schreienden Heynckes und Ribery liegt nur ein kleiner, aufblasbarer Pokal.

Der Weg

zur Legende

KAPITEL 15: DIE KRÖNUNG

Uli Hoeneß ruft Jupp Heynckes gleich am Sonntag danach an. Es ist der 20. Mai 2012, der Tag nach dem „Finale dahoam", nach der niederschmetternden Niederlage im Elfmeterschießen des Champions-League-Finals gegen den FC Chelsea. Hoeneß hat noch in den folgenden Nacht- und frühen Morgenstunden die Parole ausgegeben: „Ich bin nicht derjenige, der das so hinnimmt" – dreimal Platz 2 in dieser Saison 2011/12, in der Bundesliga, im DFB-Pokal, in der Königsklasse. Einen umfangreicheren Kader verlangt der Präsident und Aufsichtsratsvorsitzende, Spieler mit fußballerischer Qualität, ausgeprägter Persönlichkeit und einem aufopferungsvollen Ehrgeiz. Dem Trainer Heynckes spricht das Kluboberhaupt das totale Vertrauen aus, eine etwaige Fehlersuche beim Chefcoach untersagt er. Also planen Heynckes und der Vorstandsvorsitzende Karl-Heinz Rummenigge während der Sommerpause die Spielzeit 2012/13, Heynckes verreist nicht. Rummenigge, der die freien Tage an der Nordsee auf Sylt verbringt, erzählt: „Jupp hat mich während meines Urlaubs so ziemlich jeden Tag angerufen, dann haben wir stundenlang diskutiert."

Nach Bayern-Maßstäben ist er ganz unten. Dreimal Zweiter. Doch Jupp Heynckes steht auf, kämpft und kommt – gestützt durch das Vertrauen seines Chefs – stärker zurück als je zuvor. Er beschert sich mit dem Triple den schönsten Abschluss.

Es geht selbstverständlich um das Personal. Die interne Analyse des verlorenen Endspiels in der europäischen Premiumliga ergab, dass auf jeder Position eine gleichwertige Alternative nötig sei. Es kommen Mario Mandzukic und Claudio Pizarro für den Angriff, Xherdan Shaqiri für das offensive Mittelfeld, Dante als zusätzlicher Innenverteidiger, am 29. August noch Javi Martinez. Der zentrale defensive Mittelfeldspieler kostet die Münchner die Rekordsumme von 40 Millionen Euro, die Bayerns Bosse genehmigen, nachdem ihr Trainer voller Überzeugung die Qualitäten des international nicht so renommierten Bilbao-Spielers permanent und schon penetrant preist. Heynckes wird gerade in den entscheidenden Knock-out-Begegnungen der Saison bestätigt: Martinez bildet mit Bastian Schweinsteiger ein defensiv wie offensiv höchst effizientes Herzzentrum des Bayern-Spiels.

Eine Änderung erfolgt auch auf der Führungsebene. Anfang Juli, unmittelbar nach der Europameisterschaft in Polen und in der Ukraine, präsentiert der FC Bayern Matthias Sammer als Sportvorstand. Er löst den Sportdirektor Christian Nerlinger ab. Tags darauf, beim offiziellen Start 2012/13, hebt Chef Heynckes die totale Notwendigkeit absoluter Leistungsbereitschaft hervor, gleich das Trainingscamp am Gardasee läuft entsprechend ab. Den Muskelfaserriss, den sich Heynckes dort selbst zuzieht, ignoriert der frühere Torjäger, genauso die permanenten Schmerzen in seinem 35 Jahre zuvor operierten Knie. Er lebt die neue Entschlossenheit vor. In einer Grundsatzrede verklickert er der Mannschaft, „dass er auf Kleinigkeiten mehr Wert legen und alles genau beobachten" werde, wie Torwart Manuel Neuer später erzählt. Seine Spieler will Heynckes fortan „cleverer, robuster und erfolgsorientierter", die Führungsspieler auf dem Platz noch

1

2

1 Gehadert: Jupp Heynckes während des Elfmeterschießens gegen Chelsea im „Finale dahoam“

2 Geklatscht: Der Sieger aus London steht anerkennend Spalier für die Verlierer des FCB.

aktiver und präsenter, generell die Arbeitsweise „noch engagierter, noch konzentrierter, noch präziser“ haben. „Diese wenigen Prozente fehlen noch, im mentalen Bereich, in der gesamten professionellen Lebensführung“, so Heynckes Ende Juli 2012 im kicker-Interview, als die Bayern ihre PR-Tour in China durchziehen und jeden Tag hart arbeiten, „nicht nur auf dem Platz, auch im Fitnessraum, überall“, so der Trainer. Er kündigt schon vor der Runde an: „Wir werden ein besseres Team haben als im letzten Jahr.“ Und: „Höchstwahrscheinlich werden wir nicht mehr Vizemeister.“

Es scheinen angesichts der noch jungen Vergangenheit mit dem Champions-League-Beben mutige Worte zu sein, doch Heynckes und die Seinen werden Meister. Gnadenlos, grandios. Schon nach der ersten Saisonhälfte ist der Zweite aus Leverkusen mit neun Punkten distanziert, bei 13 Siegen, drei Unentschieden und einer Niederlage, 1:2, gegen Leverkusen, nach einem höchst kuriosen Spielverlauf. Es bleibt die einzige Nullnummer der Münchner in dieser Bundesliga-Saison, die eine überragende Bayern-Rückrunde mit 16 Siegen und einem Remis ausweist. Nach 34 Spieltagen erstrahlt also eine zuvor und bislang nie wieder präsentierte Gesamtwertung von 91 Zählern, 25 mehr als der erste Verfolger aus Dortmund erreicht, unterlegt von 98:18 Toren.

Die Vielzahl der Klassespieler erlaubt Heynckes einen häufigen Personalaustausch, den der Fußballlehrer als kräfteschonende Maßnahme ohne Rücksicht auf Namen praktiziert. Kurz vor Weihnachten 2012 fasst der er die Erfolgsformel zusammen: „Wir trainieren gut, und wir haben eine richtig gute Mannschaft.“ Sein Assistent und freundschaftlicher Partner Peter Hermann verweist auf die noch gesteigerte Akribie in der täglichen Arbeit und erklärt: „Für jeden hat Jupp immer einen Plan, Extraschichten, Waldläufe.“ Heynckes selbst holt sich beim permanenten Videostudium zum Zweck der Gegneranalyse fast viereckige Augen und begeistert sich nach Übungseinheiten immer wieder an der Qualität seiner Mannschaft, ihrer Trainingseinstellung und insgesamt an ihrem gemeinsamen Erfolgsstreben.

Die Anfang Oktober vorübergehend entstandenen Verstimmungen zwischen dem Trainer und Sammer, die trotz vorheriger Solidaritätsbekundungen doch kurz aufbrechen, sind längst eingeebnet, Sammer lobt die Zusammenarbeit als „super“. Deshalb solle „spätestens im Frühjahr“, so die Vereinbarung zwischen der Klubführung und dem ersten sportlichen leitenden Angestellten, über eine Verlängerung des zum Saisonende auslaufenden Vertrags gesprochen werden. Mario Gomez betont den hohen Sachverstand seines Chefs, „und das Zwischenmenschliche stimmt sowieso“. Toni Kroos hofft, „dass Jupp Heynckes unser Trainer bleibt“.

Doch es kommt anders. Rummenigge und Hoeneß haben sich schon mit dem internationalen Renommiertrainer Pep Guardiola auf eine dreijährige Partnerschaft verständigt, die Mitte Januar 2013 öffentlich wird. Heynckes, seinerzeit irritiert, macht gegenüber seinem Vorgesetzten Rummenigge seine Meinung dazu deutlich, nach außen reagiert er cool und am Ende altersmilde.

Hätte er diese wunderbare Mannschaft, die seine Mannschaft war, nicht doch gerne weiter geformt? „Meine Entscheidung war genau richtig, mehr

1 Geduscht: Vor Dante und seiner Weißbierattacke gibt's für Heynckes kein Entrinnen.

2 Geredet: Mit Sportvorstand Matthias Sammer befindet er sich stets im Austausch.

3 Gefeiert: Jupp Heynckes wird 2013 zum dritten Mal als Trainer Deutscher Meister.

als ich im letzten Jahr mit Bayern München kann man nicht erreichen", antwortet er mit dem Abstand von vier Jahren. „Ich vermisse heute gar nichts und freue mich, dass diese Münchner Mannschaft weiter Erfolg hat." Er weiß, er ist nach dem Vorarbeiter Louis van Gaal der Vater dieser großartigen Entwicklung des FC Bayern – auch wenn in den drei Jahren unter seinem schillernden Nachfolger zeitweise der Eindruck entsteht, vor Guardiola sei beim FC Bayern nicht Fußball gespielt worden. Dabei ist die letzte Saison unter Heynckes die erfolgreichste in der so ruhmreichen Geschichte dieses deutschen Vorzeigevereins.

Der Trainer Heynckes tut und gibt alles dafür. Er will es allen zeigen, gerade den Klub-Bossen. Vermeint-

KAPITEL 15: DIE KRÖNUNG

1

2

1 Geordnet: Schwarz-Gelb und Rot-Weiß – es ist alles angerichtet in Wembley.

2 Gelöst: Nach vielen Enttäuschungen freut sich Heynckes über den Pott.

3 Getanzt: Sogar Feierbiest Bastian Schweinsteiger staunt über seinen tanzenden Chef.

4 Gehüpft: Strahlend springt er Manuel Neuer in die Arme. Der Keeper fängt ihn sicher.

5 Gezeigt: Zum Abschluss präsentiert Heynckes die Tripletrophäen plus Supercup.

3

4

lich schwierigen Charakteren wie Ribery, Mandzukic oder Robben treibt er den Egoismus aus und überzeugt sie vom Gemeinsinn, plötzlich jagen die beiden Außen verlorenen Bällen hinterher. Die Behandlung der vielen Einzelkönner „beherrscht der Trainer wie kein Zweiter", sagt Neuer, „er ist zu allen gleich". Mit dieser menschlichen Moderation verschweißt er diese Starvereinigung zu einer Einheit. Beim Winter-Trainingslager in Doha weist Heynckes auf die Entwicklung unter seinem Dirigat hin: „Nie hat der FC Bayern einen moderneren, zeitgemäßeren und attraktiveren Fußball in seiner Historie gespielt." Zu Hoeneß sagt er privat: „Du wolltest irgendwann einmal einen Fußball wie bei Barcelona sehen. Unser Fußball ist besser." Im Halbfinale der Königsklasse wird diese vermeintlich forsche Aussage bestätigt: Mit 4:0, 3:0 fegt Heynckes' Truppe diesen prominenten Gegner aus dem Wettbewerb, im Viertelfinale davor gab es ein 2:0, 2:0 gegen Juve. Und das Endspiel gegen Dortmund beschert die Entschädigung für 2012, den internationalen Triumph, den Gewinn der Champions League, 2:1.

„Unser Weg ist noch nicht zu Ende, wir gehen ihn konsequent weiter", sagt Heynckes immer wieder während der laufenden Saison. Seine Spieler wiederholen diese vermeintlich belanglosen Worte brav. Und sie folgen dieser Vorgabe gehorsam auf dem Platz, bis zum letzten Tag der gemeinsamen Erfolgstour 2012/13.

5

Am 1. Juni, eine Woche nach dem Sieg in London, ist der letzte Auftrag zu erfüllen, das Pokalfinale gegen Stuttgart. Nach einer guten Stunde liegen die Münchner mit 3:0 vorne, alles scheint gelaufen, als plötzlich Heynckes am Spielfeldrand mit korrigierenden Gesten erscheint. Was soll das denn, bitte? Er ahnt in seinem letzten Spiel die Bedrohung, 20 Minuten später führt seine Elf nur noch mit 3:2, doch dieses Ergebnis erreicht den Abpfiff. Der Trainer Heynckes gewinnt nun erstmals den DFB-Pokal, den er 40 Jahre zuvor als Spieler geholt hat, mit einem 2:1 nach Verlängerung gegen Köln.

Vor allem aber ist nun das Triple geschafft. Erstmals in der Geschichte des deutschen Fußballs. Der Mann, der 54 Wochen zuvor wie der einsamste Mensch der Welt über den Rasen in München schritt und seine Spieler vergebens zu trösten versuchte, wird nun von seinen jubelnden Stars in die Luft geworfen, das Stadion dröhnt vom Ruf „Jupp! Jupp!" Dieser Trainer, der jene brutale Enttäuschung gegen Chelsea verarbeiten musste, hat, zäh und willensgewaltig, wie er ist, mit 67 Jahren eine unfassbare Energieleistung vollbracht und darf nun, 68-jährig, den Triple-Triumph genießen. Ein würdigerer Abgang ist nicht möglich.

KARLHEINZ WILD ■

Der Weltmeister von 2014 schwärmt von der Zeit mit diesem Trainer beim FC Bayern München.

Jerome Boateng über Jupp Heynckes

„Er hatte das richtige Gespür für die Situation“

Für Jupp Heynckes empfinde ich natürlich noch immer die allerhöchste Wertschätzung. Es war einfach großartig, was er in den zwei Jahren mit uns in München vollbracht hat. Er hatte eine super Art, mit uns umzugehen: Mal gab es Streicheleinheiten, mal einen Arschtritt – wenn es sein musste. Jeder Spieler bekam, was er gerade brauchte. Ich gebe zu, dass bei mir der Tritt in den Hintern hin und wieder durchaus nötig war. Jupp Heynckes fand in der Behandlung der einzelnen Charaktere die optimale Mischung, er machte das so gut wie sonst keiner.

Wir beide kamen zum 1. Juli 2011 zu Bayern, ich hatte zuvor ein schwieriges Jahr bei ManCity erlebt. Heynckes setzte mich rechts außen in der Verteidigung oder in der Mitte ein, diese Abwechslung war okay für mich. Aber nach einem halben Jahr war es damit vorbei, er ließ mich konstant im Zentrum, wo ich immer spielen wollte.

Unter dem Trainer Heynckes habe ich mein erstes Bundesliga-Tor erzielt. Er hatte daran einen großen Anteil. Immer wieder haben wir den Abschluss geübt, oft wies er mich darauf hin, dass ich vor dem Tor viel zu hektisch war. Wenn er das noch erleben dürfe, dass ich ein Tor schieße, hat er zu mir damals gesagt, dann werde es ein Essen für die gesamte Mannschaft geben.

In meinem 130. Bundesliga-Einsatz, Anfang März 2013 gegen Fortuna Düsseldorf, war es so weit: Philipp Lahm flankte, ich war in Mittelstürmer-Position zur Stelle und traf per Kopf, vier Minuten vor Schluss, 3:2, der Sieg. Vor Begeisterung lief ich zur Eckfahne, machte einen Kung-Fu-Sprung und rannte dann zur Mittellinie, wo ich mit dem Zeigefinger zum Trainer nach draußen zur Bank deutete – er deutete zurück, weil er wusste, was ich sagen wollte: Nun musste er das versprochene Essen ausgeben.

„Mit Heynckes kann man immer über alles reden.“

Nach dem letzten Bundesliga-Spiel in Mönchengladbach lud er die gesamte Truppe zu sich nach Hause ein, es war ein sehr schöner Abend. Jupp Heynckes hat auch privat immer wieder mit uns Spielern geredet und gefragt, wie es denn so gehe, die ganz menschlichen Dinge wurden da besprochen. Er tat das unaufdringlich und nicht jede

Woche, dass man sich irgendwann gesagt hätte, ach, lass mich doch in Ruhe! Er hatte das richtige Gespür für die Situation. Vor allem aber ließ er mich immer wissen, wo ich mich wie verbessern konnte und musste. Als Fußballlehrer zeichnete ihn ein enormes Fachwissen aus, ohne dass er es mit taktischen Details übertrieben hätte. Ich fand sein Training super, wir Spieler sind ihm bedingungslos gefolgt.

Gerade nach der ersten Saison mit den drei zweiten Plätzen und dem verlorenen „Finale dahoam“ in der Champions League gegen den FC Chelsea merkte ich vom ersten Tag der Spielzeit 2012/13 an, dass er topmotiviert war. Er wollte es unbedingt wissen und hat die Regeln verschärft. Wer nicht mitzog, spielte nicht. Diese neue klare Linie hat die Mannschaft von Anfang an kapiert, wir Spieler fanden sie gut. Es war alles richtig, es hat sich alles ausgezahlt, wir haben das Triple gewonnen. Die Bilder nach den Endspielen in Wembley gegen Dortmund und in Berlin gegen Stuttgart, als wir Spieler den Trainer in die Luft warfen und hochleben ließen, habe ich noch heute vor Augen.

Jupp Heynckes war ein prägender Mann in meiner Karriere. Nach seinem Abschied haben wir hin und wieder telefoniert und über den Fußball oder aktuelle Themen gesprochen. Mit Jupp Heynckes kann man immer über alles reden.

1 Raus damit: Boateng und Heynckes feiern die Champions League.

2 Rein damit: Boateng erzielt sein erstes Tor in der Bundesliga.

1 Mit Gerd: Heynckes erhält wie Bayerns Müller (re.) 1974 den „Bronzenen Schuh“.

2 Mit Uli: Heynckes bekommt 2013 den Ehrenring der Stadt Mönchengladbach. Sein Freund Hoeneß hält dazu die Laudatio.

3 Mit Trophäe: Heynckes wird als „Trainer des Jahres“ 2013 von der FIFA geehrt.

„Applaus nach München“

Bescheidener geht es nicht. Am Tag, als ihm der Ehrenring Mönchengladbachs verliehen wird, rückt Jupp Heynckes seinen alten Freund Gerd Müller in den Mittelpunkt.

Wie feinfühlig und bescheiden er trotz aller Titel und Erfolge geblieben ist, zeigt sich an diesem 13. März 2016. Eigentlich ist es sein Tag, seine Veranstaltung, seine Ehrung. Doch Jupp Heynckes wäre nicht Jupp Heynckes, wenn er nicht auch in einem solchen Moment an Freunde und Weggefährten denken würde. In diesem Fall ist es: Gerd Müller. Erst wenige Tage zuvor wird dessen Alzheimer-Erkrankung publik. Den Tränen nahe ersucht Heynckes die Gäste um einen ganz besonderen Gefallen: „Ich möchte Sie bitten, aufzustehen und einen Applaus nach München zu schicken.“

Und das an einem der wohl bedeutendsten Tage im Leben des 71-Jährigen. Heynckes wird der Ehrenring der Stadt Mönchengladbach, seiner Geburtsstadt, verliehen. Um zu verstehen, wie viel der Borussia-Legende diese Ehrung bedeutet, muss man vier Jahre zurückblicken. Das letzte Bundesligaspiel seiner Trainerlaufbahn im Mai 2013 führt ihn ausgerechnet nach: Gladbach. Auf der Pressekonferenz nach dem Spiel wird Heynckes,

3

sonst nicht zu Gefühlsausbrüchen neigend, sentimental. „Ich habe hier meine Spielerlaufbahn begonnen, meine Trainerlaufbahn. Das ist ein bewegender Moment für mich. Das zeigt mir, dass das meine Heimat ist."

Deutscher Meister ist er da schon, eine Woche später gewinnt er die Champions League, wiederum sieben Tage später den DFB-Pokal. Perfekt ist das erste Triple in der Vereinsgeschichte der Bayern, für Heynckes der krönende Abschluss einer glänzenden Karriere. Der Lohn: Don Jupp wird 2013 mit Preisen überschüttet: Vom französischen Fachmagazin Onze Mondial erhält er die Auszeichnung Onze d'or, aus den Händen seines Nachfolgers Pep Guardiola den Bambi. Die Zeitschrift World Soccer und die Vereinigung der Vertragsfußballspieler küren ihn ebenso zum Trainer des Jahres wie der Verband Deutscher Sportjournalisten und die FIFA. Die International Federation of Football History & Statistics ehrt Heynckes als Welt-Klubtrainer, der kicker zeichnet ihn wie bereits 1981 und 1986 als Trainer des Jahres aus. Der Deutsche Fußball-Bund würdigt seine Verdienste auf wie außerhalb des Platzes mit der Fair-Play-Medaille, zwei Jahre später mit einem Ehrenpreis für sein Lebenswerk.

Den Grundstein dafür legt Heynckes bereits 1974, als er mit der Nationalelf im eigenen Land Weltmeister wird. Aus den Händen von Bundespräsident Walter Scheel erhält er das Silberne Lorbeerblatt. Es ist Heynckes' erste verliehene sportliche Auszeichnung in Deutschland. Viele weitere sollten folgen …

FABIAN ISTEL

Gehegt und gepflegt

Dieses wohlige Knurren kommt aus dem tiefsten Inneren. Das Herrchen sitzt am Schreibtisch, davor hat sich Cando, der langhaarige Schäferhund, auf dem rotbraunen Steinboden zur Ruhe hingelümmelt. „Von morgens bis spätabends bin ich mit meinem Cando beschäftigt", sagt Jupp Heynckes. „Wo ich bin, da ist er. Er ist mein Schatten." Jeden Tag, morgens, abends, auch zwischendrin, machen sich beide auf, Gassi gehen, am Flüsschen Schwalm entlang, in den weiten Fluren und Wäldern. Hier, in Schwalmtal, Ortsteil Fischeln, hat Familie Heynckes hinter einer hohen Hecke und einem grünen Eisentor ihren Alterssitz. „Casa de los gatos" steht in grauweißen Buchstaben vor dem Hauseingang, „Haus der Katzen". Hier werden die kuscheligen Stubentiger geliebt. Der schwarzfellige Kater Nero lässt sich heute aber nicht blicken.

Im Jahr 2002 hat Jupp Heynckes dieses ehemalige Gehöft erworben, Mönchengladbach liegt 15 Kilometer entfernt. Dieser umgebaute Bauernhof erscheint dem Besucher labyrinthisch groß, in der ersten Etage hat der Hausherr sein aufgeräumtes Büro, in dem in einem Glasschrank die kicker-Torjägerkanone, das Bambi und andere Trophäen ausgestellt sind. Außerdem liegt die große Chronik des FC Bayern auf einer Staffelei auf. Im Fitnessraum absolviert der einstige Profi täglich gymnastische Übungen und Krafttraining, außerdem strampelt er auf dem Hometrainer und schwimmt im Hallenbad nebenan.

Ein schöner umgebauter Bauernhof in der Nähe von Mönchengladbach ist mittlerweile die Heimat von Jupp Heynckes. Oft fährt er aber auch nach Hamburg. Fußball schaut er eher selten – lieber geht's mit dem Hund raus. Oder er versucht sich als Marmeladenmacher.

Auf dem großflächigen Grundstück hat sich an diesem Freitagnachmittag soeben der Gärtner in den Feierabend verabschiedet. In einem großen Teich, über den ein Steg mit einer mehreckigen Rundumbank darauf führt, wimmelt es von Kois, einer japanischen Karpfenart. Die gesamte, im Hintergrund etwas ansteigende, mit vielen Gehwegen durchsetzte parkähnliche Anlage ist höchst liebevoll gehegt und gepflegt – Jupp Heynckes war nicht nur in seinem Trainer-Beruf Perfektionist. Von den Bäumen und Sträuchern

Peter Hermanns Karriere nimmt mit fast 60 noch mal Fahrt auf. Er ist bei Bayerns Triple Heynckes' geschätzter Co-Trainer.

Peter Hermann über Jupp Heynckes

„Es hat einfach alles gepasst“

Als ich in Leverkusen erstmals mit Jupp Heynckes zusammenarbeitete, war ich mit 57 in einem Alter, in dem man nicht mehr mit den ganz großen Wendungen im Berufsleben rechnet. Meine Rückkehr zu Bayer 2009 war, obwohl ich ja vorher fast 20 Jahre für den Verein gearbeitet hatte, ein Schritt ins Ungewisse. Natürlich kannte ich Jupp, aber ich wusste nicht, wie er arbeitet. Eigentlich hatte ich vor, in Nürnberg zu bleiben, nach dem Aufstieg herrschte Euphorie. Es kam anders.

Es stellte sich schnell heraus, dass wir keinerlei Annäherungsprobleme hatten. Jupp und ich hatten die gleiche Auffassung vom Fußball und der Trainingsgestaltung. Mir imponierte, dass er jeden Mitarbeiter nicht nur ernst nahm, sondern ihm das Gefühl gab, wichtig zu sein. Die Harmonie zwischen uns wirkte sich positiv auf den gesamten Klub aus. Jupp ging sehr stark auf die Spieler ein. Er schenkte den Jungs Vertrauen. Dass ich nach der erfolgreichen Zeit in Leverkusen noch das Abenteuer München erleben durfte, gehört zu den Highlights meiner Karriere. Und natürlich ist dafür in erster Linie Jupp Heynckes verantwortlich. Die erste Saison mit den drei Vize-Titeln warf ihn nicht um, im Gegenteil. Er war fokussierter, ehrgeiziger, ohne dass er die Lockerheit verlor. Das Triple war der Lohn, und sein Rücktritt wurde zum Triumph. Auch das zeugt von Größe: aufhören, wenn es am schönsten ist. Es hat einfach alles gepasst. Sportlich und menschlich. Das wirkt bis heute nach. Und trotz des fortgeschrittenen Alters sage ich: Ich habe von diesem Menschen noch eine Menge gelernt.

wird viel Obst gepflückt und die Ernte, Äpfel, Pflaumen, Kirschen, Johannis-, Stachel- und Himbeeren, vom Hausherren persönlich zu feiner Marmelade verarbeitet. In diesen Spätwintertagen sind es zwei Kilo gekaufter Kiwis, „dazu zirka 500 Gramm Gelierzucker“, wie er fachmännisch anmerkt, „mit der Zeit werde ich immer besser“. Die Klavierlehrerin seiner Tochter Kerstin ließ mitteilen, eine solche Marmelade habe sie noch nie genießen dürfen. Dieses neue Hobby „macht mir richtig Spaß“, sagt Heynckes und holt aus dem Schrank zwei Gläser mit Himbeere. Die damit beschenkte Familie im fernen Bayern ist nun ebenso ganz wild auf diese Köstlichkeit aus der hauseigenen Produktion des Tripletrainers. „Ich habe überhaupt keine Langeweile“, sagt der Fußballlehrer im Ruhestand, „ich bin dauernd beschäftigt.“

Bei seinen Geschwistern, die älter sind als er, „kommen allmählich die Wehwehchen“. Der jüngere Bruder unterstützt sie mit seinen Verbindungen zu Ärzten. Dazu erreichen Heynckes immer wieder Anfragen zu allen möglichen Themen und Events, zu Interviews und TV-Auftritten. Benfica Lissabon und Bilbao zum Beispiel wollten ihn für ein Fußballforum im Sommer als Referenten.

Den Fußball verfolgt er heute allerdings nicht mehr so intensiv wie in früheren Pausen, als er „jeden Spieler mit seinen Eigenheiten“ kannte. „Heute sehe ich nicht mehr so viel Bundesliga.“ Aus der spanischen Liga pickt er sich Spiele heraus, „Real Madrid mit Toni Kroos ist ein Muss“, Barcelona, den Ex-Klub Bilbao, Juventus Turin, diese Mannschaft gefällt ihm, „sie ist wettkampfstark mit Erfahrung und neuen Elementen“. Außerdem hat sich dort „mein ehemaliger Spieler Mario Mandzukic durchgesetzt“.

Der Fußball prägte und bestimmte fünf Jahrzehnte lang das Leben des Jupp Heynckes, heute hat er Abstand gewonnen und ruht in sich im Ruhe-

1 Ausflug ins Stadion: Das letzte Länderspiel Bastian Schweinsteigers sieht Heynckes in Mönchengladbach.

2 Glücklich daheim: 15 Kilometer von Mönchengladbach entfernt genießt Heynckes seine Freizeit.

3 Tag der Legenden: Heynckes mit Uwe Seeler 2014 in Hamburg, wo seine Tochter lebt und er oft ist.

stand, den er mit vielen Aktivitäten belebt. Immer wieder geht es nach Hamburg, wo seine Tochter wohnt. Spaziergänge an der Alster stehen dann an, Restaurantbesuche. Schwiegersohn Gregor, ein Banker und Fan des 1. FC Köln, ist ihm ein kompetenter Gesprächspartner über Fußball, der Meinungsaustausch erfolgt auch bei stundenlangen Touren auf Sylt, wo die Familie gerne Urlaub macht, genauso am Gardasee oder in Südfrankreich. In Oberhausen hat der Musikliebhaber Udo Jürgens' Musical „Ich war noch niemals in New York" besucht. Der Luxus, tun zu können, was man tun möchte, ist unbezahlbar.

„Ich genieße heute ein Leben ohne Zeitdruck", sagt Jupp Heynckes, streichelt und herzt seinen Cando, der voller Vorfreude auf die nächste Tour eifrig mit dem Schwanz wedelt.

KARLHEINZ WILD

Der Präsident des FC Bayern über einen Freund – erst Rivale, jetzt „Seelenverwandter“

Uli Hoeneß über Jupp Heynckes

„Wir haben geheult wie die Schlosshunde“

Wir Bayern-Spieler und die Mönchengladbacher waren in den 1960er und 1970er Jahren nicht beste Freunde, zu groß war die Rivalität. Zwischen 1968/69 und 1976/77 wechselten wir uns als Meister ab, die Borussia war richtig stark und holte die Schale fünfmal, wir viermal. Diese Konkurrenz war bei der Nationalmannschaft nicht so ohne Weiteres abzustreifen, letztlich hat uns aber der große Erfolgswille zusammengeschweißt. Jupp Heynckes und ich haben damals zusammen auf der rechten Seite gespielt, unter anderem beim 3:0 im EM-Finale 1972 gegen die Sowjetunion.

Der Spieler Heynckes war eher ein stiller Vertreter, damals saß die Gladbacher Gruppe zusammen und die Münchner. Kontakt hatten wir vor allem mit Günter Netzer, ein wenig zu Berti Vogts und Jupp, sonderlich eng war er nicht. Heute haben wir ein viel engeres Verhältnis zu den Gladbachern, Netzer ist einer meiner besten Freunde geworden, Rainer Bonhof zählt dazu, Jupp sowieso.

Unser privates Verhältnis entwickelte sich erst, als Jupp 1987 beim FC Bayern Trainer wurde. Ich suchte einen Nachfolger für Udo Lattek und hatte Jupp schon ein Jahr zuvor, im Januar 1986, angerufen. Er aber sagte, da müssen wir gar nicht diskutieren, ich breche keinen Vertrag und werde bis 30. Juni 1987 bei der Borussia bleiben. Sollten wir im nächsten Jahr weiter Interesse haben, werde er gesprächsbereit sein. Diese Absage 1986 hat mich nicht irritiert. Im Gegenteil: Es gefällt mir, wenn einer bei einem Ruf des FC Bayern nicht gleich springt, seinen Vertrag respektiert. Auf Jupp Heynckes hatten wir uns beim FC Bayern geeinigt, weil er ein toller Charakter war und bei der Borussia einen hervorragenden Job machte. Wir mussten nach Lattek etwas Neues probieren, wussten

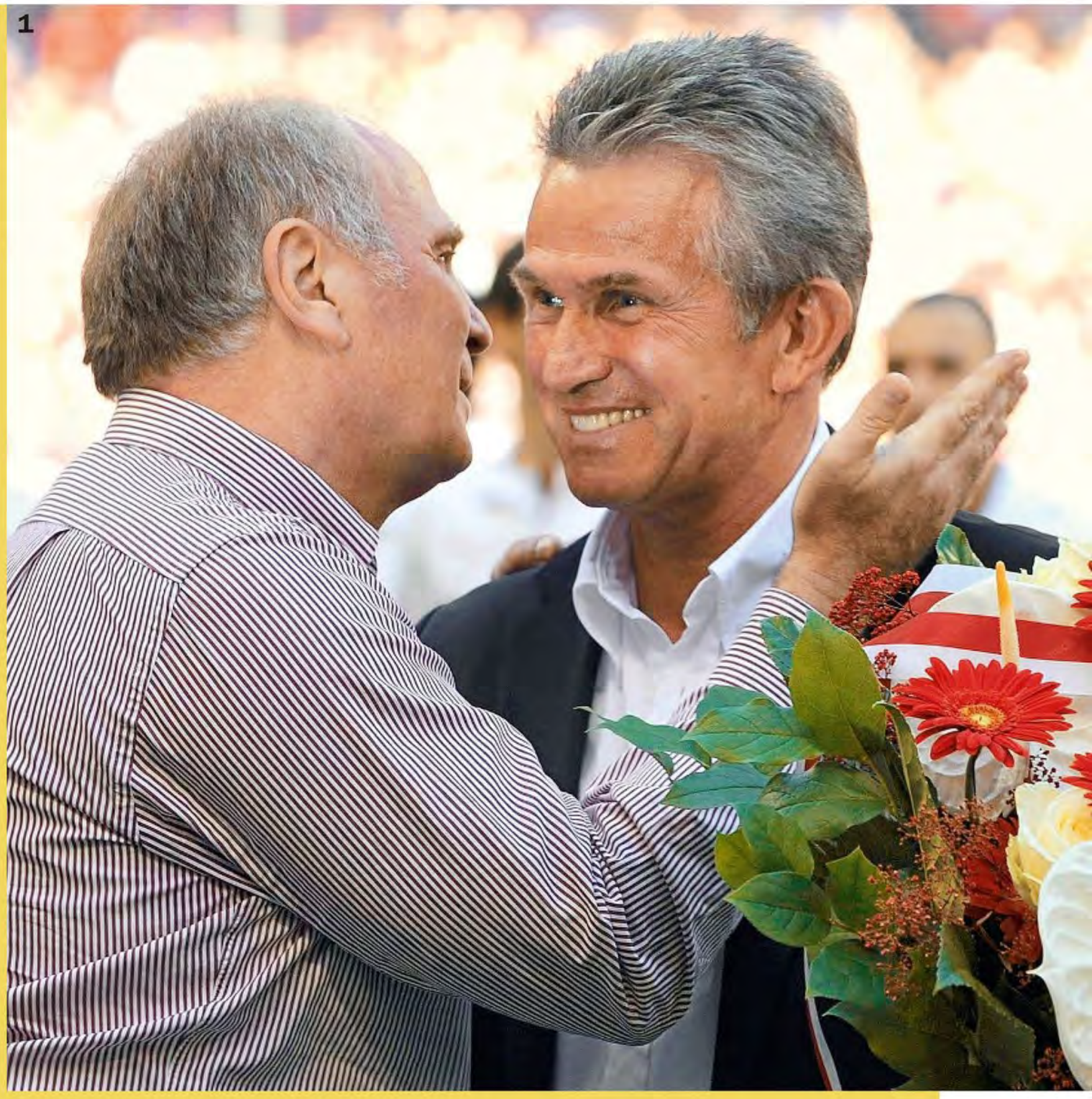
„Mein größter Fehler: die Entlassung 1991.“

allerdings, dass es für einen jungen Trainer mit nur einer beruflichen Station nicht leicht würde.

Nach einigen Holprigkeiten im ersten Jahr, als wir hinter Bremen Zweiter wurden und anschließend die Mannschaft nach Jupps Vorstellungen unter anderem mit Thon und Reuter veränderten, wurden wir zweimal Meister.

Es war eine wunderbare Bilanz. Doch 1991 sind wir im Verein dem Reiz des Geldes erlegen, als wir Reuter und Kohler an Juve abgaben. Wir hatten nun viel Geld, aber keine gleichwertigen Ersatzspieler. Und dann machte ich einen großen Fehler, als ich das erste Mal eine Entscheidung gegen meine Überzeugung mittrug und der Entlassung Jupps im Oktober 1991 zustimmte. Es war eine schwache Phase von mir als Manager, ich überlegte, ob ich hinschmeißen sollte. Im Klub wurde es chaotisch, auf Heynckes folgten Sören Lerby und Erich Ribbeck. Einige Monate später sagte ich den Satz, dass die Trennung von Jupp der größte Fehler meiner Laufbahn war. Symptomatisch damals war die Situation bei der Trennung, die das Präsidium vornehmen wollte. Ich bestand darauf, dass ich es ihm selbst mitteilte, und lud ihn zu mir nach Hause nach Ottobrunn ein. Nachdem ich ihm den Beschluss des Präsidiums übermittelt hatte, haben wir beide geheult wie die Schlosshunde. Es war der Wahnsinn. Aber solche Erlebnisse verbinden, diese respektvolle Trennung zerbrach nichts, sondern schweißte eher zusammen. Am Freitag hat sich Jupp im Trainingslager von der Mannschaft verabschiedet, auch da weinte die Hälfte der Spieler. Jupps zweite Verpflichtung entstand aus einem reinen Zufall,

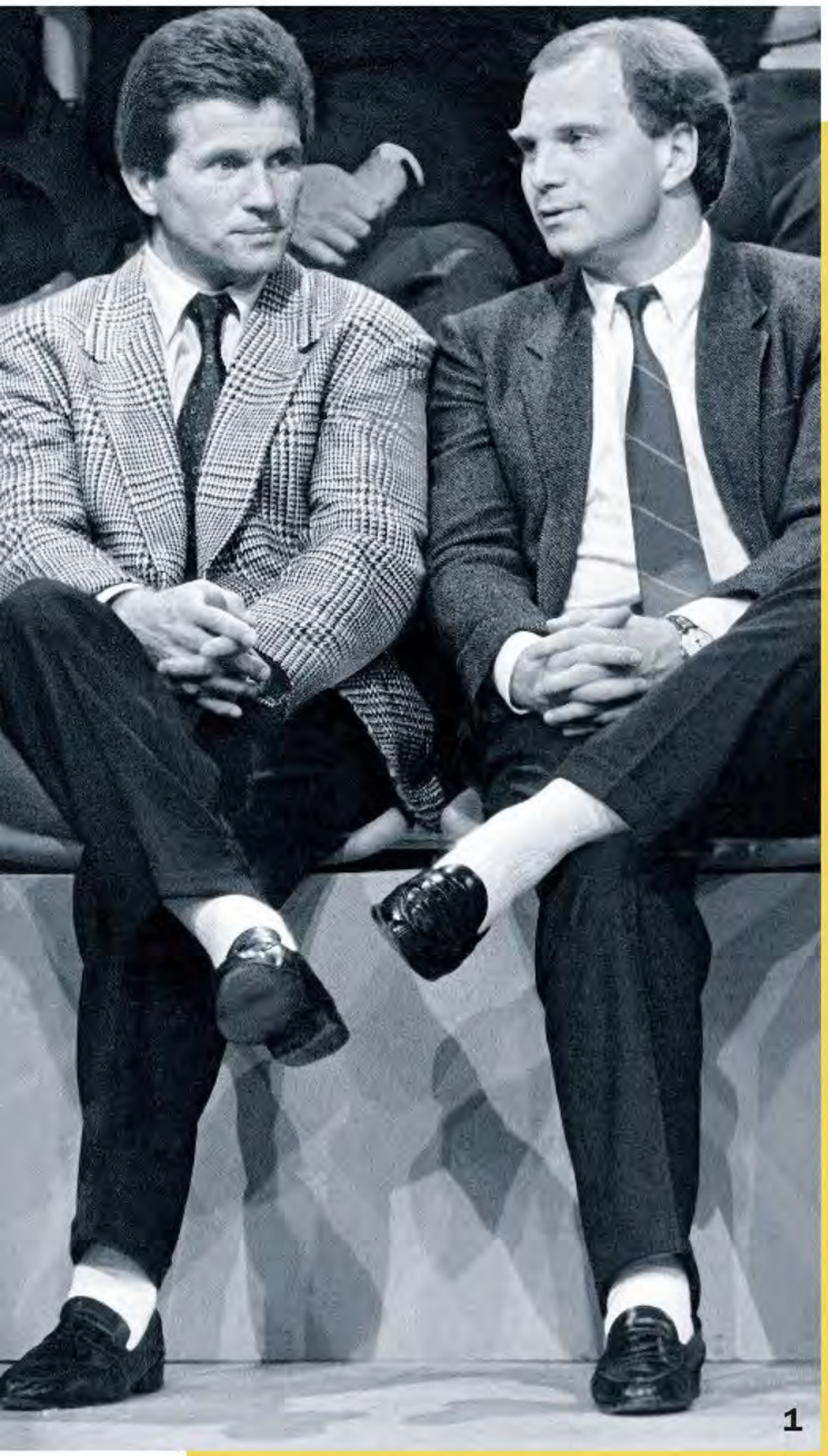
1



2

1 2009: Uli Hoeneß verabschiedet Heynckes nach dessen erfolgreichem Kurzzeit-Job im Mai.

2 Einen Monat vorher: Heynckes übernimmt überraschend den FCB. Rechts sein Assistent Hermann Gerland.



1 1986: Heynckes, da noch Trainer in Mönchengladbach, und Bayern-Manager Hoeneß

2 1989: Die Bayern werden unter dem Trainer Heynckes Deutscher Meister.

3 2013: In seiner dritten Amtszeit holt der Coach das Premieren-Triple. Hier gratuliert Hoeneß zum Gewinn der Champions League.

sie war in ihrem Ablauf höchst kurios. Mit Sören Lerby und Jupp hatten wir nach einem Spiel in Bochum im Frühjahr 2009 einen schönen Abend verlebt und vereinbart, dass wir uns anlässlich unseres Spiels gegen Schalke Ende April in München erneut treffen würden. Nach unserem 0:1 war die Teilnahme an der Champions League gefährdet, Jupp und ich diskutierten die ganze Nacht. Doch keiner kam auf die Idee, dass er den Trainerposten übernehmen könnte. Am frühen Sonntag fuhr Jupp vom Tegernsee zum Münchner Flughafen, flog nach Düsseldorf, während sich unser Präsidium in München traf. Wir diskutierten mögliche Trainer-Kandidaten für Jürgen Klinsmann – Mehmet Scholl, Thorsten Fink. Da sagte einer aus der Runde: Dann probieren wir es halt mit Jupp!

Karl-Heinz Rummenigge rief ihn an, sprach auf die Mailbox und bat um Rückruf, weil Jupp noch im Flieger saß. Er meldete sich dann aus dem Auto, neben ihm seine Frau. Er sagte, ich fahre kurz rechts ran, und wir offenbarten ihm unsere Idee. Das Telefonat dauerte eine Viertelstunde, er wollte eine Nacht Bedenkzeit und sagte am Montagfrüh zu. Die sechs Wochen zog er durch, ohne dass wir einmal über Geld gesprochen hatten. Er sagte, das regeln wir hinterher, wusste also nicht, was er verdienen würde – es war zu seinem Vorteil, denn er bekam wesentlich mehr, weil wir den zuvor wackeligen zweiten Platz und damit die Champions League erreichten. Solche Geschichten gibt es heute nicht mehr; heute muss jedes Detail vertraglich fixiert sein, ehe einer anfängt. Jupp sagte: Jetzt fangen wir mal an, und am Ende schauen wir, was ich verdiene.

Eine Fortsetzung seiner Tätigkeit bei uns stand damals nicht zur Debatte, wir hatten schon Louis van Gaal im Auge, der ein guter Trainer war, auch wenn ich nicht richtig warm mit ihm wurde. Jupp wäre offenbar gerne bei uns geblieben, aber bis wir das gemerkt hatten, war bereits der Vertrag mit van Gaal perfekt. Die zwei Jahre in Leverkusen taten ihm gut, er hat dort überragend gearbeitet. Deshalb hatte ich ihn im Blick, auch weil wir Harmonie wollten. Als ihn Wolfgang Holzhäuser dort wegen der Vertragsverlängerung unter Druck setzte und davon sprach, Bayer habe eine 1b-Lösung, sah ich unsere Chance. Ich rief Jupp an und sagte: Wir haben nur eine 1a-Lösung, die bist du. Hilfreich wirkte sich zudem aus, dass Jupp in meiner Münchner Wohnung leben konnte, seine Frau Iris wollte nicht mehr groß umziehen.

„Wir diskutierten Scholl. Und einer sagte: Jupp!“

Seine größte Leistung vollbrachte der Trainer Jupp Heynckes nach dem so unglücklich verlorenen Champions-League-Finale dahoam gegen Chelsea. Der gesamte Verein war eine Woche lang wie ausgeblasen. Vier Tage lang gab es keine Sitzung, keiner wusste, wie es weitergehen sollte. Auch Jupp war am Boden, stand aber wieder auf, krempelte die Ärmel hoch und sagte: Jetzt geht's los! Jetzt erst recht! Diese Mentalität imponierte mir an ihm. Es folgte eine überragende Reaktion – des Trainers, der Mannschaft, des gesamten Klubs. Wir haben damals Barcelona mit 7:0 und Juve mit 4:0 in zwei Spielen weggewischt, die Meisterschaft wurde mit einem Rekordvorsprung von 25 Punkten geholt und letztlich dank des Erfolgs von Wembley das Triple. In einer überragenden Manier.

In seinem letzten Jahr präsentierte sich noch einmal der Kämpfer und Sturkopf Heynckes in Höchstform. Unsere Entscheidung, Guardiola zu verpflichten, traf ihn schwer, aber er hat sich geschüttelt und konsequent weitergemacht – er wollte uns zeigen, was für Idioten wir waren, und erlebte das beste Jahr seiner Trainerkarriere. Ich arbeite gerne mit Leuten mit einer eigenen Meinung.

Der Trainer und Fußballlehrer Heynckes hat sich vom Anfang bis zum Ende seiner langen Karriere fußball-fachlich, taktisch an allen Stationen stetig weiterentwickelt, vor allem aber begleitete ihn seine Menschlichkeit die gesamten 34 Trainer-Jahre. Er ging auf seine Spieler ein, hat die großen auch mal etwas rauer angepackt und sich für die schwachen eingesetzt. Jupp zeichnet ein fantastischer Charakter aus. Bei uns im Klub wird sich kein Mitarbeiter finden, der schlecht über ihn redet. Beim FC Bayern steht Jupp Heynckes in der Reihe großer und berühmter Trainer.

2013 hat er mit seinen Spielern, die ihm bedingungslos folgten, dem Verein den größten sportlichen Erfolg seiner Geschichte geschenkt. Mindestens genauso wertvoll für mich ist aber, dass mir Jupp ein Freund geworden ist, der da war, als ich ihn brauchte. Wir würden uns immer helfen.

Zwischen uns beiden herrscht eine große Seelenverwandtschaft.

2

3

Kein Sechser. Zwei Kanonen.

1975: Die Kanone (mit kicker-Chef Karl-Heinz Heimann)

Diese Zahlen erzählen von einer spannenden Karriere. Jupp Heynckes hat vom kicker gute Noten gekriegt. In der Rangliste des deutschen Fußballs aber fehlt die Krönung.

■ STATIONEN ALS SPIELER: 13 JAHRE BÖKELBERG

Zeitraum	*Verein*	*Ligaspiele/Tore*	*Titel*
07/56 - 06/62	**Grün-Weiß Holt**		
07/62 - 06/67	**Mönchengladbach**	283 BL/195	Deutscher Meister 1971, 1975, 1976 und 1977
07/70 - 06/78		25 RL/23	DFB-Pokalsieger 1973 Meister Regionalliga West 1965 UEFA-Pokalsieger 1975
07/67 - 06/70	**Hannover 96**	86 BL/25	

■ LÄNDERSPIELE: STARK IN DER FREUNDSCHAFT

Wettbewerb	*Spiele*	*Tore*
Weltmeisterschaft (1974)	2	-
Europameisterschaft (1972)	2	-
WM-Qualifikation	1	-
EM-Qualifikation	11	4
Freundschaftsspiele	23	10
Gesamt A-Länderspiele	**39**	**14**
U-23-Länderspiele	3	1

kicker-ANALYSE

■ EINSTUFUNGEN

Auszeichnung	*Anzahl*	*Rang*
Mann des Tages	6	29
Elf des Tages	53	20
Note 1	33	33

■ NOTENVERTEILUNG

Benotete Spiele:	**368**
Note 1	33
Note 2	142
Note 3	156
Note 4	36
Note 5	1
Note 6	-
Notendurchschnitt	**2,54**

■ RANGLISTE

Kategorie	*Anzahl*
Weltklasse	-
Internationale Klasse	15
Im weiteren Kreis	10
Blickfeld	4

■ BUNDESLIGA: 220 TORE

Saison	*Spiele*	*Tore*	*Noten-Ø*
1965/66	27	12	2,33
1966/67	30	15	2,00
1967/68	29	10	2,72
1968/69	34	9	2,47
1969/70	23	6	2,50
1970/71	33	19	2,64
1971/72	31	19	2,39
1972/73	33	28	2,61
1973/74	33	30	2,58
1974/75	31	27	2,61
1975/76	24	12	2,75
1976/77	20	15	2,65
1977/78	21	18	2,90
Gesamt	**369**	**220**	**2,54**

■ BL-FAKTEN: ESSEN MAG ER

Heimtore	134	
Auswärtstore		86
1. Halbzeit	98	
2. Halbzeit		122
Erstes Tor	21.08.1965	Tasmania
Letztes Tor	29.04.1978	Dortmund
Der häufigste Gegner	25	FC Bayern
Die meisten Siege	13	Schalke 04
Die meisten Remis	11	Braunschweig
Die meisten Niederlagen	14	FC Bayern
Die meisten Tore	15	RW Essen
Verschiedene Gegner in der BL	31	
Gegen wie viele Vereine getroffen in der BL	30	

■ NATIONALMANNSCHAFT

Beim Finale der EM 1972 stand Jupp Heynckes in der Startelf.

Europameister 1972

Weltmeister 1974

■ VEREINSSPIELE: 328 TORE

Wettbewerb	*Spiele*	*Tore*
Bundesliga	369	220
DFB-Pokal	43	27
Regionaler Pokal	1	1
Landesmeistercup	27	14
Pokalsiegercup	7	8
Messepokal	9	6
UEFA-Pokal	21	23
Regionalliga West	25	23
Bundesliga-Aufstiegsrunde	6	6

■ TORSCHÜTZENKÖNIG

1974 lagen Heynckes und Müller mit je 30 Toren beide vorne. 1975 reichten Heynckes 27 Treffer.

1974

1975

■ HÄUFIGSTE MITSPIELER

Vogts hinten, Heynckes vorne: 260-mal liefen beide für Gladbach gemeinsam in der Bundesliga auf.

Mitspieler	*Bundesligaspiele*
Berti Vogts	260
Herbert Wimmer	223
Wolfgang Kleff	203
Rainer Bonhof	184
Dietmar Danner	141
Hans-Jürgen Wittkamp	136
Günter Netzer	129

■ HÄUFIGSTE GEGENSPIELER

Die ganz Großen waren seine ständigen Begleiter: 25-mal traf Heynckes allein auf Sepp Maier.

Gegenspieler	*Bundesligaduelle*
Sepp Maier	25
Franz Beckenbauer	23
Gerd Müller	22
Georg Schwarzenbeck	22

SPORTMAGAZIN
kicker
Legenden & Idole
Jupp Heynckes IV

Gladbach, München, München-Gladbach?

Sie glauben, alles über Jupp Heynckes und sein Leben zu wissen? Nur dann ist dieses Quiz kein Problem …

1. Ganz vorne angefangen: Wie hieß die Stadt, in der Jupp Heynckes das Licht der Welt erblickte, am 9. Mai 1945?
a) München
b) Mönchengladbach
c) München-Gladbach

2. In welchem Ranking belegt Jupp Heynckes in der Summe als Spieler und Trainer in der Bundesliga den ersten Platz?
a) Die meisten Spiele
b) Die meisten Siege
c) Die meisten Unentschieden

3. Wer war der unmittelbare Vorgänger von Jupp Heynckes als Trainer bei Borussia Mönchengladbach, der sich 1979 mit dem Gewinn des UEFA-Cups verabschiedete?
a) Hennes Weisweiler
b) Udo Lattek
c) Hans-Dieter Tippenhauer

4. Mit welchem Spieler musste sich Jupp Heynckes 1974 den ersten Platz in der Torjägerliste der Bundesliga teilen? Die Torjägerkanone des kicker erhielten natürlich dennoch beide Stürmer, die jeweils 30 Tore erzielten.
a) Bernd Hölzenbein
b) Hannes Löhr
c) Gerd Müller

5. Gegen welchen Klub verlor Jupp Heynckes als Trainer noch nie ein Endspiel?
a) 1. FC Köln
b) Eintracht Frankfurt
c) FC Bayern München

6. In seinem ersten Jahr als Coach des FC Bayern wurde Jupp Heynckes nur Zweiter. Wann wurde er mit den Münchnern erstmals Meister?
a) 1988
b) 1989
c) 1990

7. Wer war Torwart in der Mannschaft, mit der Jupp Heynckes erstmals die Champions League als Trainer gewann?
a) Bodo Illgner
b) Manuel Neuer
c) Uli Stein

8. Jupp Heynckes holte als erster Trainer mit dem FC Bayern das Triple. Was schaffte er außerdem als erster Coach der Münchner?
a) Er gewann gleich in seiner ersten Saison den DFB-Pokal.
b) Er gewann seine ersten vier Spiele in der Bundesliga
c) Er ging als erster Coach ungeschlagen durch eine komplette Hinrunde in der Bundesliga

THOMAS BÖKER

1c 2b 3b 4c 5a 6b 7a 8c

Impressum

Olympia-Verlag GmbH
Badstraße 4–6, 90402 Nürnberg
info@olympia-verlag.de

Direktwahl für
Redaktion: +49 911 216 22 42 Fax: +49 911 216 22 52
Abonnement: +49 911 216 22 22 Fax: +49 911 216 22 30
Anzeigen: +49 911 216 22 13 Fax: +49 911 216 27 39

Gegründet 1920 durch Walther Bensemann (†)

Herausgeber: Rainer Holzschuh

Chefredaktion:
Jörg Jakob (Leitung Gesamt)
Rainer Franzke (Geschäftsführend)
Jean-Julien Beer (Leitung Print)
Alexander Wagner (Leitung Digital)

Zuständig für Kooperationen:
Klaus Smentek

Art Direction:
Dieter Steinhauer, Sabine Klier (Stv.)

Chefreporter:
Karlheinz Wild, Oliver Hartmann (und Leitung Redaktion Berlin)

Reporter:
Hans-Günter Klemm (und Sonderaufgaben), Thomas Hennecke

Leitende Redakteure:
Stefan Bomhard, Manfred Ewald, Axel Heiber, Manfred Münchrath, Günter Wiese

Redaktion:
redaktion@kicker.de
David Bernreuther, Christian Biechele, Thomas Böker, Ulla Ellmer, Martin Gruener, Hartwig Hasselbruch, Harald Kaiser, Marcus Lehmann, Frank Linkesch, Markus Löser, Klaus Meßenzehl, Martin Messerer, Georgios Moissidis, Peter Nickel, Michael Pfeifer, Uwe Röser, Thomas Roth, Bernd Salamon, Sabine Vögele, Jana Wiske, Jörg Wolfrum, Mounir Zitouni, Christian Rheingruber (Korrektor)

Datenredaktion/Dokumentation:
Christoph Huber (Leitung), Georgios Vavritsas (Stv.), Conrad Carl, Stephan Epple, Robert Hohensee, Hanns-Peter Holzberger, Ulrich Matheja, Ullrich Schindler, Volker Schwerdtfeger

Fotoredaktion: Peter Dworschak (Leitung), Michael Beims, Kenan Hakverdi

Layout & Produktion: Tina Binder, Matthias Bracke, Claus Cheng, Michael Eppelein, Uwe Fuchs, Birgit Messer, Heinz Neubauer, Sonja Pfaffenberger, Stefan Schmid, Andreas Stellwag, Christian Weber, Michael Zöllner

Technische Produktion: Stefan Kemmether, Thomas Massler

Herstellung: Hermann Draser (Leitung)

Digitale Medien:
Werner Wittmann (Leitung), Manuel Kröppelt (Stv.)

Regionalredaktionen:

West: Frank Lußem (Leitung)
Oliver Bitter, Toni Lieto, Jan Lustig, Stephan von Nocks, Jan Reinold
Robert-Perthel-Straße 4, 50739 Köln,
Telefon +49 221 17 08 59-0, FAX +49 221 17 08 59 22

Nord: Michael Richter (Leitung)
Thomas Hiete, Thiemo Müller
Woltorfer Straße 77c, 31224 Peine
Telefon +49 5171 66 66, FAX +49 5171 7 40 02

Büro Hamburg: Sebastian Wolff, Margaretenstraße 48, 20357 Hamburg, Telefon +49 40 444 65 38 62

Südwest: Rainer Franzke (Leitung),
Michael Ebert, Julian Franzke, Benjamin Hofmann, Georg Holzner, Patrick Kleinmann, Carsten Schröter
Waldstraße 226, 63071 Offenbach,
Telefon +49 69 85 70 76-0, FAX +49 69 82 37 02 00

Berlin: Andreas Hunzinger, Steffen Rohr
Reuchlinstraße 10–11, 10553 Berlin
Telefon +49 30 23 08 63-0, FAX +49 30 26 55 09 93

Fotos: firo, GES, Horstmüller, imago, picture-alliance, Rauchensteiner, Witters

Hauptvertriebsleiter: André Kolb

Verkaufspreis: € 4,90

Leiter Vermarktung Print und Digitale Medien:
Martin Schumacher, Otto Hofbeck (Stv. Leiter Vermarktung Print und verantwortlich für Anzeigen),
Marco Lutz (Stv. Leiter Vermarktung Digitale Medien)

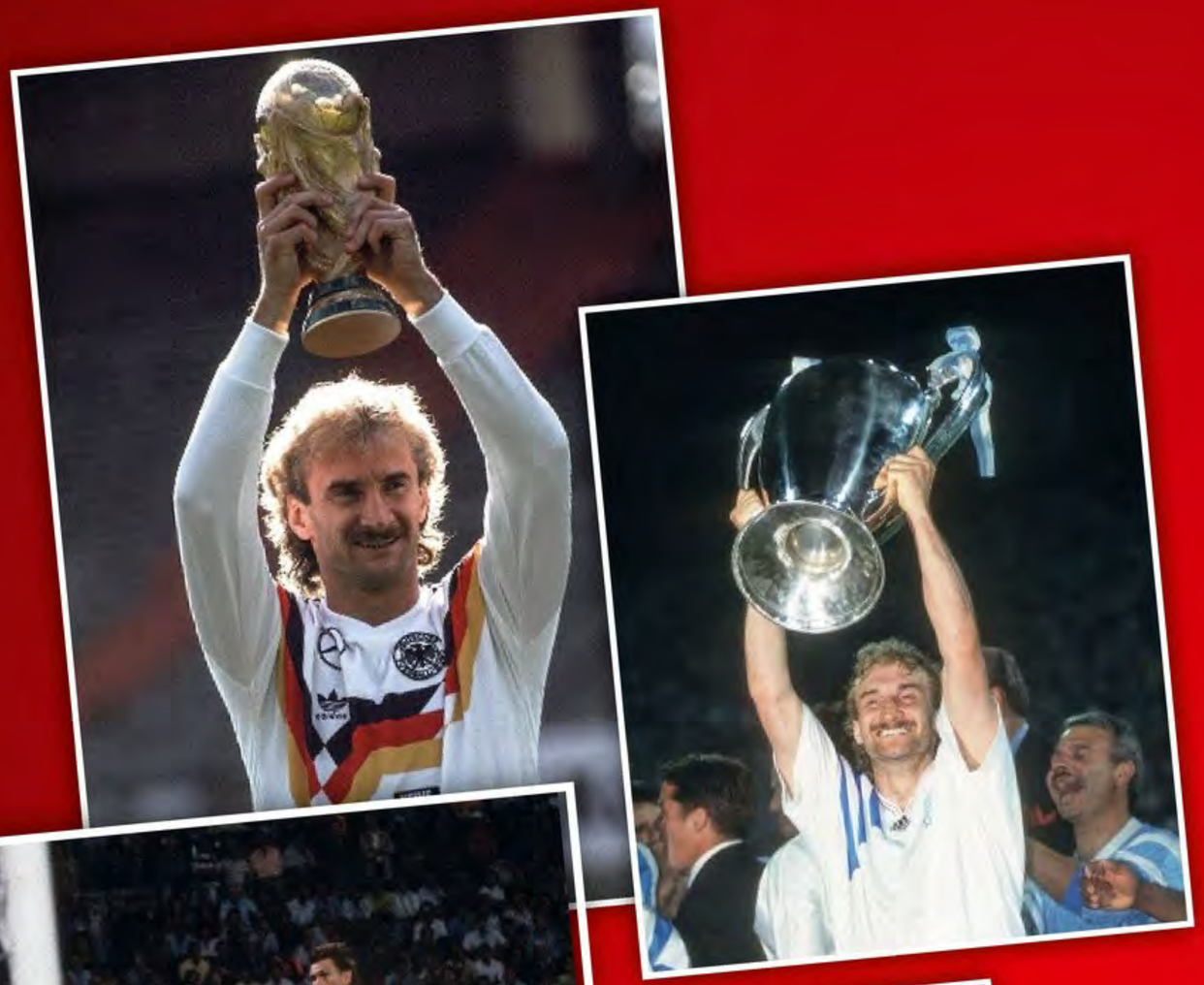
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. keine Haftung. Die gesamte Zeitschrift einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrechtlich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes ergibt. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Copyright für Inhalt und Gestaltung – falls nicht ausdrücklich anders vermerkt – by Olympia-Verlag GmbH 2017.

Druck: hofmann infocom GmbH, Nürnberg
ISSN 2365-6212

Printed in Germany

DEMNÄCHST IN KICKER LEGENDEN & IDOLE

Rudi Völler



ERSCHEINT IM HERBST 2017

Von vielen wegen seiner Lockenpracht liebevoll „Tante Käthe“ genannt, erfreute er sich im In- und Ausland großer Beliebtheit und genoss hohes Ansehen als Spieler und Trainer. Mit der Nationalmannschaft wurde er Weltmeister. Als Teamchef entwickelten sich unter seiner Regie Talente wie Ballack und Klose zu internationalen Stars. Ein weiterer Höhepunkt war der Gewinn der Champions League mit Olympique Marseille.

Exklusive Kolumnen, hintergründige Reportagen und sehr persönliche Interviews verschaffen tiefe Einblicke in die wichtigsten Kapitel seiner großartigen Karriere.

6895_0417_hg_af

Jupp Heynckes

„Ich war ein leidenschaftlicher Spieler, und der Trainerjob machte mir einfach Spaß. In den 34 Jahren bin ich kein einziges Mal lustlos zum Training gefahren.“

Jupp Heynckes

Sicherer Abschluss

Jupp Heynckes erzielt eines seiner 220 Bundesliga-Tore.

Freudiger Abschluss

Der Gladbacher bejubelt 1977
den Titel am letzten Spieltag.

Glänzender Abschluss

2013: Er ist der erste Trainer, der mit Bayern das Triple holt.

STATIONEN SEINES LEBENS

Jupp Heynckes

9.5.1945: Einen Tag nach dem Kriegsende erblickt Jupp Heynckes in München-Gladbach (so heißt damals Mönchengladbach) das Licht der Welt.

1.8.1965: Kurz vor dem Start ihrer ersten Bundesligasaison wirken die Gladbacher Heynckes, Bernd Rupp, Hennes Weisweiler und Günter Netzer sehr cool.

10.6.1971: Nach dem zweiten Meistertitel des VfL, dem ersten für Rückkehrer Heynckes, präsentiert das Team die Schale den Fans in Mönchengladbach.

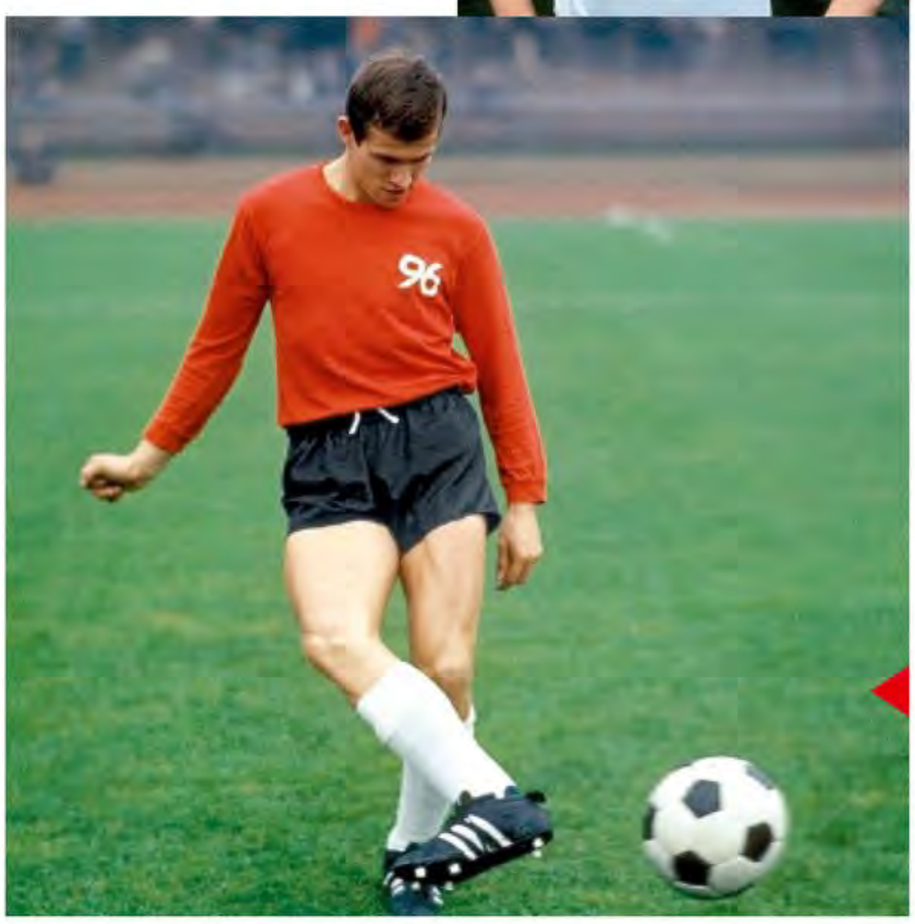
17.11.1971: Der verletzte Torjäger der Borussia verpasst zwei Ligaspiele. Er nutzt die Zwangspause, um Zeit mit seiner Tochter Kerstin zu verbringen.

24.8.1974: O
Saison für Hey
und seine Koll
mit einem 1:3
Hamburg begi
am Ende eine
Deutsche Meis

1967: Im Februar und im März bestreitet Heynckes die ersten seiner 39 Länderspiele und trifft dabei gegen Marokko (5:1) und gegen Bulgarien (1:0).

18.6.1972: Nach dem 3:0 gegen die Sowjets freut sich Heynckes mit dem deutschen Team über den Triumph bei der EM in Belgien.

1974: Wie der
Heynckes auf
Rasen, versteh
der Geschäfts
Schreibtisch d
sein Handwerk



Sommer 1967: Das nahezu Undenkbare geschieht: Heynckes hat seine große Liebe Mönchengladbach verlassen und spielt nun für Hannover 96.

21.5.1975: M
Toren im Final
um den UEFA-
Jupp Heyncke
maßgeblich zu
in Enschede u
zum Titelgewin

SPORTMAGAZIN

kicker Legenden & Idole

bwohl die
ynckes
egen
gegen
nnt, steht
weitere
sterschaft.

7.6.1975: Seine zweite Meisterschaft macht Heynckes mit Gladbach am 33. Spieltag auch rechnerisch perfekt – mit einem 2:0-Sieg gegen Braunschweig.

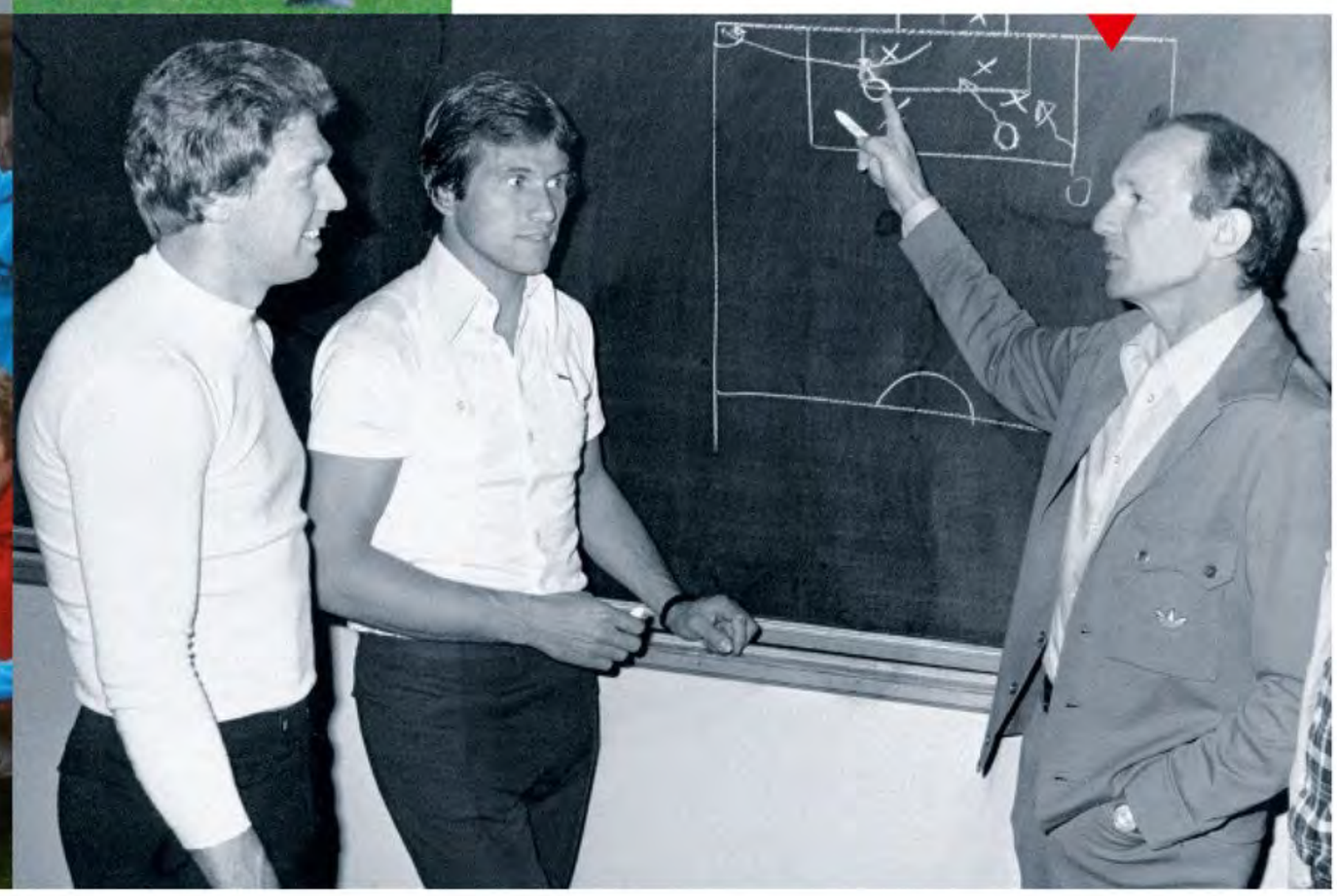
16.8.1975: Zum Titel trägt Heynckes 27 Tore in 31 Spielen bei, als Lohn erhält er die Torjägerkanone des kicker aus den Händen Karl-Heinz Heimanns.

r Spieler
dem
nt auch
mann am
urchaus
k.

21.5.1977: Heynckes und seine Borussia komplettieren den Titel-Hattrick ’75, ’76, ’77. Am letzten Spieltag bejubelt er das 1:0 beim 2:2 in München.

1.10.1977: Wie Franz Brungs lauscht auch Jupp Heynckes beim Trainerlehrgang des DFB in Köln den Worten des Ausbilders Gero Bisanz.

lit drei
rückspiel
Cup trägt
s
um 5:1
nd so
n bei.



29.4.1978: Fünf Tore erzielt Jupp Heynckes in seinem letzten Spiel für Gladbach. Allerdings reicht der 12:0-Erfolg über Dortmund nur zur Vizemeisterschaft.

2.8.1978: Heynckes, eben noch Spieler unter Udo Lattek, wird nun dessen Co-Trainer. Ab der Saison 1979/80 ist Heynckes dann Borussias Chefcoach.

17.6.1989: Heynckes feiert mit Olaf Thon und Roland Wohlfarth die erste Meisterschaft als Bayern-Trainer. Sie ist schon vor dem 5:0 gegen Bochum fix.

28.3.1981: Gladbachs 4:1 gegen Duisburg sehen alle entspannt, Heynckes aber sucht mit kritischem Blick, was besser werden soll. Ein guter Trainer eben.

1.7.1989: Heynckes und sein Co-Trainer Egon Coordes im Frack und mit Zylinder. So feiern die Bayern ihre elfte Meisterschaft.

20.5.1998: Sein bis dahin größter Triumph als Trainer: Heynckes gewinnt mit Real die Champions League im Finale in Amsterdam gegen Juventus 1:0.

10.8.1991: Am zweiten Spieltag setzt es gleich die erste Heimpleite, das 1:2 gegen Rostock ist der Anfang vom Ende von Heynckes' erster Zeit in München.

20.8.1994: Nicht nur Jupp Heynckes, auch Andreas Köpke ist neu in Frankfurt. Beide erleben keine guten Zeiten bei der Eintracht.

9.12.1999: Auch der Adler in Lissabon bringt Heynckes nicht mehr Glück als der in Frankfurt, denn Platz 3 bedeutet für Benfica kein optimales Resultat.

19.10.2010: Mit Bayer bleibt er 24 Ligaspiele vom Start weg unbesiegt. Während dieser Serie zeigt sich auch „Calli“, Bayers Ex-Manager, begeistert.

19.5.2012: Zweiter in der Liga, im Pokalfinale von Dortmund besiegt und das Finale dahoam gegen Chelsea vergeigt. 2012: kein gutes Jahr für Heynckes und den FC Bayern – aber…

23.5.2006: Kurz vor dem Sommermärchen schreibt Gladbach mit der Rückkehr seines Ex-Helden ein eigenes. Doch nach 215 Tagen tritt Heynckes zurück.

23.5.2009: Bei Bayern verläuft die Rückkehr erfolgreich, nach dem großen Chaos unter Jürgen Klinsmann sichert Heynckes noch den zweiten Platz.

Frühling 2013: … ein Jahr später ist er der erste Trainer, der die Münchner zum lange ersehnten Triple führt. Die Krönung seiner Laufbahn als Trainer.

16.4.2014: Und wieder rund ein Jahr später genießt Heynckes mit Familie und seinem Schäferhund Cando sein wohlverdientes Leben als Pensionär.